

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 20631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 R.-M., in den Ausgabestellen: 96 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst-Anzeigen 20 R.-M., auswärts: Anzeigen 20 R.-M., drit. Klassen R.-M. 1.—, auswärts: Klassen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 23.

Mittwoch, 28. Januar 1931.

79. Jahrgang.

Laval an der Arbeit.

Freitag Vorstellung in der Kammer. — Die befriedigte Rechte. — Die Wiederkehr Lardieus.

Ein Reger Mitglied der Regierung.

as. Berlin, 28. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die neue französische Regierung Laval hat gestern ihren ersten Kabinettsrat abgehalten. Am Freitag wird sie sich der Kammer vorstellen, wo ihr eine Mehrheit sicher ist. Man rechnet, daß Laval auf etwa 320 von insgesamt 612 Abgeordneten der Kammer zählen kann. Ob freilich dem Kabinett ein langes Leben beschieden sein wird, ist bei den gegenwärtigen innenpolitischen Verhältnissen in Frankreich unsicher. Jedenfalls nimmt man aber an, daß die Regierung Laval die Zeit bis zu der im Mai stattfindenden Wahl des französischen Staatspräsidenten überdauern wird. Die französische Rechtspreß ist natürlich sehr erfreut, daß es Laval gelungen ist,

ein Kabinett der Mittelpartei mit dem Anschluß nach rechts zu bilden.

Das Zwischenspiel eines Linkskabinetts ist mit dem Sturz Steegs beendet, und mit Befriedigung stellen die rechts eingestellten Pariser Blätter fest, daß nun eigentlich die Lage wieder die gleiche ist wie vor dem Sturz Lardieus. Lardieu selbst hat im neuen Kabinett den verhältnismäßig bescheidenen Posten des Landwirtschaftsministers übernommen. Es kann aber wohl keinem Zweifel unterliegen, daß er über diesen Posten hinaus einen starken Einfluß auf die Gesamthaltung des Kabinetts ausüben wird. Ja, es gibt Leute, die meinen, daß man

das Kabinett Laval am besten als drittes Kabinett Lardieu bezeichnen sollte.

Daß Briand im neuen Ministerium das Außenministerium behält, stand von vornherein fest. Eigentlich galt ja Briand als der Mann, der das neue Kabinett hätte bilden sollen. Wenn der französische Außenminister diesen Auftrag ablehnte, so war für ihn weniger die Furcht vor der Zahl 13 — es wäre sein 13. Kabinett gewesen — maßgebend, als vielmehr die Tatsache, daß das Verhältnis zwischen ihm und dem Präsidenten Doumergue nicht das beste ist.

Jedenfalls wird man damit rechnen können, daß die französische Außenpolitik keine wesentliche Änderung erfährt.

Von bekannten Persönlichkeiten finden wir in dem Kabinett noch den früheren Kriegsminister Maginot wieder, der in sein altes Amt zurückkehrt. Maginot hat sich bekanntlich unlängst für eine Politik der Verständigung, ja sogar für Abrüstung ausgesprochen, und es wird nun interessant sein zu verfolgen, wie sich dieser Gefinnungswechsel Maginots in der Praxis des Kriegsministeriums auswirken wird.

Laval, der zum erstenmal an der Spitze einer Regierung steht, ist in der französischen Politik kein Neuling mehr.

Er hat schon dreimal das Amt eines Ministers bekleidet. Der neue Ministerpräsident, der mit seinen 47 Jahren einer der jüngsten Ministerpräsidenten ist, die Frankreich kennt, stammt aus dem Volke. Sein Vater war ein kleiner Schlichter. Der junge Laval zeigte einen außerordentlich starken Bildungstrieb und hatte das Glück, daß er durch Vermittlung eines Geistlichen freien Unterricht erhielt. Nach dem Studium in Lyon und Paris wurde Laval erst Lehrer, dann Doktor der Naturwissenschaften und schließlich Advokat. Der Mann, der seine politische Begabung zuerst erkannte, war Clemenceau, der im Jahre 1914 Laval den Posten des parlamentarischen Staatssekretärs im Innenministerium anbot, den aber Laval ausschlug, da er damals noch zu den Sozialisten gehörte. An diesem Punkt steht die Kritik der Gegner Lavals ein, die dem neuen Mann einen Vorwurf daraus machen, daß er sich von einem strengen Sozialdemokraten über die Linksbürgerlichen zum parteilosen Senator und nunmehr zum Haupt einer nach rechts tendierenden Regierung entwickelt hat.

Schließlich ist noch erwähnenswert, daß das Kabinett Laval einen ganz richtigen Regier zu seinen Mitgliedern zählt. Den Posten des parlamentarischen Staatssekretärs im Kolonialamt übernahm nämlich der Abgeordnete der Kolonie Senegal, Herr Diagne, ein Reger von reinstem Blut. Nun sind ja in Frankreich längst alle Berufe und alle Salons den Regern geöffnet, doch ist die Teilnahme eines Regers an einer europäischen Regierung immerhin ein Novum, und die Senegalneger haben allen Anlaß, mit Stolz auf ihren Abgeordneten und nunmehrigen Staatssekretär zu blicken.

Amerika, du hast es besser.

Man hört die liebenswürdigen Reden gern, die Deutschland und die Vereinigten Staaten in einem Atemzuge nennen. Man hört sie gern, obwohl man im Tiefsten überzeugt ist, daß sie eben nur eine höfliche Verbeugung des Gastes vor dem Wirt darstellen. So auch in Köln bei der Einweihung der amerikanischen Zweighandelskammer. Ganz richtig wurde von deutscher Seite der Vergleich auf eine sehr knappe, aber auch sehr schmerzliche Formel gebracht. Der größte Gläubigerstaat der Welt und der größte Schuldnerstaat. Nicht darin jedoch liegt das Entscheidende. Länder haben sich nach völliger finanzieller Zusammenbruch häufig sehr rasch wieder erholt, wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen dafür gegeben waren, während Überfluß an Kapital noch lange kein Segen bedeutet. Das erleben wir ja in diesen Tagen in Frankreich, das sich redlich bemüht, seine Kapitalien nachbringend in anderen Ländern anzulegen, weil es nicht im Geld ersticken will. Wenn wir den Vergleich mit den Vereinigten Staaten ablehnen müssen, so nicht wegen des gewaltigen Unterschiedes in der Kapitalbildung und in der Goldbede, sondern aus anderen Ursachen, die man freilich bei einem Bankett nicht gerade in den Vordergrund rückt. Schon die geographische Lage ist auschlaggebend. Nordamerika ist in Wirklichkeit ein Kontinent für sich nur durch eine schmale Landenge mit Mittel- und Südamerika verbunden, und dieser ganze Kontinent wird aufgeteilt zwischen zwei Staaten, die die gleiche Sprache sprechen und niemals eine nennenswerte Meinungsverschiedenheit haben austragen müssen. Dafür genügt Schiedsgerichte. Und dann unser Deutschland, eingeklemmt zwischen zahllosen Nationen, von denen einzelne erst ganz überflüssiger Weise nach Kriegsende entstanden sind und ihr Dasein nur kümmerlich auf Kosten der anderen fristen können. Amerika ist nicht belastet mit ungezählten Zollschranken, mit den verschiedensten Währungsarten, die wie Grenzpfähle wirken. Es ist traditionslos. Goethe wußte schon, warum er jenes so häufig zitierte Wort prägte: „Amerika, du hast es besser.“

Die Traditionslosigkeit ist Amerikas größte Aktivseite. Wenigstens in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. In kultureller hat es sich bisher nur nachteilig erwiesen. Aber man kommt drüber ja mit verhältnismäßig wenig Kultur aus. Dafür hat man den Riesenvorteil, daß man durch keine Vergangenheit belastet ist. Der Raum reichte aus, um allen Anforderungen zu genügen, während im alten Europa der Übergang von der Landwirtschaft zur Industrie im härtesten Kampf erfolgen mußte. Die Vereinigten Staaten haben für beides Platz. Sie haben die größten Küsten, die überhaupt ein Staat besitzt, wenn wir von dem britischen Imperium absehen. Deutschland aber ist gerade in dieser Hinsicht vom Schicksal besonders stiefmütterlich bedacht. Es liegt an dem nassen Dreieck, wie es der verstorbene Albert Ballin nannte. Seine Schiffe können den Ozean nicht erreichen, ohne durch die Meerengen, die von fremden Ländern beherrscht werden, hindurchzusteuern. Vor allem aber verfügt das aufstrebende Gemeinwesen über unerhörliche Rohstoffschätze, die seine gewaltige Entwicklung dann auch herbeigeführt haben. Auch in dieser Hinsicht ist Deutschland nicht immer stark gewesen. Sein Boden war fruchtbar. War es sowohl in agrarischer Hinsicht, wie in industrieller. Was es erreicht hat, mußte es dem Schicksal abtrotzen.

So werden wir den Vergleich, den der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, bei der Kölner Feier anstellte, mit schmerzlichem Bedauern ablehnen müssen. Das hindert aber nicht, von der Neuen Welt zu lernen. Mit der ihr eigenen Energie hat sie aus der großen Weltwirtschaftskrise, von der sie plötzlich und beinahe wider Erwarten betroffen wurde, die nötigen Folgerungen gezogen. Dieser Teil der Rede war der bemerkenswerteste. Es klingt sehr nett, wenn Sackett von den Wolken der Depression spricht, über denen jetzt ein Silberstreifen sichtbar wird. Auch wir sind der Ansicht, daß die Überwindung der Krise drüben erfolgen muß und daß die Rückwirkungen auf die übrigen Erdteile sich von selber ergeben. Schon deshalb werden wir mit äußerster Aufmerksamkeit die Maßnahmen verfolgen, die jenseits des Ozeans angewandt werden, um den Wiederaufstieg zu ermöglichen. Gerade Sackett ist besonders geeignet über diese Dinge zu sprechen, da die Berliner Wochenschrift der erste diplomatische Posten ist, den er übernommen hat, nachdem er den größten Teil seines Lebens als Wirtschaftsführer in Amerika zugebracht hat. Sein Urteil darf daher als maßgebend gelten.

Was haben nun die Amerikaner inzwischen getan? Sie sind davon ausgegangen, daß die Krise auf die Überproduktion an Waren zurückzuführen ist, die ganz richtig als eine künstliche Anregung durch die Kriegszeit bezeichnet wird. Wenn aber Sackett davon spricht,

Einigung über die Gehaltskürzung bei Staatsangestellten.

Ab 1. April 5 Prozentiger Absatz.

Berlin, 27. Jan. Wie der Gewerkschaftliche Pressedienst mitteilt, ließ das Reichsarbeitsministerium erkennen, daß keine Aussicht besteht, daß der Schiedspruch für die Reichs- und preussischen Staatsangestellten, der eine 5prozentige Gehaltskürzung vorsieht, für verbindlich erklärt werden könnte. Die Organisationen stimmten daher trotz schwerer Bedenken einem Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums zu, wonach laut Schiedspruch für die Monate Februar und März eine 5prozentige und ab 1. April eine 5prozentige Gehaltskürzung eintritt. Als Abgeltung für die Pflichtbeiträge zur Angestellten- und Erwerbslosenversicherung erfahren die künftigen Bezüge noch eine Verringerung, so daß der Gehaltsabsatz ab 1. April rund 5,7 Prozent beträgt.

Strengerer Vorgehen gegen öffentliche Beleidigungen.

Ein Erlass des preussischen Justizministers.

Berlin, 27. Jan. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Justizminister Dr. Schmidt die Staatsanwaltschaften erneut darauf hingewiesen, daß es im Staatsinteresse unerlässlich sei, die durch Wort, Druck oder Schrift gegen den Staat und seine Organe gerichteten Beleidigungen mit dem ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben entsprechenden Nachdruck und mit größter Beschleunigung zu bekämpfen. Insbesondere müßte dem häufig zu beobachtenden Streben der Angeklagten, die Aburteilung zu verschleppen, mit Strenge und mit allen nach der gegenwärtigen Rechtslage zu Gebote stehenden Mitteln entgegengetreten werden. Erforderlich sei auch, daß die Staatsanwaltschaft mit Ernst und Nachdruck das Staatsinteresse in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen stelle und in der Regel, entsprechend der von dem Täter an den Tag gelegten Niedrigkeit der Gefinnung, empfindliche Freiheitsstrafen in Antrag bringen.

Der Justizminister weist weiter die Staatsanwaltschaften darauf hin, daß bei einfachen und klar liegenden Fällen im Interesse beschleunigter Aburteilung die Frage zu prüfen sei, ob der Erlass eines Strafbefehls in Frage komme. Absehe von Fällen mit verwickelter Sachlage könnte in solchen Strafsachen auch im beschleunigten Verfahren vorgegangen werden.

Um Deutsch-Ostafrika.

Ein Schreiben Dr. Schnees nach London.

Berlin, 27. Jan. In London tagt gegenwärtig ein Parlamentsausschuß zur Prüfung des Weisbuchs der englischen Regierung über den Zusammenschluß Deutsch-Ostafrika mit den englischen Nachbargebieten Kenia und Uganda. Als Vorsitzender der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft hat nunmehr Gouverneur Dr. Schnee ein Schreiben an die Mitglieder des englischen Parlamentsausschusses gerichtet, in dem er ihre Aufmerksamkeit auf die starke Bewegung lenkt, die im deutschen Volke gegen die englischen Ostafrikapläne entstanden ist, und gegen die drohende Verletzung der deutschen Rechte Einspruch erhebt. In diesem Schreiben heißt es: „Wir erblicken in der Unterbrechung oder Nichtbeachtung der Stellung des deutschen Volkes zu diesen Fragen eine schwere Gefahr für die Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Völkern. Wir halten eine dauernde friedliche Verständigung zwischen beiden Nationen als im beiderseitigen Interesse liegend. Wir sind aber der Meinung, daß durch eine Zusammenlegung Deutsch-Ostafrikas mit den angrenzenden britischen Gebieten ein unüberwindliches Hindernis für eine solche Verständigung geschaffen würde.“

Studentenausbreitungen in Spanien.

Unruhen in zahlreichen Städten.

Paris, 28. Jan. Der Studentenstreik in Madrid hat, wie Madrid berichtet, auch auf zahlreiche Provinzialuniversitäten übergeariffen. In Valladolid sei es zu Unruhen gekommen, die den Rektor veranlaßten, die Universität zu schließen. In Sevilla kam es jedoch während des Vormittags zu Schlägereien zwischen Studenten der spanischen Universitätsvereinigung und Studenten, die der katholischen Vereinigung angehören. Während des Handgemenges wurden auch Flaschen als Wurfgeschosse verwendet und Tränengas unter den Kämpfern verbreitet. In Granada demonstrierten die Studenten in der Stadt und griffen den Sitz der Vereinigung der spanischen Regionäre mit Steinwürfen an. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Die Studenten wurden beim Rektor vorbestellt und erklärten sich bereit, wieder Ruhe zu halten, wenn ihre verhafteten Kameraden in Freiheit gesetzt würden. Die Freilassung der inhaftierten Studenten wurde daraufhin verfügt.

Amerika sei nicht nur ein industrialisiertes Land, sondern auch ein agrarisches, und werde daher durch die Depression doppelt betroffen, so läßt sich dagegen sagen, daß dieser zweifelhafte Abseitsstand auch gleichzeitig einen Vorteil bedeutet. Durch die Doppelstellung hat man zwar eine schwerere Krise auszuhalten, aber man kommt auch um so leichter über sie weg. Interessant ist, daß der Rückgang der landwirtschaftlichen Produkte im Jahre 1930 auf 2400 Millionen Dollar geschätzt wird, also auf eine Summe, die ungefähr unserer gesamten Handelsbilanz entspricht. Schon diese Zahlen beweisen, wie wenig wir einen Vergleich ausstellen können. Diese Finanzinstitute sind drüben zusammengebrochen, allerdings nicht nur, wie es Sackett darstellt, durch diesen wirtschaftlichen Rückgang, sondern auch durch eine Überproduktion, die auf die Dauer unbedingt zu einer Katastrophe führen mußte. Die Spekulation hatte Formen angenommen, die man beim besten Willen nicht mehr als gesund bezeichnen konnte. Schuld daran trug die Geldflüssigkeit und die dadurch bedingte niedrige Verzinsung. Man legte auf sie gar keinen Wert mehr, sondern verlor sie durch Kurssteigerungen zu erkennen, bis dann eines Tages die Rückschläge erfolgten und ungezählte Milliarden, die tatsächlich nur auf dem Papier standen, verloren gingen. Für drüben aber hatten sie insofern ihre besondere Bedeutung, als das Abzahlungssystem besonders ausgebildet ist, und nun von der Börse aus auch das Geschäftsleben in Mitleidenschaft gezogen werden mußte.

Die Umstellung ist verhältnismäßig rasch erfolgt. Der Prozeß war kurz, wenn auch sehr schmerzhaft. Sackett gebraucht den überaus treffenden Ausdruck von den eingefrorenen Krediten, die die Ursache zu einer Finanzkatastrophe im Bankwesen gewesen sind. Darüber ist man jetzt hinaus. Nunmehr sind Geld und Kredit in kurzfristigen Darlehen zu den niedrigsten Zinssätzen verfügbar, die seit einem Menschenalter erreicht wurden. Allerdings ist der Obligationenmarkt bisher für langfristige Emissionen noch nicht aufnahmefähig. Hört man jedoch, daß die Sparassessoren in einer Weise gewachsen sind, die für uns niemals erreichbar werden wird, so begreift man, daß es sich hier um eine akute Erkrankung des Wirtschaftskörpers handelt, nicht um eine Latente wie bei uns, die durch die Kapitalnot und die dauernden sinnlosen Zahlungen der Reparationen bedingt wird. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1915 90 Dollar, heute aber 232 Dollar. Das sind rund 100 Milliarden Goldmark, also eine Summe, die das Vielfache unseres Nationalvermögens darstellt. Dann kann man allerdings mit Stolz sagen, daß nun das Geldwesen auf eine liquide und feste Grundlage gestellt worden ist. Die planmäßige Einschränkung der Produktion in Schwer- und Fertigwaren, etwas was uns erst noch im richtigen Ausmaß bevorsteht, führt naturgemäß zu einem angemessenen Ausgleich mit der Aufnahmefähigkeit des Landes. Es klingt schon vertraut, wenn Sackett erklärt, man sei drüben von der Verschwendung der letzten Jahre zu einer vernünftigen Haushaltung übergegangen. Die Lagerbestände der Wiederverkäufer sind ziemlich geräumt, so daß man mit neuen Aufträgen rechnen kann. Schon das allein gibt die Gewähr für eine Aufbesserung der Industrie.

Von deutscher Seite sind diese Mitteilungen verständnisvoll aufgenommen worden, aber man hat nicht verfehlt, sofort auf die Reparationen hinzuweisen. Abgesehen hat Louis Hagen dabei die Finanzprognose eine Moratoriums genau so abgelehnt wie kürzlich Dr. Silberberg in Dresden und der Reichskanzler in Düren. Ein solcher Schritt, zu dem Desperadopolitiker rufen, — und Brüning hat eben erst einem von ihnen, es handelt sich um einen bekannten rheinischen Industriellen, in scharfer Form darüber seine Meinung gesagt, — würde lediglich eine Erschütterung unserer Kredite zur Folge haben, ohne einen sonderlichen Nutzen zu stiften. Worauf es ankommt, ist eine fühlbare Herabsetzung der Jahresleistungen, nicht eine Stundung, die ja lediglich eine Verschiebung und damit eine künftige Doppelbelastung bedeuten müßte.

Was an den amerikanischen Reden, auch der des Präsidenten der amerikanischen Handelskammer in Berlin, King, besonders erfreulich wirkt, ist die Feststellung, daß man den Tiefpunkt überwunden hat. Wir sind der Auffassung, daß ein gut Teil der Krise psychologische Ursachen hat, und daß der Pessimismus vielleicht mehr Schuld trägt, als die Kapitalnot selbst. Wenn von drüben ein Auftrieb erfolgt, und vor allem ein Stimmungswandel herbeigeführt wird, so kann das sehr wohl eine durchschlagende Wirkung ausüben. Die innere Abhängigkeit von der Neuen Welt ist nun einmal eine Tatsache, mit der wir uns abfinden müssen. Das trübselige Europa hat sie durch einen Weltkrieg selber herbeigeführt. Sie ist heute das Verhängnis Europas in politischem Sinne, in wirtschaftlichem aber kann sie schon wesentlich bessere Folgen zeitigen. Deshalb ist diese optimistischere Auffassung der Lage für uns so bedeutungsvoll.

Die Schicksalsverbundenheit Österreichs und Ungarns.

Graf Bethlen über die gemeinsamen Interessen.

Wien, 27. Jan. Bei einem Empfang in der ungarischen Gesandtschaft wies der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen mit besonderem Nachdruck und wiederholt auf die Schicksalsverbundenheit Österreichs und Ungarns hin, deren sichtbarer Ausdruck der soeben abgeschlossene Freundschaftsvertrag zwischen beiden Ländern sei. Österreich und Ungarn hätten sich, so führte er aus, in den letzten Jahren seit den Friedensverträgen in gegenseitigem Vertrauen auf eine bessere Zukunft Schritt für Schritt politisch, wirtschaftlich und kulturell einander genähert. Die gemeinsamen Interessen würden sich auch bei der Lösung der Wirtschaftsprobleme Europas stark fühlbar machen. Im Kampf gegen die Ungerechtigkeiten der Friedensverträge, unter denen beide Staaten gleich stark litten, würde diese Solidarität unter dem sicher zu erwartenden Gedränge die beiden Nationen nur noch enger zusammenschweißen.

Die Bilanz der Genfer Verhandlungen.

Der deutsche Standpunkt in allen Fragen gewahrt.

Dr. Curtius erstattet Bericht.

Berlin, 27. Jan. Nachdem der Führer der deutschen Delegation auf der Genfer Tagung, Reichsaussenminister Dr. Curtius, heute vormittag dem Reichspräsidenten Bericht über die Ergebnisse der Genfer Verhandlungen erstattet hat, ist anzunehmen, daß in einer der ersten Sitzungen des in der nächsten Woche wieder zusammen tretenden Reichstags der Minister auch dort ausführlich über die Genfer Verhandlungen sprechen wird.

Rückblickend läßt sich feststellen, daß die Genfer Verhandlungen im wesentlichen befruchtbar waren von den europäischen Fragen, die im Europaausschuß erörtert wurden und, innerhalb des Völkerbunds, von der Memelfrage, der Abrüstungsfrage und der Minderheitenfrage, und daß der deutsche Standpunkt dabei in allen Fragen gewahrt werden konnte.

Bis zu Beginn der Tagung des Europaausschusses war noch nicht klar ersichtlich, welche Haltung Frankreich einzunehmen und wie es sich die Ziele der Tagung dachte, beziehungsweise welche Vorschläge es machen wollte. Jedoch trat deutlich das Bestreben Frankreichs hervor, die ganzen Verhandlungen auf die reinen Wirtschaftsfragen abzustellen. Deutschland war demgegenüber bemüht, auch die organisatorischen und politischen Fragen nicht zu kurz kommen zu lassen. Dr. Curtius hat dem bereits in seiner ersten Rede dadurch Rechnung getragen, daß er unter Hinweis auf die deutsche Antwort auf das Europamemorandum und die Regierungserklärung vom 16. Oktober v. J. erklärte,

Deutschland erstrebe einen gerechten Ausgleich der Interessen auf dem Boden der völligen Gleichberechtigung. Es sei aber bereit, für jedes Mittel einzutreten, das den europäischen Ausgleich fördere.

Eine besondere Rolle spielte im Europaausschuß die Frage der Einladungen an Rußland und an die Türkei. Deutschland stand von vornherein auf dem Standpunkt, daß diese beiden Staaten eingeladen werden müßten. In diesen Zusammenhang gehört auch die Frage der Einladungen Danzigs, für die Deutschland ebenfalls entschieden eingetreten ist. Da jedoch die Haager Entscheidung über die Stellung Danzigs unklar ist, wird erst auf der Ratstagung über die Einladungen an Danzig endgültig bestimmt werden.

Das Ergebnis der Verhandlungen des Europaausschusses besteht darin, daß all die großen Europaprobleme in Einzelbesprechungen aufgelöst wurden und in besonderen Ausschüssen geprüft werden sollen. Für die Behandlung der

Memelfrage.

die eigentlich eine Fortsetzung der Verhandlungen der letzten Ratstagung darstellte, war die Beschwerde des Memelländischen Landtags, die von Deutschland aufgenommen worden war, der eigentliche Ausgangspunkt. Der wesentliche Erfolg bei diesem deutschen Vorstoß ist, daß Litauen trotz all seiner Widerstände in der Memelfrage unter dem Druck des Völkerbundes bleibt.

In der Abrüstungsfrage trat mit aller Entschiedenheit untertriften werden, daß die Zustimmung Deutschlands zu dem Ratsericht in seiner Form als eine Zustimmung zu dem Konventionsentwurf des Vorbereitungsausschusses angesehen werden kann.

Bei dem Ratsericht handelt es sich lediglich um eine formale und historische Darstellung der Entwicklung der Abrüstungsfrage, während der Konventionsentwurf, den sowohl

Graf Bernstorff im Vorbereitungsausschuß wie auch Dr. Curtius wiederholt im Verlauf der Ratstagung abgelehnt haben, eine materielle Festlegung bedeuten würde, die völlig vermieden ist. Es wird jetzt auf diplomatischem Wege zu behandeln sein, wie die scharfen Gegenstände, z. B. in der Frage der Reservearmeen und des Kriegsmaterials etwa beseitigt werden können, da sie sonst Kampfböden der Konferenz selbst bilden werden. Der Termin ist festgelegt, wenn auch etwa drei Monate später, als von Deutschland gewünscht wurde, so doch im Gegensatz zur Haltung der Mehrheit im September, wo man die Terminfestlegung von dem Verlauf der Vorbereitungsarbeiten abhängig machen wollte. Sorgfältige Vorbereitung ist auch nach deutscher Auffassung erforderlich; die Rücksicht auf eine sonst eventuell notwendige baldige Weihnachtspause hat uns die Zustimmung zur Verlegung vom November auf den Februar erleichtert. Umgekehrt ist die Festlegung der Präzedenzfälle für die künftige Konferenz entsprechend deutschen Bedürfnissen vermieden worden, auch ein Vorbereitungsausschuß, der unter Umständen ähnliche Festlegungen hätte bedeuten können.

In der Frage der Beschwerde gegen Polen ist es bekannt, daß der deutsche Standpunkt in allen entscheidenden Punkten durchgegriffen ist.

Es hat sich dabei um eine Minderheitenangelegenheit, also nicht etwa um die Frage einer deutsch-polnischen Grenzrevision gehandelt, und ein Verfahren nach Artikel 19 war nicht angemeldet; doch ist auch in diesem Zusammenhang mehrfach vom Reichsaussenminister die Auffassung und die Empfindung des deutschen Volkes dargelegt worden. Es handelt sich um ein Vorwärtsschreiten auf dem Wege des Rechts und des Minderheitenschutzes, dessen grundsätzliche Bedeutung nicht stark genug betont werden kann.

Der Auswärtige Ausschuß zum 2. Februar einberufen.

Berlin, 28. Jan. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags ist für Montag, den 2. Februar, 10 Uhr vormittags, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Genfer Tagung des Völkerbunds, über die Reichsaussenminister Dr. Curtius Bericht erstatten wird.

Ungarn lehnt den Genfer Abrüstungsentwurf ab.

Graf Apponyi für Austritt aus dem Völkerbund.

Budapest, 27. Jan. Im Abgeordnetenhaus brachte vor der Tagesordnung Graf Apponyi den Entwurf des vorbereitenden Abrüstungsausschusses zur Sprache. Da Ungarn weder in dem vorbereitenden Ausschuß noch im Völkerbundsrat einen Platz habe, sei das Parlament der Ort, um gegen diesen Entwurf Einspruch zu erheben und den Austritt aus dem Völkerbund zu erwägen. Der Redner forderte die Regierung auf, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Minister des Äußern Graf Karolyi erklärte sofort, die ungarische Regierung sei für allgemeinen Frieden und Abrüstung, könne jedoch auf keinen Fall einen Vertrag annehmen, der in der Frage der Abrüstung auch weiterhin den heutigen Zustand, in dem ein Unterschied zwischen Siegern und Besiegten gemacht wird, aufrecht erhalte.

Aleine Vorlagen im Landtag.

Erste Sitzung des Preußenparlaments im neuen Jahre.

Berlin, 27. Jan. Der Preussische Landtag hielt am Dienstag seine erste Plenarsitzung nach der Weihnachtspause ab. Präsident Bartels eröffnete die Verhandlungen mit einer Eröffnungsvorrede für den verstorbenen Zentrumsvizepräsidenten Dr. Herold, der ununterbrochen 41 Jahre lang dem preussischen Parlament angehört hat.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kam es zu einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf die Nationalen und Kommunisten die sofortige Beratung von Anträgen ihrer Fraktionen forderten. Der Sozialdemokrat Heilmann warf ihnen unter anderem die Unruhe „unserer Radikalspartei“ vor, weil sie es nicht für nötig gehalten hätten, ihre Wünsche zur Tagesordnung in der vorausgegangenen Beratung des Ältestenrats vorzubringen. Der Nationalsozialist Haake kündigte unter lärmenden Unterbrechungen an, daß die sechs Nationalsozialisten im Preußenparlament nunmehr Obstruktion üben würden, weil die NSDAP, im Reich die zweitstärkste Partei, wegen der Verweigerung von Neuwahlen im Landtag nicht einmal an den Ausschußverhandlungen teilnehmen könne. Ein Initiatives der Regierungsparteien, das die Wahlzeit zu den Landwirtschaftskammern um weitere sechs Monate verlängern will, damit Zeit gewonnen wird für die parlamentarische Erledigung des neuen Landwirtschaftsgesetzes, wurde gegen die Stimmen aller übrigen Parteien in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die zur gemeinsamen ersten Beratung gestellten Novellen zur Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuer gingen an den Hauptauschuß. Ohne wesentliche Aussprache wurde die preussische Verordnung über die Gehaltsstützung für Beamte um 6 Prozent und für Minister um 20 Prozent an den Hauptauschuß verwiesen und hierauf die vor Weihnachten abgebrochene Debatte über die Denkschrift der Oberrechnungskammer zum Etat für 1927 fortgesetzt.

Um 17.30 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch: Zweite Lesung der Haushalte der Landwirtschafts-, Güter- und Domänenverwaltung.

Die Geschäftslage.

Berlin, 27. Jan. Der Ältestenrat des Preussischen Landtags trat am Dienstag zusammen, um die Geschäftslage zu besprechen. Auf dringendes Anfordern der Staatsregierung soll der Haushalt noch vor den Osterferien erledigt werden.

Das Plenum will vom 6. bis 23. Februar eine Pause einlegen. In dieser Pause soll der Hauptauschuß den Haushalt weiter vorbereiten. Es wurde noch mitgeteilt, daß der Abgeordnete Dannenberg (W.) aus der Fraktion ausgetreten sei und sein Amt als Beisitzer niedergelegt habe. An seine Stelle wird der freigewordene Beisitzer der Deutsche Fraktion beansprucht.

Für Senkung der Reichsbahnspitzengehälter.

Einstimmige Annahme eines Antrags im Haushaltsauschuß.

Berlin, 27. Jan. Der Haushaltsauschuß des Reichstags stimmte bei den Abstimmungen über den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums einem Antrag zu, Schwer- und Kriegsschadigten und Schwerunfallverletzten auf Karren dritter Klasse Fahrt in der Posterkasse zu gewähren und nahm einstimmig den Antrag an, die Reichsbahn zu veranlassen, die Gehälter ihres Generaldirektors und ihrer hohen Beamten den Besügen der gleich zu bewertenden Reichsbeamten anzupassen und auch die Entschädigung der Verwaltungsratsmitglieder entsprechend herabzusetzen.

„Sind Sie verfassungstreu?“

Angriffe gegen Severing.

Berlin, 27. Jan. Im Haushaltsauschuß des Reichstags war am Dienstag der preussische Innenminister Severing Angriffen ausgesetzt, weil er aus Anlaß der Übernahme von Polizeioffizieren des Reichswasserchusses in den preussischen Staatsdienst Erkundigungen über die politische Einstellung dieser Offiziere eingezogen hatte. Zu gleicher Zeit brachte die Deutsche Volkspartei im Preussischen Landtag eine große Anfrage über diesen Erlass ein.

Wie wir hierzu an unterrichteter Stelle hören, war Severing erwidert worden, von etwa 70 Offizieren des Reichswasserchusses 40 in die staatliche Polizei zu übernehmen. Zu gleicher Zeit seien gegen mehrere dieser Offiziere in der Öffentlichkeit Angriffe wegen ihrer politischen Haltung erhoben worden. Der Innenminister habe sich daher veranlaßt gesehen, im Falle dieser Polizeioffiziere genau so zu verfahren, wie es bei der Einstellung jedes Polizeibeamten üblich sei, das heißt, Erkundigungen über die Qualifikation und die politische Haltung des Betreffenden einzuziehen. In dieser Weise werde sogar bei jedem Polizeischulwärter verfahren, weil die preussische staatliche Polizei Interesse daran habe, vor allem verfassungstreue Beamte in die Polizei zu bekommen.

Senkung der hessischen Ministerbezüge.

Darmstadt, 27. Jan. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses des Hessischen Landtags erklärte Staatspräsident Dr. Adelung, daß die hessischen Minister freiwillig auf 10 Prozent ihrer Bezüge und 20 Prozent ihrer Aufwandsentschädigung verzichten und außerdem noch weitgehende Verpflichtungen auf Wohlfahrtsmaßnahmen für ihre Person übernommen haben.

Bespredungen über Landwirtschaftsfragen.

Schaffung eines Planes auf lange Sicht.

Berlin, 27. Jan. Reichsminister Dr. Brüning empfing heute in der Reichskanzlei im Beisein der Reichsminister Schiele und Treppner den Grafen Kalkreuth, den Präsidenten Brandes, die früheren Reichsernährungsminister Dr. Hermes und Dr. Fehr, sowie den Professor Dr. Warmbold. In der eingehenden Aussprache wurde die Gesamtlage der deutschen Landwirtschaft durchgesprochen. Vom Reichsminister wurde in Übereinstimmung mit den Vertretern der Landwirtschaft als Ziel der Aussprache bezeichnet, in gemeinsamer Arbeit zu einem Gesamtplan zu kommen, der der deutschen Landwirtschaft nicht nur vorübergehend Erleichterungen bringe, sondern auf lange Sicht die Grundlagen einer soliden Agrarwirtschaft schaffe. Die Besprechungen werden übermorgen fortgesetzt.

Konflikt um die Dithilfe.

Brüning und die Vertreter Preußens brechen die Verhandlungen ab.

Berlin, 28. Jan. Bei den Verhandlungen zwischen der Reichsregierung, Vertretern der preussischen Regierung und der ostpreussischen Generallandschaft über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Generallandschaft und dem Leiter der Landstelle Königsberg, Ministerialdirektor Muffel, ist es zu einer gewissen Spannung gekommen. Reichsminister Dr. Brüning, der persönlich an den Besprechungen teilgenommen hatte, soll angesichts der Stellungnahme der Vertreter der Landstelle für seine Person die Verhandlungen abgebrochen und mit den Vertretern Preußens die Sitzung verlassen haben. Der Ostminister, Reichsminister Treppner, habe jedoch die Verhandlungen in Form einer mehr persönlichen Unterhaltung fortgesetzt. Die Besprechungen sollen heute weitergeführt werden.

Dreifache Diäten.

Vorwürfe gegen einen nationalsozialistischen Abgeordneten.

Berlin, 27. Jan. Der sozialdemokratische Abgeordnete Jürgen hat im Preussischen Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, die darauf hinweist, daß der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Sprenger (Frankfurt a. M.), der auch dem preussischen Staatsrat und dem Verwaltungsrat der Reichspost angehört, für einige Tage im Januar, an denen alle drei Körperschaften oder deren Ausschüsse tagten, folgende Bezüge empfangen habe: Als Mitglied des Reichstags 20 M., als Mitglied des preussischen Staatsrats 1750 M., als Mitglied des Verwaltungsrats der Reichspost je 30 M. für Hin- und Rückreise berechnet, obwohl er beide Reisen von oder nach seinem Wohnort nicht vorgenommen habe. Die Staatsregierung wird gefragt, ob sie die Zahlung der Staatsdiäten an Sprenger für zulässig, zweckmäßig und notwendig halte, nachdem bereits erhebliche Zahlungen durch die Reichspost zu den gestellten Reichstagsdiäten erfolgt waren. Ferner wird gefragt, ob es richtig sei, daß Sprenger sich im Bureau des Staatsrats um die ganzen Diäten bemühte ohne Anrechnung der Reichstagsdiäten.

Attentat auf den italienischen Generalkonsul in Zürich.

Zürich, 27. Jan. Auf den italienischen Generalkonsul in Zürich wurde heute vormittag durch einen jungen Italiener namens Vito Bassi, der schon mehrmals erfolglos auf dem Konsulat wegen einer Unterstufung aus der Militärbehörde vorgesprochen hatte, ein Attentat verübt. Bassi, der auch heute wiederum durch den Vizekonsul abgewiesen wurde, verlangte den Generalkonsul zu sprechen, der ihm den Entscheid der Regierungstelle auf Ablehnung vorles. Darauf schob Bassi auf den Generalkonsul Bianchi, der eine Verletzung der linken Hand, des unteren Leibes und der linken Hand erlitt. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Der Täter konnte auf der Straße verhaftet werden.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende Januar.

Bidi Baum, die beliebte Romanschriftstellerin, ist unter die Komödiendichterinnen gegangen. „Pariser Plak 15“ heißt ihr dramatischer Erstling. Ein harmloses Unterhaltungsspiel, nicht mehr, obwohl das originelle Thema weit mehr verspricht. Felsen Brot ist 26 Jahre alt und muß sich für 42 ausgeben. Sie ist schön und begehrt, wenn man die Wahrheit wüßte. Sechzehn Jahre hat sie ihrem Beruf geopfert. Würden die unzähligen Kundinnen ihres Schönheitslächels, all die Diktanden und Altären, die bei ihr Hilfe suchen, solches Vertrauen zu ihren Ränken beugen, wenn sie sich nicht selbst als Kellame darböte, wenn es durch sie nicht erwiesen schiene, daß man erwachsene Schöne haben und doch noch aussehen kann wie Anadomene? Doch wie sich das Alter nicht lange verbergen läßt, will die Jugend genossen sein. Der Stoff gibt Möglichkeiten zu einer modernen Gesellschaftsatire. Diese rein körperliche Lebenseinstellung, diese traurige Abhängigkeit von äußerer Wirkung, diese erotische Atmosphäre der oberen Gesellschaftsschichten wäre als typische Zeitercheinung zu durchleuchten. Aber es reicht bei der sicherlich gewandten und manchmal auch weisen Verfasserin nur zu einer anregenden Darstellung des Milieus. Alles wird nur angestrichelt und nichts wird ausgeführt. Gustaf Gründgens leitete die Aufführung in den Kammerkinotheatern mit Delikatessen und Laune. Viki Dawas, die schöne Versuchlerin, ragte auch darstellerisch aus dem Ensemble hervor. Bidi Baum konnte ihrer Gemeinde für herzlichen Beifall danken.

Noch ein „Amphitruon!“ „Amphitruon 38“ von Jean Giraudoux. Er verhält sich zu Kleists „Komödie der Idee“ etwa wie Hebbels „Judith“ zur Restitutions Parodie. Die höchste Dignität und Sinnkraft, das Rätselhaft-Göttliche wird in einer respektlos-befehlshabenden Weise auf eine sehr trübende Formel gebracht. Dabei ist festzustellen, daß der Franzose wohl kaum sich Kleists „Amphitruon“ zum Ziele seines Götterpotts gewählt hat; er tritt vielmehr in die Fußstapfen Molières, der es schon vor rund 250 Jahren gewagt hat, mit jedem Wit in die olympischen Gefilde einzubrechen. Molières Farce wird zu einer modernen, echt französischen Ehebruchskomödie in antikem Gewand. Im Unausgesprochenen ist Dichterisches zu spüren, etwas, das die Komödie über das Niveau der Boulevard-Dramatik erhebt. Kostbar im übrigen, sieht man von den doch schon recht abge-

Wiesbadener Nachrichten.

Eine Zwangssetatistierung vor dem Bezirksauschuss.

Auf Anweisung der Oberförsterei Selters hat ein Forstreferendar das Waldbetriebswerk für die Waldungen der Gemeinden Wittert, Breitenau und Mosenborn im Unterem Wald aufgestellt. Vor Beginn der Arbeiten hatten die Gemeinden sich bereit erklärt, für die Ausführung der Arbeit eine Pauschalvergütung in Höhe von 2 M. pro Hektar Wald zu zahlen. Von der Oberförsterei Selters war ein Pauschalbetrag in Höhe von 3 M. pro Hektar gefordert. Der Forstreferendar hat die Arbeiten ausgeführt, und verlangt nunmehr die Bezahlung der Vergütung in Höhe von 3 M. pro Hektar. Der bewilligte Betrag von 2 M. pro Hektar wurde von den Gemeinden bezahlt. Nun erging an die Gemeinden die Aufforderung, den Differenzbetrag von 1 M. je Hektar zu entrichten. Dies lehnten die Gemeindevertretungen von Wittert, Breitenau und Mosenborn ab. Der Landrat des Kreises Unteremwald ordnete daraufhin an, daß dieser Betrag gemäß § 113 der Landgemeindeförderung zwangsweise in den Haushaltsplan der Gemeinden einzufügen ist. Hiergegen erhoben die drei Gemeinden Klagen gegen den Landrat am Bezirksauschuss und beantragten, die Aufhebung der Zwangssetatistierungs-Verfügung. Der Verband der Preussischen Landgemeinden, E. V., Bezirksverband Wiesbaden, hatte die Vertretung der Gemeinden an dem Bezirksauschuss übernommen und ließ durch Bürgermeister Sporthorst (Dohheim) in der Verhandlung ausführen: Auf Grund der Geschäftsanweisung für die Oberförsterei vom 1. Juli 1888 muß das Waldbetriebswerk von dem staatlichen Oberförster unentgeltlich aufgestellt werden. Kosten für die Zuziehung eines Forsttechnikers, wie hier des Forstreferendars, sind von den Gemeinden nur dann zu zahlen, wenn die Gemeinden die Zuziehung selbst beantragen. Dies ist von den drei Gemeinden nicht geschehen. Außerdem ist das Waldbetriebswerk aufgestellt worden, ohne daß wegen der Art der Aufstellung mit den Gemeinden Rücksprache genommen ist. Die Voraussetzung für die Festsetzung der beanpruchten Vergütung auf Grund der Geschäftsanweisung ist nicht gegeben, so daß die Festsetzung der Vergütung nach dieser Richtung hin der gesetzlichen entbehrt. Die angelegte Verfügung des Landrats entbehrt auch der Rechtsgrundlage, weil das Verfahren nach § 113 der Landgemeindeförderung zurzeit nicht mehr durchgeführt werden kann. Mit der Verfügung soll eine Zahlung für eine Arbeit erzwungen werden, die bereits ausgeführt ist. Dies ist nicht zulässig, weil die Höhe der Vergütung durch Gesetz nicht festgelegt ist. Wollte der Forstreferendar die Arbeiten für die von den Gemeinden angebotene Vergütung nicht ausführen, dann müßte er mit der Ausführung warten, bis das Zwangssetatistierungs-Verfahren gegen die Gemeinden durchgeführt war. Nachträglich eine höhere Vergütung zu fordern, ist er nicht berechtigt. Bei seiner Forderung den Gemeinden gegenüber handelt es sich mithin nicht um öffentlich-rechtliche, sondern um privatrechtliche Forderungen, wegen deren eine Zwangssetatistierung gesetzlich ausgeschlossen ist. — Der Bezirksauschuss konnte den Ausführungen nicht folgen, er wies die Klage ab. Die Zwangssetatistierung habe Gültigkeit, da sie im Rahmen der Geschäftsanweisung für die Oberförster gehalten sei.

— Wiesbadener Gäste. Schauspieler Paul Wegener, der mit seinem Ensemble am Dienstag im Staatstheater gastierte, sowie Gräfin de Elia, geb. Gräfin Merenberg, haben im Nassauer Hof Wohnung genommen.

— Schneetreiben. Die Hoffnungen der Winterportler auf ein paar Tage Ski- und Rodelwetter haben durch das heute mittag einsetzende Schneetreiben neuen Auftrieb erhalten. Eine solide, für Sportwecke brauchbare Schneedecke ist nach den eingetroffenen Meldungen auch auf den Tausendhöhen in der unmittelbaren Nähe von Wiesbaden festzustellen. Ab 400 Meter befindet sich noch eine feste Schneunterlage, die auf dem Schläferstopf 10 Zentimeter, auf der hohen Wurzel etwa 15 Zentimeter beträgt. Darüber lagen heute mittag bereits zwei bis vier Zentimeter Reuschnee. Die Temperaturen in diesen Höhen sind 2 Grad Minus. Also: Stille!

— Neue Wege zur Berufsfindung zeigte der GDA. durch seinen Berufswettkampf am 25. d. M. Es handelte sich diesmal nicht um einen Wettkampf der Einzelnen, son-

dern um einen Wettkampf von Mannschaften. Die im Wiesbadener Jugendbund des GDA. bestehenden Scheinfirmen beteiligten sich mit 39 Teilnehmern an dem Berufswettkampf, sie wurden in 8 Mannschaften eingeteilt, deren jede das Personal der Firma „Textilhaus Hesse“ darstellte. Folgende Situation war als gegeben zu betrachten: Am 24. Januar herrscht im „Textilhaus Hesse“ Hochbetrieb. Mit der Frühpost laufen 3 größere Aufträge ein, die noch vor Geschäftsschluss (Samstag Frühschluss) erledigt werden müssen. Der erste Auftrag erfordert eine Frachtsendung und eine Expreskaufsendung; der zweite eine Eilfrachtsendung nach Basel und der dritte eine Sendung nach Südamerika, die durch Vermittlung eines Hamburger Exporthauses weitergeleitet wird. Es waren also die Rechnungen zu schreiben (dabei ein 7½-prozent. Rabatt zu berücksichtigen, eine Exportprämie von ¼ Prozent abzusehen und ein ¼ Prozent für Verpackung zu belasten usw.). Der Wettkampf begann nach einer kurzen Ansprache des Wettkampfleiters, des Buchhalters Ernst Wagner in Anwesenheit von Lehrern der Kaufmännischen Berufsschule pünktlich um 10¼ Uhr. Die Beendigung war für Punkt 12¼ Uhr angesetzt. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer die einzelnen Mannschaften sich an ihre Aufgabe heranmachten. Um etwa 12 Uhr waren die meisten Mannschaften bereits mit der Erledigung ihrer Arbeiten, wenn auch nicht fertig, so doch bereits ganz außerordentlich dem Ende nabegerückt, da traf ein Telegramm des Agenten ein, welches mitteilte, daß die den Auftrag zu 1. erteilende Firma überraschend große Verluste erlitten habe, und daß es deshalb zweckmäßig sei, die Waren nur gegen Voreinsendung des Betrages oder entsprechende Sicherungen auszuliefern. Damit war an die Dispositionsfähigkeit der einzelnen Mannschaftsführer eine besonders harte Anforderung gestellt. Aber es darf angenommen werden, daß sie damit fertig wurden. Punkt 12¼ Uhr war der Wettkampf beendet, die Arbeiten wurden verpackt und zur Bewertung nach Frankfurt a. M. geschickt. Das Ergebnis der Bewertung soll am 1. Februar bekanntgegeben werden; in ganz Hesse und Hesse-Nassau nahmen rund 70 Scheinfirmen bzw. Mannschaften an diesem geschlossenen Wettkampf der GDA.-Jugend teil.

— Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltete Dienstagabend 8 Uhr im Saale des Restaurants Wies eine große Vorstandssitzung. Der Vorsitzende Prof. Studentent Dr. Keller berichtete zunächst über die Jahreshauptversammlung in Kassel. In der Versammlung hat Wiesbaden am besten unter allen Ortsgruppen abgeschnitten. Leider mußte die Gefährdung der Siebenbürger Volkschulen gemeldet werden. Die Wiesbadener wollen eine von ihnen betreuen. Der Erlass des Kultusministers Dr. Grimme bezüglich der Schullage in Vereinen hat dem VDA. schwere Verluste in den Einnahmen zugefügt. Der Minister hat gegenüber dem VDA. eine Milderung ausgesetzt. An die Stelle des zurückgetretenen 2. Vorsitzenden, Oberstudienrats Dr. Symanski, wurde Frau Schmidt gewählt. Auf einen Antrag wurde für dieses Jahr der Zuzug für die Beteiligung der Volkschulen an der Pfingstfahrt (Nachen) nicht bewilligt und ein Antrag, die Jahreshauptversammlung alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, dafür im Zwischenjahr eine große Landesversammlung abzuhalten, zur Weitergabe angenommen. Die Buchwoche wurde entgültig in den Monat Februar mit Endtermin des 28. als Abfertigungstag der gesammelten Bücher beschlossen. Eine längere Bepreisung auf Grund von sehr wenig erfreulichen Erfahrungen mit den Behörden fand die Frage des Austauschs junger Hausbesitzerinnen mit dem Ausland, die der VDA. in die Hand nehmen soll. Das Fest der deutschen Schule, ursprünglich im Herbst geplant, wegen des großen Grubenunglücks ausgefallen, soll nunmehr am 13. Mai stattfinden. Eingehend wurden die Vortrags- und Werbeträger behandelt und verschiedene Vorträge in Vorschlag gebracht, die eingeleitet werden sollen. Im ganzen konnte trotz der Zeitumstände die Sache des VDA. für Wiesbaden als beständig betrachtet werden.

— Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden. Am 27. d. M. fand im großen Saal des katholischen Vereins die erste diesjährige Ausschuss-Sitzung unserer Kasse statt, die von dem Vorsitzenden Reinsperger geleitet wurde. Zu Punkt 1 erstattete der Geschäftsführer, Direktor Todt, den Bericht über den zeitigen Stand der Kassenverhältnisse. Die katastrophale Wirtschaftslage sei von wesentlicher Bedeutung für die Einnahmen der Kasse gewesen. Wie in allen öffentlichen Haushaltsplänen, so seien auch die Einnahmen der Kasse

infolgedessen all das gräßliche Geschehen, das aus ihm erwächst, als unnötig, quälend, im besten Fall als traurig, aber keinesfalls als tragisch. Dazu kommt eine fühlbare Künstlichkeit der Problemstellung und Handlungsabwicklung, die die Teilnahme weiterhin lähmt, so daß man aufwachen lassen kann, das Stück geht uns mehr an die Herzen, als ans Gemüt, und es hat, wie die zwei ihm nah verwandten Dramen: „Emilia Galotti“ und „Erbförster“ auf der Bühne kaum noch Daseinsberechtigung, es gehört wie diese endgültig der Literaturgeschichte an.

Paul Wegener ist immer ein willkommenes Gast, (was nicht ausschließt, daß man auch gern einmal einen der anderen Prominenten kennen lernen möchte, etwa Werner Kraus, Erik Rottner, Elisabeth Bergner), und hat uns schon manches starke Erlebnis vermittelt. Man hätte ihn diesmal, wie auch schon bei seinem vorjährigen Gastspiel (Strindbergs Vater), gern in einem anderen Stück gesehen, denn alle schöpferische Kraft reicht doch nicht aus, die Überlebens- und Unerquidlichkeit des Stüdes verossen zu machen, es sei denn, daß er unternommen hätte, den Meister Anton einmal ganz gegen die Geflossenheit nicht als Helden der Ehre, sondern, unter Sichtbarmachung der oben angedeuteten eigentlichen Triebkräfte, im subjektiv Menschlichen als vornehmlichen Helden zu spielen, und die Verwandtschaft zu zeigen, die jenen mit dem ebenso von sich überzeugten bombastischen Dolofernes verbindet. Paul Wegener hätte gewiß das Zeug zu solch grandiosem Ironisierung, doch machte sich's der reise Mime bequemer, und spielte den alten Meister so, wie man ihn von je gespielt hat. Anorrig, hart, feiner, als wandelndes Denkmal der Rechtfertigung, also in einer Zeichnung und Färbung, die der wuchtigen Persönlichkeit des Künstlers ganz besonders liegt. Der von dieser Persönlichkeit ausgehenden suggestiven Atmosphäre konnte man sich denn auch nicht entziehen und an zahlreichen, Seelischen entzündenden Nuancen erkannte man immer wieder die mimische Kraft, die hier am Werke ist, ohne daß jedoch letztes Fingerzeig erzielt worden wäre. Antons Größe, die Paul Wegener mit schauspielerischen Mitteln glaubhaft machen will, wird durch sein Denken und Handeln verneint, und diese Zweifeltätigkeit lähmt die angestrebte Wirkung; außerdem ist die Rolle überhaupt nicht ergiebig genug, und es ist keine reine Freude, statt Wegener, der doch immer interessant ist, in langen Szenen nur sein ungleichartiges Entsetzen zu sehen, das weiter nicht zu fesseln vermag. So brachte der Abend trotz Wegeners Leistung nicht den erwarteten Genuß und gewohnten Erfolg; doch wurde der Künstler am Schluss sehr gefeiert.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Gastspiel Paul Wegener mit Ensemble: „Maria Magdalena“. Trauerspiel von Hebbel.

Das Stück ist heute für uns kaum noch erträglich, denn der Ehrgeiz des Meisters Anton erscheint uns so eng und so mittelalterlich, wie der spanischer Granden bei Calderon, die sich um feinetwillen gegenseitig die Hälse brachen. Anton ist uns kein Held mehr, der streng und groß für eine bedeutende Idee einsteht und leidet, sondern im Gegenteil ein kleiner Mensch, dessen Ehrgefühl im Grunde nur Angst ist vor dem, was die Leute sagen, dessen starrer Eigensinn nur Unglück anrichtet, und dessen beschränkter Dünkel sehr selbstherrlich mit dem Selbstbewußtsein anderer umspringt. Wir empfinden seinen Ehrgeiz als falsch, und

Besinnliche Betrachtungen.

Zweiterlei „nächtliches Wiesbaden“. — Mehr

Licht. — Licht und Polizei. — „Es werde Licht“.

stark zurückgegangen. Nach einer vorläufigen Schätzung betragen sie rund 300 000 M. Auf den Kopf des Versicherten seien im Durchschnitt 15 M. weniger Beiträge eingegangen. Dagegen hätten die Ausgaben nahezu die Summen des Voranjahres erreicht. Trotz der augenblicklichen ungünstigen Verhältnisse habe der Vorstand beschlossen, für die Angehörigen, die während der Krankheit Anspruch auf Fortzahlung ihres Gehaltes haben, den Beitrag weiter zu senken und zwar auf 4 1/2 v. d. d. des Grundlohnes. Außerer Sparlichkeit sei weiterhin notwendig. Zu Punkt 2 wurde die vorstehend erwähnte Satzungsänderung einstimmig beschlossen. Die Beitragsermäßigung tritt am 1. Februar 1931 in Kraft. Zu Punkt 3 wurde eine Änderung der Dienstordnung für die Kassengehilfen beschlossen, die sich zum Teil aus der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 über die Gehaltskürzung ergab. Auf die Bekanntmachung in der vorliegenden Zeitungsausgabe wird verwiesen.

— Aus dem Jahresbericht des Gustav-Adolf-Zweigsvereins Wiesbaden, über dessen Errichtung am Sonntag in der Bergkirche wir schon kurz berichteten, ist noch erwähnenswert: Der neue Vorsitzende der Gustav-Adolf-Stiftung, Landeskirchenrat Lic. Peter, entrollte ein anschauliches Bild der eindrucksvollen Heerschau des deutschen In- und Auslandsprotestantismus in der württembergischen Hauptstadt im September 1930, sprach von der Massenbeteiligung der Bevölkerung aus Stadt und Land, von den Hauptrednern der Tagung, der geleisteten Arbeit, den Einnahmen und Ausgaben des Vereins. Die Festgabe des württembergischen Hauptvereins betrug 165 000 M., die deutsche Kirchengabe 46 645 M. Im ganzen hatte der Verein im letzten Jahr eine Einnahme von 2 Mill. M., die zu gleichen Teilen für die inner- und außerdeutsche Diaspora verwendet wurden. Die große Liebesgabe von 30 000 M. fiel diesmal der Gemeinde Sao Leopoldo in Brasilien zu für die dortigen deutsch-brasilianischen Schulen. — Mit einer eindringlichen Mahnung, doch auch in unseren Gemeinden sich der Jubiläums-Sammlung für das 300. Todesjahr Gustav Adolfs (1932) anzuschließen, die 1 Million in Groschen erbringen soll, und einem kurzen Hinweis auf die am 1. und 8. Februar durch unsere Konfirmanden zur Erhebung kommende Hausammlung für den Gustav-Adolf-Verein, fand die schöne und erhebende Feier ihren Abschluß. — Die Kirchenversammlung am Schluß des Gottesdienstes erbrachte 51.80 M., die der Diasporagemeinde Kellheim i. T. laut Vorstandsbefehl überwiesen wurden.

— Neue Ketten für die Wilhelmstraße. Auf dem Bürgersteig vor dem Bowling green bringt man zur Zeit ebenfalls Abperrungsletzen an, damit die Passanten am schrägen Überqueren des Fahrdammes verhindert werden. So hat man vor dem Baumgarten bereits die weißen Plättchen eingebracht. Auch vor der alten Kolonnade am Postamt soll die gleiche Vorrichtung getroffen werden.

— Rundschau für den Fremdenverkehr. Am kommenden Freitag veranstaltet, wie schon gemeldet, der Südwestdeutsche Handelskammerrat für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr eine Tagung, in der hauptsächlich die Aufgaben deutscher Fremdenverkehrsvereine und die große Öffentlichkeit wieder einmal auf die große wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs aufmerksam gemacht werden soll. Der betreffende Ausschuss betreut die Fremdenverkehrsgebiete am Mittelrhein und Main, von Bessen, Baden, Württemberg und die Pfalz. Er wurde am 27. April 1918 gegründet und hat in der Zeit seines Bestehens schon viel Ersprießliches zur Hebung des deutschen Fremdenverkehrs geleistet. Besonders Aufmerksamkeit wurde der Vertretung des Hotelgewerbes in den Industrie- und Handelskammern und im Reichswirtschaftsrat gewidmet, sowie der Frage der Errichtung von Gastwirtschaftskammern. Aus dem großen Arbeitsgebiet des Ausschusses und den vielen Fragen, die er beraten und gefördert hat, nennen wir noch: Die Verpflichtung des Gastwirts für eingebrachte Sachen, die Bedeutung der Wuchergerichte für das Hotelgewerbe, die arbeitsrechtlichen und steuerlichen Fragen, die Preisgestaltung im Hotelgewerbe und die Beurteilung der Hotelpreise, Glücksspiele in Kurorten, Gestaltung der Schnellzugverbindungen, die internationalen Eisenbahnverbindungen und noch eine ganze Reihe von Dingen, die zur Hebung des Fremdenverkehrs in Deutschland beitragen sollen. Der eigentlichen Tagung geht im Sitzungslokal der Industrie- und Handelskammer eine Besprechung des

Man könnte über das „nächtliche Wiesbaden“ zunächst einmal lachend werden. Dann tut es einem das Licht an. Wenn es trotz aller Modernität etwa so intim warm wirkt, wie in der Kirche- und Langgasse, oder so majestätisch scheint, wie an der Rathausfassade, oder wenn man nächtlicherweise auf dem Neroberge steht, und ein Lichtermeer die Wilhelm-, Friedrichstraße, Kirchgasse und Taunusstraße erscheint, eine Perlenkette blinkender Lichter die Schwalbacher Straße, und ein Gewirr von Velligkeit der Bahnhof-, Sternlein blinken dazwischen — die einzelnen Lichter der Stadt.

Man kann über das „nächtliche Wiesbaden“ aber auch elegisch werden, in allen Gemütsstufen bis zur gründlichen Verärgerung. Etwa so: du kommst von einer abendlichen Veranstaltung und wohnst weit. Oder du lebst, müde und schlaftrig, mit dem Nachtschlaf kommend, deine Schritte heimwärts. Oder du wohnst in innerem Viertel, das die hofliche Bitte: „Nehmt Rücksicht! Kurviertel!“ wie mit Grenzpfählen aus dem Reichsbild der Stadt schneidet. Oder, Armster du, du wohnst in einem Randbezirk, wo die Besorgnis der Verwaltung abklingt, wie die Stadt in die Felder. Man setzt dabei voraus, daß du als treuer Bürger keine Waffe trügst und du dir kein Auto leisten kannst — nicht, weil das „Sich-nicht-leisten-können“ eben zum guten oder naterländischen Ton gehört, sondern weil es eben wirklich nicht geht. Also du läufst — und je nach Nervenzustand oder Geschlecht ängstigt du dich oder wirst ärgerlich. Das tut es dir an, weil du in Licht da bist.

Punkt 12 Uhr wird das Licht, — und die Sicherheit der Steuerzahler rationalisiert, will sagen, auf ein Budget herabgesetzt. Die Weltstadt wird künftig abgedreht und zum Dorfe dekretiert. Zwar ist Polizeistunde erst um 1 Uhr, aber vorher schon, 1 1/2 Stunden vorher, befindet sich Gesellschaft, Nachtarbeit und wie alle nächtlichen Beschäftigungen heißen, in einer Art Belagerungszustand. Die Wilhelmstraße, einst der Stolz eines Goethe, bei Tage und in den ersten Nachtstunden voll Repräsentation, unterteilt sich nur in der Breite von einer Dorfstraße. Dunkel ist alles und einsam dazu. Weit und breit kein Mensch. Am Bahnhof wird's stellenweise direkt finster, und ein Gang ins sogenannte Kurviertel wird zum Risiko. Im Kaiser-Friedrich-King aber läuft am Baumgasse eine tückische Rinne. Und was da abstrahlt an Straßen, die

militärische Namen und taffere Schlachtzüge feiern, oder sich nach den frohen Orten des Rheingaus neunt.

Mehr Licht! Eine der vielen Sterbebettstufen hat dies dem Olympier Goethe als letzten Erbverwünsch in den verstummenden Mund gelegt. Mehr Licht! Ein grober Mißstand legt dies nächtlichen Heimkehrern als Ärger, Verdruß oder Fluch in den Mund. Immer wieder hört man dies Lamento auf der Redaktion als Klage. Mündliche oder schriftliche Äußerung. Man muß entweder die Lichter bis zur Polizeistunde brennen lassen, oder wenigstens mehr Lichter in Betrieb setzen, und dunkle Orte ins Licht setzen.

Aus mancherlei Gründen ist gerade jetzt öfters ein späteres Heimkommen wirklich und aus ebenso vielen Gründen die Sicherheit vermindert. Die Sicherheit der Straße, besonders der nächtlichen, ist eine Frage der öffentlichen Wohlfahrt und eine der lebenswichtigsten Sorgen der Verwaltung, übergeordnet allen Sparmaßregeln.

Man konnte dieser Tage im Rundfunk einen interessanten Vortrag hören. Heinrich Mann sprach zum Thema: „Welche Forderungen stellt das Publikum an die Kriminalpolizei?“ Gutes und Wahres. Beispielsweise, daß für die Beschaffung gestohlener Waren bis 2000 M. ausgeschrieben seien, während für die Ergreifung eines Mörders manchmal 500 M. bloß zur Verfügung ständen. Bei dem Betrachter aus dem Publikum müßte leicht der Gedanke entstehen, dem Staat seien Menschen viel weniger wert als dem Geschäftsinhaber seine gestohlene Ware. „Ein Tag ohne Kriminalpolizei, und der Staat kann sehen, wo er bleibt.“

Noch wirtungsvoller als die Polizei ist das Licht. Das ist seine ewige Bestimmung. Seit jenem Tage, wo über dem dunkeln, brodelnden, grauenvollen Tohuwabohu Gott der Herr seinen Triumph verkündete: „Es werde Licht.“ Licht ist der Sieg über das Böse. Und flüster, als hinter besagene Vergehen die Polizei zu heben, ist es, im Lichte das Böse zu verhindern. Präventivsystem nennt man diese erleuchtete Mahnung. Oder wie der Volksmund sagt: Vorsicht ist besser als Nachsicht. Das Publikum wird selbst hier mithelfen müssen. Besonders durch Stellen an seiner Punkte, wo zu den allgemein gerügten Beanstandungen noch eigene Mißstände dazu kommen Sicherheit also durch Licht!

Arbeitsausschusses voraus, in der u. a. Präsident Asbach über die Frage der Flächennormung und Syndikus Dr. Otto über das Thema: Wiesbaden in Wirtschaft und Verkehr referieren werden.

— Die praktische Tätigkeit der Gewerbelehrerinnen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, macht der preussische Minister für Handel und Gewerbe in seinem Erlaß darauf aufmerksam, daß nach dem Erlaß vom 8. Dezember 1928 die praktische Tätigkeit derjenigen angehenden Gewerbelehrerinnen, die eine Zubehaubildung durchzumachen beabsichtigen, auf 1 1/2 Jahre zu ermäßigen ist. Demzufolge können Bewerberinnen, die sich schriftlich verpflichten, sich einer solchen Zubehaubildung zu unterziehen, bereits nach Ablegung einer praktischen Tätigkeit von 1 1/2 Jahren in die Berufspädagogischen Institute aufgenommen werden. — Der Minister ermächtigt die Direktoren der Staatlichen Berufspädagogischen Institute in Berlin, Köln, Frankfurt a. M. und die Direktorin des Staatlichen Berufspädagogischen Instituts in Königsberg i. P., den angehenden Gewerbelehrerinnen die Ausübung praktischer Tätigkeit im Auslande auf Antrag zu gestatten und diese Tätigkeit den bestehenden Vorschriften entsprechend zu überwachen.

— Beleuchtung der rheinischen Burgen. Zum ersten Mal soll in diesem Sommer eine Beleuchtung der Ufer des Rheins, der Städte, Burgen und sonstigen Sehenswürdigkeiten nach einem festen Programm vorgenommen werden. Den Anfang macht Königswinter und Godesberg am Himmelstagsfest. An diesem Tage werden Drachenfels, Petersberg, das Siebenbürgen und die Godesburg festlich beleuchtet werden. Im Laufe des Sommers werden sich auch viele andere rheinische

Städte der Patrole „Der Rhein in Flammen“ anschließen, so wird Düsseldorf und Köln jeden Samstag und Sonntag die Rheinbrücke und Rheinufer und den Dom illuminieren, bei Elberhausen wird die Burg Rheinfels, bei Koblenz der Ehrenbreitstein und bei Rüdesheim das Nationaldenkmal erleuchtet werden. Auch die Seitentäler des Rheins, die Mosel, Rupper und Ruhr werden sich an der Beleuchtung beteiligen, die zweifellos einen großen Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr bedeuten wird. Das Programm wird in einem besonderen Festschen zusammengestellt werden.

— Der Fall Reines. Direktor Reines von den Städtischen Elektrizitätswerken, der vor 14 Tagen in dem Bezirksverfahren wegen Vergehens gegen § 12 Absatz 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu einer Geldstrafe von 2000 M. verurteilt worden war, ist von der Stadtverwaltung zum 1. Februar gekündigt worden.

— Verkehrs- und Handelsverbot für erlegte Drosseln. Von den zugelassenen Erleichterungen im Verkehr mit Wild sind mit sofortiger Wirkung vom Landwirtschaftsminister die Drosseln und Krametsvögel ausgenommen worden. Da sämtliche Drosselarten durch die Tier- und Pflanzenzuchtverordnung von 1929 während des ganzen Jahres geschützt sind, unterliegen jetzt auch die in einem außerpreussischen Lande erlegten oder aus dem Auslande eingeführten Krametsvögel im ganzen Jahr dem Verkehrs- und Handelsverbot auf Grund der landesgesetzlichen Vorschriften.

— 700 Karren Schlamm im Weiher des „Warmen Damm“. Der Weiher des „Warmen Damms“ ist nun völlig gereinigt. Etwa 700 Karren Schlamm hat man entfernt. Nach dem Ausspritzen des Bodens wurde der Zementbelag an den schadhaften Stellen ausgebessert. Dies geschieht besonders deswegen, weil sonst der Weibergund von der Wasserpest (Clodex canadensis) — einer von Nordamerika seit Anfang der vierziger Jahre nach Europa verschleppten Wasserpest der Hydrocharidaceen — völlig überwuchert und der Abzug verstopft wird. Der Grund des Teiches würde dann mit großen Schwierigkeiten und nur mit Hilfe von Maschinen zu reinigen sein. Das Wiedereinlassen des Wassers in den Weiher erfolgt erst später.

— Geld liegt auf der Straße. Am Montagvormittag verlor ein hiesiger Geschäftsmann vor dem Auktionshaus Klapper am Marktplatz unbemerkt eine größere Summe Geldes. Es wurde beobachtet, daß verschiedene Personen, darunter drei Frauen, von dem Geld aufhoben und sich entkamen. Da sich bis jetzt erst zwei der Finder bei der Polizei gemeldet haben, werden die übrigen zur Vermeidung der Einleitung eines Strafverfahrens aufgefordert, sich auf dem Hauptbureau des Polizeipräsidiums umgehend einzufinden und das aufgefunden Geld abzuliefern. Es fehlen noch ca. 200 Mark.

— Tragisches Ende einer Hochzeitsreise. In Wiesbaden-Sonnenberg wurde am Dienstag das Ehepaar Zils aus Trier, das erst vor acht Tagen geheiratet hatte und sich bei Verwandten in der dortigen Platter Straße zu Besuch aufhielt, bewußlos aufgefunden. Der Mann starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus, die Frau wurde in bedenklichem Zustand dort eingeliefert. Zuerst nahm man an, daß es sich um eine Vergiftung handelte, doch liegt nach den Angaben der Frau, die inzwischen wieder zum Bewußtsein gelangte, ein eigenartiger Unglücksfall vor. Der herzfranke Mann hatte in dem etwas zu heißen Bad einen Anfall bekommen. Die Frau wollte ihm zu Hilfe eilen, glitt auf dem Boden aus, schlug mit dem Kopf auf die Fliesen und blieb bewußtlos liegen. Da dem Manne nun keine Hilfe mehr gebracht werden konnte, ist er in der Badewanne ertrunken.

— Von einem Pferde schwer verletzt. Der Landwirt Heinrich Mai aus Willichhausen wurde am Dienstag in schwerem Zustand in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Mai war von seinem Pferde im Stall so heftig gegen die Brust getreten worden, daß er zu Boden fiel. Das Tier ließ aber von Mai noch nicht ab, sondern versetzte dem am Boden Liegenden noch mehrere Huftritte, die den Landwirt über längere Zeit zurichten.

— Handtäschchenraub. Am 22. 1. 1931, gegen 19.30 Uhr, wurde eine Frau in der Schenkenborfstraße von einem Unbekannten die Handtasche entrisen und gestohlen. Die Tasche besteht aus grauem Gobelinstoff und ist mit blauen und rötlichen Blumen bedeckt. Der Bügel ist verguldet und mit bunten Steinen besetzt. In der Tasche be-

Aus Kunst und Leben.

* Zwischenfälle im Stettiner Stadttheater. Bei der Erstaufführung des Melodramas „Die Geschichte vom Soldaten“ von Jost Strawinsky kam es im Stadttheater zu Stettin zu Zwischenfällen, wie sie seit langen Jahren nicht dagewesen sind. Das Publikum, das sich überwiegend aus Mitgliedern der Theatergemeinde zusammensetzte, brach während der Aufführung in lebhaften Protestkundgebungen aus. Die Besucher pöiften, trampelten und verlangten Schluß der Aufführung. Da diese trotzdem weiterging, verließen die Besucher des Parterres und des 1. Ranges reihenweise unter Protestrufen das Theater. Hierauf konnte die Vorstellung ohne Störungen zu Ende geführt werden.

* Sven Hedin entdeckt eine zweite chinesische Mauer. Sven Hedin, der seit längerer Zeit in Tibet weilte, hat nach erfolgreicher Expedition seine Rückkehr nach Europa angetreten. Seine lehrreiche Expedition, die er in Begleitung einiger europäischer und chinesischer Gelehrter unternahm, hat beachtenswerte Resultate ergeben. U. a. hat Hedin in der Wüste Gobi eine zweite chinesische Mauer entdeckt, die bis jetzt überhaupt nicht bekannt war. Die Expedition hatte ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Mehrere Male wurden die Teilnehmer der Expedition von den Aufständischen gefangen gesetzt. Nicht selten wurden sie von Räubern überfallen, die ihnen einmal einen Teil ihrer wertvollen Instrumente wegnahmen. Ein anderes Mal gelang es den Expeditionsmitgliedern, sich vor den Räubern nur dadurch zu retten, daß sie ihren Arzt Dr. Hummel einige kranke Bandenführer kurieren ließen. Durch diese Tat erlangten sie das volle Vertrauen der Räuber, die ihnen sogar das Geleit gaben, damit sie unbehelligt durch die gefährdete Zone hindurchkommen konnten. Die Schilderungen, die Hedin in seinem neuesten Bericht über seine Wahrnehmungen in China gibt, hinterlassen einen trostlosen Eindruck. Das Land ist infolge der Bürgerkriege völlig verwüstet, Handel und Verkehr liegen ganz darnieder. Eine große Unsicherheit herrscht im ganzen Lande. Als Hedin einige seltene Vogelarten wollte, sah er plötzlich, wie die Bevölkerung der Umgegend fluchtartig ihre Wohnungen verließ. Sie war anscheinend der Ansicht, daß irgend eine Armee oder Räuberbande wieder im Anmarsch sei. Hedin hat bereits mehrere Labungen wertvoller Funde nach Europa geschickt. Seine „Expeditionsbeute“ enthält seltene Tiere, getrocknete Pflanzen, Reste archaischer Denkmäler und vieles mehr. Als er bereits auf dem Rückweg nach Peking war, wurde sein Schiff mehrere Male von Räubern, chinesischen Armeen und Kommunisten beschossen.

Theater und Literatur „Kommt ein Vogel geflogen“, ist der Titel des neuen Stückes von Walter Hasenclever. Es ist eine moderne Komödie mit viel Frauen- und einer Männerrolle. Bühnenvertrieb: „Arcadia“. — Max Reinhardt hat Karl Zuckmayers neues Bühnenwerk: „Der Hauptmann von Köpenick“ zur alleinigen Ur- und Aufführung Ende Februar für das Deutsche Theater in Berlin erworben. Werner Krauß spielt die Titelrolle. — Am 31. Januar findet in München, Darmstadt und Oldenburg die gemeinsame Uraufführung des Schauspiel „Die Portugiesische Schlacht“ von Ernst Penzold statt. „Etienne und Luise“, ein anderes Werk des Autors, gelangt am 5. Februar am Nationaltheater in Mannheim zur Uraufführung. Bühnenvertrieb: „Arcadia“. — In Düsseldorf verstarb im Alter von 55 Jahren die besonders durch Übersetzungen ins Holländische und aus dem holländischen bekannte Schriftstellerin Else Otten. Sie hat u. a. die Holländer Hevermans und Couperus in Deutschland bekannt gemacht. Zahlreiche von ihr überfetzte Bühnenwerke wurden in Deutschland aufgeführt. In einer Bearbeitung, zusammen mit Dr. Krauß, kam von ihr im Jahre 1897 „Gefante Liebe“ am alten „Residenz-Theater“ in Wiesbaden zur Uraufführung.

Bildende Kunst und Musik. Das Kupferstichwerk der Dürer-Sammlung Hausmann-Blasius wird nach einer Bestimmung der Erblasserin im April bei C. G. Böner in Leipzig versteigert. Der berühmte Dürer-Schab ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammengebracht worden. — C. G. Böner in Leipzig kündigt für Ende April eine Versteigerung von Originalzeichnungen aus der Eremitage und anderen russischen Staatlichen Sammlungen an. Das Hauptkontingent stellen die großen Franzosen des 18. Jahrhunderts, dabei kostbare Blätter von Watteau, Boucher, Fragonard, Greuze, Hubert Robert. Diese Bestände kamen meist schon im 18. Jahrhundert nach Petersburg, als Katharina II. 1768 und 1769 die damals berühmten Sammlungen Cobenzl und Graf Brühl kaufte.

Wissenschaft und Technik. Die Deutsche Gesellschaft für Rheumabekämpfung veranstaltet vom 2. bis 14. März d. J. in Berlin den Zweiten Praktischen Kursus für rheumatische Erkrankungen. — Die bei Gelegenheit des 30jährigen Bestehens der Zeitschrift „Die Umschau“ vom Verlag gestiftete Janus-Plakette soll alljährlich einem Mitarbeiter verliehen werden, der in besonders hohem Maße verstanden hat, die Ziele der Zeitschrift zu fördern, also die Fortschritte der Wissenschaft und Technik den Lesern zu vermitteln. Das Preisgericht hat einstimmig die Janus-Plakette für 1930 dem Psychologen Prof. Dr. Friedländer in Freiburg i. B. zu verleihen.

fanden sich eine Krokodilllederne Geldtasche mit etwa 7.50 Mark, 1 silbernes Lorngon, 1 Hornbrille, 1 weißes Kämmchen, 1 Puderdose und 2 Schlüssel.

— Türflintenmarder. Am 25. 1. 81 wurden von einer Haustür eines Hauses in der Kirchgasse die beiden etwas gebogenen und gerippten Türdrüder aus Messing gestohlen.

— Hohes Alter. Am 30. Januar begeht Herr Wilhelm Wörner seinen 85. Geburtstag.

— 80. Geburtstag. Frau Karoline Fez, Kesselbach-
bachstraße 4, beging am Dienstag ihren 80. Geburtstag.

— **Geldene Hochzeit** feiern am 30. Januar die Eheleute Postassistent a. D. F. Debusmann und Frau Dorothea, geb. Lorch, Albrechtsstraße 40. Sie sind seit 1897 Bezieher des „Wiesbadener Tagblatt“.

— Deutsche Sängerschaft nach Amerika. Für das Jahr 1933 ist eine Sängerschaft des Deutschen Sängerbundes nach Amerika in Aussicht genommen worden. Der Deutsche Sängerbund wird an dem von der Stadt St. Louis vorbereiteten großen Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes teilnehmen. Daneben ist der Besuch einer Reihe anderer amerikanischer Städte vorgesehen.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 19. bis 25. Januar 1931 wurden bei dem hiesigen Polizeipräsidium als gefunden folgende Gegenstände angemeldet: 2 Herrenfahrräder, 1 Stedtschnur mit Steder, 1 blauer Filzhut, 1 braune Handtasche, 1 brauner Damen-Kappalederhandschuh, 1 Doppelmetzsch. — **Gefangen:** 1 junger, schwarzer Schäferhund, 1 schwarzgrauer Schäferhund, 1 schwarzer Dackel, 1 rotbrauner, langhaarsiger Jagdhund, 1 brauner Dackel, 1 verrosteter Spieß, schwarz mit weißen Flecken. — Bei dem Fundbüro des 6. Polizeiteviere in Wiesbaden-Biebrich als gefunden gemeldet: 1 Paar Wildlederhandschuhe, 2 Damenmützen.

— Der Russische Kirchenchor Wiesbaden unter Leitung von Michael Theodoroff hat die ehrenvolle Berufung erhalten an der Trauung des Erbgroßherzogs von Hessen-Darmstadt am 2. Februar, zu singen.

Wiesbaden-Biebrich.

Herr Karl Ludw. Troeblicher begeht am 29. d. M.
sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Fa. Kalle u. Co.,
H. 6.

Am Samstagabend hielt der „Volksschor“ im Vereinslokal seine Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende W. Kilian erstattete einen ausführlichen Jahresbericht, nach welchem der Verein weiterhin gute Fortschritte gemacht hat. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes.

Dieser Tage konnte die Hebamme Frau Helene Dürhammer auf eine 25jährige Tätigkeit als Hebamme in Biedrich zurückblicken. Frau Dürhammer hat in dieser Zeit 1900 Geburten vollzogen und erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit.

Im Hause Adelsheidstraße 4 stürzte in der Nacht auf heute eine Frau so unglücklich die Treppe herunter, daß sie Kopfverletzungen erlitt. Das Viebricher Sanitätsauto brachte die Verunglückte ins Viebricher Krankenhaus.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Freie Turnerschaft veranstaltete hier in der „Rose“ einen gut besuchten Familienabend. Jakob Lesmäch wurde für 25jährige Bundessugehörigkeit die silberne Bundesnadel überreicht.

Die Jahreshauptversammlung der Radsportfreunde 1923 im Gasthause „Zur Rose“ war gut besucht. In seinem Jahresbericht hob der Vorsitzende besonders die schönen Erfolge im letzten Vereinsjahre hervor. Derassenbericht lautet befriedigend. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Willi Beder, 1. Vorsitzender; A. Klotz, 2. Vorsitzender; W. Freund, Kassierer; S. Trethenhäuser, 1. Schriftführer; A. Stiehl, 2. Schriftführer. Auf Vorschlag wurde ein Sportauschuss gewählt. E. Bauer und G. Roth wurden zu Rechnungsprüfern für 1924 bestimmt. Von der Abhaltung eines Maskenballes nahm man Abstand, beschloß aber, am 2. Oftertag das Frühjahrssportfest abzuhalten.

Wiesbaden-Erbenheim.

Den vierten Vortragsabend im Rahmen der Vortrags-
gemeinschaft bestritt die Kreisjüngerbauernschaft mit einem
Referat von Sonditus Dr. Rettenbach über die Ziele
der Deutschen Volkspartei. Der Redner ging auf die
Grundideen und die Entwicklung des Liberalismus näher
ein, verteidigte die Haltung der Volkspartei in der großen
und der Kommunalpolitik während der letzten 10 Jahre
und setzte sich schließlich mit dem Radikalismus der Münch-
ener Parteien auseinander. Die sich anschließende Aus-
sprache war sehr interessant und ausregend.

Wiesbaden-Schierstein.

Am Dienstag beging die Witwe Elisabeth Stein-
heimer, geb. Bohn, Fischergasse 4, hier, in Frische ihren
51. Geburtstag.

Die Generalversammlung des Gesangsvereins „Eintracht“ (Vereinslokal „Zum Red'od“) wurde eröffnet durch den Ehrenvorsitzenden Karl Steinheimer. In den Vorstand wurden neu gewählt: als 1. Kassierer: Adam Kuchich; 2. Kassierer: Fritz Wint; 1. Schriftführer: August Bender; 2. Schriftführer: Karl Lehr; 2. Vorsitzender: Wlth. Kämpel. Der Mitgliederbestand wurde auf ca. 400 festgelegt. Der Besuch eines Gesangswettstreites in diesem Jahre wurde abgelehnt. Der Vereinsmaslenball findet am Festtag einer 50jährigen aktiven, ein Mitglied mit einer 40jährigen aktiven und vier Mitglieder mit einer 25jährigen Mitgliedschaft wurden geehrt.

Im Vereinslokal zum „Ratsstübchen“ hielt der Briet-
aundzüchterverein Rheinbote 06068⁸ seine Hauptver-
ammlung ab, in welcher der bisherige Vorstand wiederge-
wählt wurde. Wilhelm (Frauenlein) erhielt als erfol-
greichster Züchter des Vereins für 1930 die beim Flug-
straubing errungene silberne Vereinsmedaille. Der Ver-
ein konkurrierte mit an sämtlichen Preisflügen. Der Ge-
samterfolg im Jahre 1930 ist: 138 Preise, 2 Derbypreise und
1 silberne Medaille.

Wiesbaden-Krausenstein.

Am letzten Samstagabend hielt die Kriegerfamilie in ihrem Vereinslokal Gasthaus „Zum goldenen Korb“ ihre Jahres-Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Georg Hilsdorf gab einen ausführlichen Jahresbericht, wobei er auf die großen Arbeiten und Aufgaben des Deutschen Reichskriegerbundes Aufhäuser hinwies. Den Kassenbericht, der mit einem ansehnlichen Überschuss abschließt, gab der langjährige Kassierer Balt. Erich. Am Schluss wurde der Kriegerverein geschlossen am

Elektrizitäts-A.-G. Wiesbaden-Mainz.

Abschluß des Gesellschaftsvertrages steht bevor. — Vermögen der neuen Gesellschaft: 12 Millionen, Aktienkapital: 3½ Millionen. — Die betriebswirtschaftlichen und finanziellen Vorteile der Neugründung. — Ein Schritt auf dem Wege zur Konzentration der Elektrizitätswirtschaft im Rhein-Maingebiet. — Durch die Gründung und den Zusammenfluß sollen Neuanlagen und Kapitalneubeiträge vermieden werden. — Kabelverbindung besteht bereits. — Die Gasfrage bleibt offen. — Der Gedanke einer praktischen Zusammenarbeit zwischen Mainz und Wiesbaden marschiert.

Mainz und Wiesbaden stehen vor dem Abschluß eines Gesellschaftsvertrages und der Gründung einer Aktiengesellschaft, die die Elektrizitätswirtschaft der beiden Städte erfaßt. Gemeinsam sollen in Zukunft die Fragen der Elektrizitätswirtschaft in den beiden Städten gelöst werden, gemeinsam die Stromerzeugung und nach einheitlichen Gesichtspunkten die Stromverteilung und die Tarifgestaltung vorgenommen werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse und die vorstehenden Konzentrationsbestrebungen in der deutschen Elektrizitätswirtschaft haben auch in der südwestlichen Ecke, in den Städten Mainz und Wiesbaden die Dinge schneller in Fluss gebracht als man noch vor Jahresfrist erwarten konnte. Damals tobte sowohl in Mainz als auch in Wiesbaden, die beide ihre Elektrizitäts- und Gaswerke betreiben, der Kampf um die künftige Entwicklung der Versorgungsbetriebe. Mainz stand im Mittelpunkt des Kampfes um die Berggasversorgung, Delsen, und die um die Anerkennung an der Sefoga geführten Kämpfe sind noch in rührender Erinnerung. In Wiesbaden wurde der Kampf um das Elektrizitätswerk und seine Erweiterung geführt. Drei große Gesichtspunkte und Problemstellungen beherrschten in den ersten Monaten des Jahres 1930 die sachliche und öffentliche Diskussion. Auf der einen Seite führte der Magistrat unter Führung des Räumers einen beständigen Kampf um eine Erweiterung des Wiesbadener Elektrizitätswerkes. Auf der anderen Seite kämpften sowohl die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung als auch des ungelösten Magistrats gegen eine Erweiterung und für einen Strombezug von den Main-Kraftwerken für die Grundversorgung und einen Weiterbetrieb des städtischen Werkes zur Spitzenstromerzeugung ohne Erweiterung der vorhandenen Anlagen. Von gewissen Kreisen wurde sogar die Stilllegung des Kraftwerkes und der restliche Strombezug von den Main-Kraftwerken in Vorschlag gebracht.

Wir haben von Beginn der schwebenden Verhandlungen an die Frage eines gemeinsamen Vorgehens der Städte Mainz und Wiesbaden in den Vordergrund gestellt mit dem Hinweis darauf, daß Wiesbaden mit seinem modernen Elektrizitätswerk im Zentrum der großen Schallstationen der verschiedenen Überlandzentralen der Fernkraftwerke als ein bedeutender und nicht übergehbare Faktor sowie Mainz mit seinem am Rhein gelegenen und seinem gegenüber dem Wiesbadener Werk wirtschaftlicheren Gaswerk insofern der besseren Kohlenbeschaffungsbedingungen bedeutend mehr zuzurechnen und weit eher ihre Stellung in der Rhein- und Mainischen Versorgungswirtschaft festigen können, wenn sie, bei den Preisverhandlungen sich auf einem gemeinsamen Wege finden zu einem wirtschaftlichen und selbständigen Ausbau der bereits vorhandenen Möglichkeiten. Bereits im Februar des vorigen Jahres konnten wir als Ergebnis unserer Haltung die Einleitung von Verhandlungen zwischen Mainz und Wiesbaden feststellen, die heute hinsichtlich der Elektrizitätswirtschaft vor einem günstigen Abschluß stehen. Die Umwandlung der städtischen Versorgungsbedürfnisse in eine Aktiengesellschaft hat mit dazu beigetragen, im Gang der Verhandlungen zu beschleunigen und in erster Linie eine weitgehend von den divergierenden Einflüssen der Körperschaften, insbesondere der Stadtverordnetenversammlung und beeinflusste Verhandlungsbasis zu schaffen. Im übrigen dürfte weiterhin die große Initiative des leitenden Direktors der A.-G. der städtischen Wasser- und Lichtwerke in fruchtbarsten Fortgang der Verhandlungen gefördert werden.

Die Frage der Strombeschaffung für den Verbrauch muß heute ausschließlich vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit und der Wirtschaftlichkeit aus betrachtet werden.

unter dem Gesichtspunkt des technischen, wirtschaftlichen und
 zuletzt finanziellen Erfolges, sowie unter Berücksichtigung
 der Ersparnisse an Kapital und Neuinvestitionen sind
 die Maßnahmen zu treffen. Wegen der steten Geldknapp-
 heit in Deutschland und im besonderen bei den Städten muß
 demnächst von den verantwortlichen Führern in der kom-
 munalen Wirtschaft der größte Wert darauf gelegt werden,
 es nicht unnötig Gelder in den städtischen Versorgungs-
 unternehmen angelegt werden. Durch den Zusammenschluß
 der beiden Werke werden Wiesbaden und Mainz in der
 Lage sein, ohne weiteren Ausbau der Anlagen und höher-
 stehende Millioneninvestitionen jeden aufstrebenden Strom-
 bedarf zu decken. Durch die bereits bestehende Kabelverbin-
 dung zwischen dem Wiesbadener und Mainzer Elektrizitäts-
 werk und zwischen den Stromerzeugungsanlagen der ver-
 schiedenen technischen und chemischen Fabriken am Rhein ist
 die Gefahr einer Unterbrechung der Stromzufuhr auf ein
 Mindestmaß reduziert. In Zukunft wird es möglich sein,
 diese Gefahr restlos zu beseitigen. Werden heute in dem
 Wiesbadener Elektrizitätswerk einige Millionen investiert
 für Neuanlagen, die bei einem isolierten Fortbestand des
 Werkes ohne einen Betriebsanschluß an das Mainzer Werk
 notwendig werden können, so kann bei dem langsamen
 Tempo, in dem sich bei einer Besserung der Wirtschaftslage
 die Aufwärtsentwicklung Wiesbadens vollziehen dürfte, der-
 art die Verzinsung und Abschreibung der neuinvestierten
 Kapitale entstehende Kapitaldienst erst allmählich, wenn
 der Stromverbrauch zur vollen Inanspruchnahme der neu
 errichteten Anlagen anwächst, voll gedeckt werden. Die Kosten
 für die Vorhaltung der Leistung im Rahmen des Kapital-
 dienstes würden bei Investierung neuer Millionenbeträge,
 die sie zu Beginn des vorigen Jahres beschloßen, aber
 nicht zum Durchföhrung gekommen sind, in die
 Kosten schneller und ein Steigen statt einer Senkung der
 Preise zur Folge haben.

Durch eine gemeinschaftliche Betriebsführung der beiden Werke in Wiesbaden und Mainz kann eine Steigerung der Erzeugung, sofern sie bei Eintritt einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen notwendig werden sollte, ohne Verzögerung der vorhandenen

gottesdienst teilnehmen, und am Ehrenmal auf dem Friedhof einen Kranz niederlegen. Eine Gedächtnisfeier wird die Kameraden nachmittags im Vereinslokal veranstalten, wozu auch die Hinterbliebenen der Gefallenen teilnehmen. Zwecks Abgabe von Ehrenkränzen am Grabe verlebter Kameraden und Kriegsteilnehmer, sollen Gesuche angestrichelt werden. Beschlossen wurde die Gründung einer Jugendgruppe. Anmeldungen zum Kleinkaliberschießen können erfolgen beim Vorstand und beim Lokalrat. Inläßlich der Währungs-Tätigkeit des Kameradenvereins sprach der 2. Vorsitzende, Herr Peter Schneider, demselben für seine Treue und Dank der Verammlung aus.

Unlagen bei Herabsetzung der eigentlichen Betriebsausgaben und damit der Selbstkosten ermöglicht werden.

Gegenwärtig beläuft sich der Etat des Elektrizitätswertes laut dem Voranschlag für das Jahr 1930 auf 6,4 Millionen in der ordentlichen Verwaltung und auf 1,35 Millionen in der außerordentlichen Verwaltung. Der Rechnungsabluß für das Jahr 1928 hat eine Einnahme von rund 5,77 Millionen ergeben bei einem Überschuß von 2.356.000 Mark, der Voranschlag für 1929 eine Einnahme von rund 7 Millionen und einen Überschuß von 3,26 Millionen. 4,5 Millionen brachte die Abgabe von Drehstrom nach den allgemeinen Tarifen und 1,9 Millionen die Abgabe von Drehstrom auf Grund besonderer Verträge. Der Voranschlag für 1930 zeigt einen Rückgang der Einnahmen auf insgesamt 6,437 Millionen und einen Überschuß von nur 2,33 Millionen. Die Rechnung des Jahres 1930/31 dürfte gegenüber dem Voranschlag noch einige Verschlechterungen zeigen. Bedeutsam ist die Feststellung, daß allein die allgemeine Verwaltung des Wiesbadener Elektrizitätswertes einen Aufwand von 727.120 laut Voranschlag für 1930/31 bei einer Gesamteinnahme von 6,437 Millionen und eine Ausgabe von 613.000 laut Voranschlag für 1929 bei einer Einnahme von Millionen.

Bei gemeinsamer Betriebsführung für die beiden Werte im Rahmen einer kommunalen Offiziengesellschaft wird eine wesentliche Herabsetzung der Ausgaben in der allgemeinen Verwaltung möglich sein.

Es ist hervorzuheben, daß sich das Mainzer Werk noch im Rahmen der städtischen Verwaltung befindet, während das Wiesbadener Werk ein Glied in dem Unternehmen der A.-G. der städtischen Wasser- und Lichtwerke darstellt. Die endgültige Entscheidung über die Gründung einer gemeinsamen Aktiengesellschaft und die Zustimmung zu den vorbereiteten Vereinbarungen liegt also in Wiesbaden bei dem Aufsichtsrat der A.-G. der städtischen Wasser- und Lichtwerke und in Mainz bei der Stadtverwaltung. Nach unseren Informationen soll sich das Vermögen der neuzugründenden Aktiengesellschaft auf 12 Millionen belaufen bei einem direkten Aktienkapital von 3 bis 4 Millionen. Neben den rein betriebswirtschaftlichen Vorteilen, die der Zusammenschluß mit sich bringt, seien auch die Vorteile für die Bürgerschaft und die rein kaufmännischen Vorsätze hervorgehoben.

Die rationelle Betriebsführung im Rahmen einer gemeinsamen Aktiengesellschaft, die weitgehende Ausnutzung aller vorhandenen Möglichkeiten und die zweckmäßigere Stromabgabe, sowie Stromverteilung werden nicht ohne Rückwirkungen auf die Tarifgestaltung bleiben.

Abheben von einer für beide Städte einheitlichen
Tarifgestaltung, die eine hinsichtlich der Ansiedlung von In-
dustrieunternehmen letzten Endes doch unfruchtbare
Konkurrenz unter den Städten ausschaltet, wird auch eine
Senkung der Tarife möglich sein, ohne wesentliche
Einkunftsminuterung für beide Städte. Nach der kaufmännischen
Seite dürfte allein schon der gemeinsame Rohlen-
einkauf von großer Bedeutung sein und wesentliche Vor-
theile zeitigen.

Durch die Zusammenschließung der beiden Werte wird auch für sich die Selbständigkeit der Stadt Wiesbaden in ihrer Elektrizitätswirtschaft keineswegs erheblich einge-
drückt. Unseres Erachtens dürfte es sogar gelingen, eine
Verfremdung und ein Eindringen fremder Interessengrup-
pen eher zu verhindern, als bei einem isolierten Fortbestand
des Wiesbadener Wertes. Die beiden Städte behalten als
kommunalwirtschaftliche Wirtschaftsträger auf jeden Fall in
einem höheren Maße die Freiheit ihrer Entschlüsse bezüglich
ihrer weiteren Entwicklung und Gestaltung ihrer Elektrizitäts-
versorgung als bei einem getrennten Vorgehen.

Der vorgelegte Plan bedeutet einen wertvollen Schritt nach vorwärts auf dem Wege einer planmäßigen Entwicklung der Elektrizitätsversorgung im Rhein-Maingebiet.

Tritt in absehbarer Zeit an die beiden Städte erneut die Frage der Fernversorgung und des Anschlusses an eine der großen Überlandzentralen zentraler Kiefernkraftwerke, dann wird dieser Kampf sowohl um die Beilegung, als auch um die Konsum- und Preisbedingungen die beiden Städte gerüstet und als eine geschlossene Front sehen mit dem gemeinsamen wirtschaftlichen und leistungsfähigen Elektrizitätsverzeugungs-Großunternehmen, das als wichtiger und wertvoller Faktor in diesen Kampf einbezogen werden muß.

Auch in der Gasfrage wird die Entwicklung fortschreiten und zur gemeinsamen Gasversorgung der beiden Städte führen.

enn auch die bisherigen Besprechungen rein informellen Charakter trugen und zu keinen greifbaren Beschlüssen geführt haben, so werden trotzdem die Verhandlungen in der in Kürze zweifellos erneut aufstehenden Frage der Berggasversorgung zunächst zu einem gemeinsamen Vorgehen von Wiesbaden und Mainz als einer wichtigen Voraussetzung für Verhandlungen mit der Rubrgas-Liefergesellschaft führen müssen.

Die bisherigen Verhandlungen zwischen den beiden Städten in einer so lebenswichtigen Frage, wie der Versorgung der Bürgerlichkeit und der Wirtschaftsunternehmen mit elektrischer Kraft haben den Beweis erbracht, daß Vorgesetzten nicht föhrend zu wirken brauchen, wenn Kräfte für praktische Zusammenarbeit am Werke sind, frei von Vorurteilen und Interessen, durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Schäden und Wunden der Kriegsjahre und der Nachkriegszeit nur beheben können, wenn sie als einheitliches Wirtschaftsgebiet sich gegenseitig die wirtschaftlichen Ergänzungsmöglichkeiten bieten.

Wiesbaden-Rambach.

Für die aus den kirchlichen Körperschaften ausscheidenden Mitglieder fanden am Sonntag die Ersahwahlen statt. Es wurden 143 gültige Wahlzettel abgegeben. In den Kirchenvorstand wurden gewählt: Rentner Hr. Stein und Ortsgerichtsvorsteher Theod. Merzen, in die kirchliche Vertretung Martin Seib, Hr. Dümberger, Vater Stein 1., Hr. Roth, Heint. Weis, Hr. Aug. Born, Karl Hr. Dör, Hr. Beil, Hr. Born 1., Aug. Pradt, Ad. Meierspauer, Schlicht Wilh. Häuser. Wahlberechtigt waren 1520 Personen.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Die Erstaufführung von „Vorunter- suchung“, Schauspiel in 5 Akten von Max Asberg und Otto Ernst Basse findet am Freitag im Kleinen Hause statt. Den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Bienen, spielt Robert Kleinert; den Beschuldigten, Student Fritz Berni, Dr. Maurus Bieri; den Verteidiger, Justizrat Schreiner, Paul Biegner. Die Zeugen spielen Paul Breitkopf (Kaba- retist Blatte), Bertha Genzmer (ein verdächtiges Mädchen), Marga Kuhn (die Aufwartefrau der Ermordeten), August Romber (Hausverwalter Zülle), Gustav Schwab (Büro- angestellter Anatol Scherr). Die Beamten der Kriminal- polizei werden von Gustav Albert (Kommissar), Peter Bland und Hans Bernhöft gespielt. Die Spielleitung führt Dr. n. Gordon.

* **Kurhaus.** Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale des Kurhauses ein Lichtbildervortrag von Regierungsbaumeister Rudolf Cuno statt über „Südfrank- reich, Borenen und Korsika“. — Der Gesellschafts- spaziergang am Freitag führt zum Panoramaweg. Treffpunkt nachm. 2½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Den Auftakt zum Wiesbadener Fasching macht — wie in jedem Jahre — der 1. Kurhausmaskenball, der am Samstag dieser Woche stattfindet. Hervorragende Jazz- kapellen spielen zum Tanz auf; durch besonders schöne Lust- ballons soll die Stimmung des Festes belebt werden. Der große Saal wird schon im Schmuck der „Sprudel“-De- coration stehen, gewissermaßen als Auftakt für die am Son- tag stattfindende Sprudel-Gala-Feierabendfeier.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Der Wiesbadener Fotografier-Lassenwald beteiligte sich am Salon international de l'art photographique in Paris u. a. mit zwei beachtenswerten Porträtstudien von Baron von der Goltz und einer bekannten Filmschauspielerin. Die Bilder wurden von der Pariser Presse sehr schmeichelhaft beurteilt und besonders die Charakterisierungsfähigkeit, Komposition des Ausdrucks und die Beleuchtung gerühmt.

Musik- und Vortragsabende.

* **Vortrag über Italien.** Zum Besten des Mittags- tisches für Bedürftige hielt Pfarrer Dr. Michel im Saale der Lutherkirche einen Lichtbildervortrag über eine Reise durch Italien, wobei er vor allem Denkmäler der Baukunst zeigte und die Gelegenheit wahrnahm, interessante Ausführungen über Faschismus und Papsttum zu machen. Er erwähnte die alte deutsche Sehnsucht nach dem Süden, die Dürer in die Worte fasste: „Wie wird mich daheim nach der Sonne frieren!“ Der Redner sprach mit Achtung von dem italienischen Volke und zeigte, daß die alten Mächte aus der Zeit der Welt Herrschaft noch heute am Werke sind. Schon die alten Römer waren treffliche Soldaten, Verwaltungs- beamte und Juristen. Der Geist straffer Organisation lebte auch im päpstlichen Rom weiter und führte in unseren Tagen zu der Machtergreifung Mussolinis. Allerdings ist Vieles pom- phastische Dekoration. Aber das heutige Italien will nicht nur den Fremden einen möglichst vorteilhaften Anblick bieten, sondern es ist sich seiner großen Tradition bewußt, die Mussolini durch zahlreiche Ausgrabungen zu beleben sucht. Die Lichtbilder brachten schöne Aufnahmen, die berühmte Wandmalereien vorführten. Wir sahen die Mosaiken von Ravenna und den Dom zu Pisa. Die Gotik wurde in Orvieto, Assisi und Mailand gezeigt. Dann folgten die Werke der Renaissance in Florenz und Rom. Zum Schluß wurde noch ein Absteher nach Neapel und Pompeii ge- macht. Pfarrer Michel betonte in seinem aufschlußreichen Vortrage, daß eine Schicksalsgemeinschaft zwischen Deutsch- land und Italien bestehe, die schon zur Zeit der deutschen Kaiserkrönungen vorhanden war. Es sind nicht nur roman- tische, sondern auch wirtschaftliche Gründe, die einst wie auch heute vorliegen. Das Schlusssbild, Maffaroni essende Ruben darstellend, erinnerte an den guten Zweck der Ver- anstaltung und hat hoffentlich auf die Kollekte einen günstigen Einfluß ausgeübt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Union-Theater.** Ab heute läuft der stumme Spielfilm „Das Halsband der Königin“, nach dem Roman von Alexander Dumas. In den Hauptrollen: Diana Karenne als Königin Antoinette und Marcelle Jefferson-Cohn als Gräfin Lamotte. Im Beiprogramm ein lustiger Kriminal- film „Der Anhänger“, und ein Kulturfilm.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Auszeichnung für einen sechsjährigen Lebensretter.

* **Winkel i. Rh., 27. Jan.** Am 12. Januar d. J. rettete der Lehrer Schumann von hier unter eigener Lebens- gefahr sechs Schüler, die auf dem Eisweiser eingebrochen waren, von dem Tode des Ertrinkens. Der mutige Lebens- retter erhielt nunmehr die Große Staatsmedaille der Ge- heimrat-Liebig-Stiftung in Dresden mit Urkunde für diese Tat. Außerdem hat ihn ein Holländer zu einem vier- wöchigen Ferienaufenthalt in Holland eingeladen.

Kein Rosenmontagszug in Mainz.

— **Mainz, 27. Jan.** Auf Anregung des Mainzer Kar- neval-Bereins fand gestern unter dem Vorsitz des Ober- bürgermeisters Dr. K. L. eine Besprechung über die Frage statt, ob es zweckmäßig sei, in diesem Jahr einen Rosenmon- tagszug abzuhalten. Hierzu waren die Vertreter der Mainzer Innungen, des Vereins Mainzer Kaufleute, der Mainzer Hoteliers, der Industrie- und Handelskammer, des Mainzer Verkehrsvereins und des Mainzer Karnevalvereins erschienen. In einer gründlichen Aussprache wurde das Für und Wider erörtert. Einig war man sich darin, daß die Ab- haltung eines Rosenmontagszuges im Interesse des Fremden- verkehrs liegen würde. Andererseits konnte sich niemand den lebhaften Bedenken verschließen, die gerade in diesem Jahr gegen die Abhaltung eines Rosenmontagszuges sprechen. Die wirtschaftliche Not läßt es nicht zu, daß prunkvolle Um- züge veranstaltet werden, die nur dazu angehen könnten, die wirtschaftlichen Gegensätze noch weiter zu verschärfen. Auch kann den Personen, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst des Mainzer Volksfestes stellen, in der jetzigen Notzeit nicht zugemutet werden, durch Beteiligung an einem öffentlichen Schaugepränge sich der Kritik auszusetzen. Nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters kann auch mit einem städtischen Zuschuß auf keinen Fall gerechnet werden. Im Interesse der Erhaltung des Mainzer Volksfestes für die kommenden Jahre dürfte es dazu mehr liegen, daß die vor- handenen Mittel für die Durchführung des Mainzer Karne- vals und die Abhaltung eines Rosenmontagszuges in dem nächsten, hoffentlich wirtschaftlich besseren Jahr erspart werden. Dem Mainzer Karneval-Berein wurde indes an-

heimgekehrt, zu prüfen, ob nicht etwa eine andere Veran- staltung zur Hebung des Fremdenverkehrs, allerdings abseits der Straße, stattfinden kann.

Aus dem Frankfurter Stadtparlament.

— **Frankfurt a. M., 28. Jan.** Im Laufe der Dienstag- sitzung der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung kam es verschiedentlich zu sehr erregten Debatten. Bei der Be- ratung von Magistratsvorlagen entstand eine fast zweistün- dige Aussprache über die Überbreitung des Kostenvor- schlages beim Umbau des Palmengarten-Gesellschaftshauses, die sich auf insgesamt 345 000 M. belaufen. Von allen Seiten wurden diese Überschreitungen sehr scharf kritisiert und dem Hochbauamt sowie dem Architekten des Baues der Vorwurf gemacht, daß sie bei der Aufstellung des Kostenvor- schlages unvorsichtig und nicht sorgfältig genug ge- handelt hätten. Ein Antrag der Wirtschaftspartei, den Architekten regreßpflichtig zu machen, wurde mit der Ma- gistratsvorlage dem Hochbau- und Hauptauschuss überwiesen. Den gleichen Ausschüssen wurde eine andere Vorlage über- wiesen, in der der Magistrat über die bis jetzt entstandenen und noch zu erwartenden Reparaturkosten an neuen Sie- delungsbauteilen berichtet, die sich auf insgesamt 358 000 Mark belaufen. Die Kommunisten hatten u. a. einen Dringlich- keitsantrag eingebracht, in dem der Magistrat ersucht wurde, sofort die Zahlung der Polizeikostenzuschüsse einzu- stellen, um auf diese Weise gegen das Vorgehen der Polizei bei den Demonstrationen Ende vergangenen Jahres zu pro- testieren. Als der Magistratsvertreter, Stadtrat Dr. Langer, darauf hinwies, daß es sich bei dieser Zahlung um eine gesetzliche Regelung handle, die die Stadtverordneten- versammlung nicht umstoßen könnte, veranlaßten die Kom- munisten eine wilde Schimpfkanonade gegen den Magistrats- vertreter, die schließlich zum Ausschluß von fünf Kom- munisten führte. Als nach Schluß der öffentlichen Sitzung in nichtöffentlicher Sitzung über die Niederlegung einer Aufwertschuld einer Frankfurter Firma beraten werden sollte, sogen zum Zeichen des Protestes auch die übrigen Kommunisten aus dem Saal.

Bund Deutscher Gebirgs- und Wandervereine.

* **Frankfurt a. M., 27. Jan.** Unter der Leitung des neuernannten 1. Vorsitzenden, Rektor August Jaspert, Frankfurt a. M., hielt der Bund Deutscher Gebirgs- und Wandervereine bei ihrer reger Beteiligung in Frankfurt eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Von den 63 dem Bund angeschlossenen Vereinen mit fast einer Viertel Million Mitgliedern waren 32 vertreten. In seinem Tätig- keitsbericht teilte u. a. der R. J. a. M. mit, daß in naher Zukunft eine Reihe weiterer Vereine sich dem Verband anschließen würden, so daß mit einer Gesamtmit- gliederszahl von einer Million zu rechnen sei. Besondere Aufmerksamkeit werde der Bund in Zukunft der Schaffung von Wanderschutwegen neben Autostraßen widmen. Dem preußischen Wäldergesetz werde bald ein Wanderschut- gesetz angegliedert. In einzelnen Gebieten, Kassel und im Bergischen, führten Arbeitslose bereits Wanderschutwege aus. Ein Verbleib für Deutschland sei in Vorbereitung. Neu in den Vorstand wählte man: Dr. G. Darmstadt (Odenwaldklub), Rektor Dorn-Odenbach (Vogelsberger Höhenklub) und Direktor Berner-Frankfurt a. M. (Speckart- bund). Die Vorarbeiten für den 1933 in Frankfurt statt- findenden Jubiläumswandertag wurden aufgenommen. Dem Vorstand wurde ein Beirat angegliedert, in dem jeden dem Verband angeschlossene Verein durch ein Mitglied vertreten ist. — Der 40. Deutsche Wandertag wird im September d. J. auf Schloß Wuppertal abgehalten.

Schönstes Winterwetter im Taunus.

* **Vom Felsberg, 27. Jan.** Bei 3 Grad unter Null schneite es gestern weiter, namentlich in den Abendstunden. Eine ununterbrochene Schneedecke reicht in ziemlich Stärke bis auf 600 Meter hinauf und gibt für den Skisport und das Schneeschuhlaufen das schönste Winterportgelände ab. Wenn auch der Nebel die Sicht beeinträchtigt, so ent- schädigen doch die köstlichsten Rauhreifbildungen Wanderer und Sportler.

Tödlicher Motorradunfall.

— **Darmstadt, 27. Jan.** Heute abend gegen 10 Uhr rannte der Postkutschwagenführer Ed. a. r. i. mit einem ge- liehenen Motorrad bei Groß-Ulmstadt gegen einen Baum und zog sich so schwere Verletzungen am Kopfe zu, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Groß-Ulmstädter Krankenhaus verstarb.

— **Hochheim a. M., 28. Jan.** Der Frühjahrs-Pferde-, Vieh- und Krammarkt findet in Zukunft am letzten Montag im April statt; in diesem Jahre also am 27. April. Der vorausgehende Sonntag bleibt, wie bisher, als Fremden- verkehrstag auch fernerhin bestehen.

— **Nordenstadt, 27. Jan.** Die letzte Gemeindevertreter- sitzung genehmigte die am 20. Januar stattgefundene zweite Holzversteigerung im hiesigen Gemeindewald, Distrikt 5. Das durch die Durchforstung des Waldstückes „Sene“ ge- wonnene Brennholz soll kostenlos an Ortsbewohner ab- gegeben werden. Der Beginn der Durchforstungsarbeiten wurde auf den 2. Februar d. J. festgelegt. Das durch die Abholzung einer Strecke des Gemeindewaldes (bedungen durch den Bau der neuen direkten Straße Luringen-Meden- bach-Langenhain) gewonnene Holz soll möglichst nur an hiesige Ortsbewohner verkauft werden. Die Vertretung bewilligte ferner die seitens des Kreisausschusses nachträglich veranlagte Kreissteuer. Die Bewilligung einer Spende für die Schenkliche Blindenstiftung verfiel der Ablehnung, da sich die Gemeinde an Gaben für die Blindenanstalt in Wies- baden regelmäßig beteiligt. Von dem durch den Bürger- meister erstatteten Bericht, betr. den Haushaltsplan, wurde von den Vertretern Kenntnis genommen; der Haus- haltsplan liegt auf der hiesigen Bürgermeisterei zur Ein- sichtnahme offen. — Gestern feierte Frau Katharine K. n. e. i. n. von hier ihren 75. und am 29. Januar Frau J. a. m. s. ihren 78. Geburtstag. Am gleichen Tage, 29. Januar, kann unsere älteste Einwohnerin, Frau Wil- helmine G. r. u. n. d. W. (Kassauer Straße 27) ihren 91. Geburtstag feiern. — Anlässlich des Abflusses der Jagd- saison hatte sich ein großer Teil der Jagdpächter verschie- dener Gemeinden aus dem „blauen Landchen“ zu einem ge- meinsamen Abend hier im Saale „Zur Krone“ eingefunden. Nach einer kurzen Begrüßung und einem gemeinsamen Gesehens ging man zum gemütlichen Teil über. — Am Sonntagabend gegen 8 Uhr riefen auf der Frankfurter Str. an dem nach Nordenstadt führenden Feldweg zwei Autos aufeinander. Abgesehen von kleinen Beschädigungen beider Fahrzeuge ging der Unfall noch glimpflich ab. — Die hie- sige Pflichtfeuerwehr hielt am Montagabend auf dem Rat- haus eine außerordentliche Versammlung ab. — Am den Folgen eines Unfalls vor 14 Tagen verstarb heute im Krankenhaus zu Wiesbaden unsere Einwohnerin, Frau Karoline D. i. e. n. e. n. b. a. c. h.

— **Dellheim, 28. Jan.** Der unter der bewährten Leitung von Chormeister Fritz B. i. e. r. z. v. s. b. a. c. h. stehende hiesige M. G. „Eintracht“ gab am Sonntag in Verbindung mit der unter Leitung von Herrn R. i. e. h. stehenden Musik- vereinsung Hochheim sein diesjähriges Winterkonzert im Saalbau „Zur Krone“. Nachdem der Vorsitzende Wilhelm P. i. l. u. g. in kurzen Worten die Gäste begrüßt und eine achtjährige Schülerin einen Prolog gesprochen hatte, brachte der Chor verschiedene Darbietungen zu Gehör, die ihm wie dem vorzüglichen Orchester, das sich wiederholt hören ließ, reiche Anerkennung brachte.

— **Wallaun, 27. Jan.** Am Sonntagabend hielt der hie- sige Kriegerverein im Gasthaus „Zur Krone“ seine diesjäh- rige Jahreshauptversammlung ab. Nach herzlichen Be- grüßungsworten des 1. Vorsitzenden Ludwig Karl wurde der verstorbenen Mitglieder ehrend gedacht. Anschließend wurde der Jahresbericht bekanntgegeben. Nach den Mit- teilungen des Kassierers und der Rechnungsprüfungskom- mission fand die Kassenverhältnisse in bester Ordnung, so daß der Vorstand Entlastung erhielt. Die Wahl des auf drei Jahre gewählten Vorstandes ergab: 1. Vor- 2. Karl, 1. Kassierer Landjägermeister a. D. Seibert, 2. Kassierer G. r. a. s. 1. Schriftf. Hauptlehrer Meier, 2. Schriftf. Karl Althaus. Als Kassenprüfer wurden für die kommenden drei Jahre G. a. W. i. n. t. 3. Ziegler und W. Stieglitz gewählt.

— **Wallaun, 28. Jan.** In der vergangenen Woche wurde die hiesige Volksbibliothek, die sich im Sitzungssaale des Bürgermeistersamtes befindet, eröffnet. Diese Umwandlung aus dem vorher bestandenem Leseverein ist insofern bedeu- tend, als sie von nun an der gesamten Einwohnerschaft Wallaus die Möglichkeit gibt, sich nach Wunsch Lektüre zu leihen, während dies bei dem ehemaligen Leseverein nur den Vereinsmitgliedern vorbehalten war. Außerdem hat sich nach der Vorteil ergeben, daß die Volksbibliothek an die Kassauische Landesbibliothek in Wiesbaden angeschlossen wurde, so daß dadurch und ebenso durch die jährliche Unter- stützung in Höhe von 40 M. von Seiten der Gemeinde der Bücherbestand immer wieder erneuert werden kann. Die Bibliothekstunden sind an jedem Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends.

— **Neuhof i. T., 27. Jan.** Am Sonntag feierte der Landwirt und Gemeindevorstand a. D. August Franken- bach von hier seinen 78. Geburtstag.

— **Sennethal, 27. Jan.** Am vergangenen Sonntag er- hielt unser neuerrichtete Schulhaus seine Weihe. Die Schu- linder, ihr Lehrer, die Schulbehörde, Regierungsvertreter und Gemeindevorstand, jung und alt des Dorfes mar- schierten nachmittags im Zuge zur alten Schule, um von ihr Abschied zu nehmen. Lehrer Fischer gedachte der Jahre 1816/17, in welchen das alte Haus gebaut wurde, der sechs Lehrer, die während dieser Zeit wirkten, und der 100 Männer, die hier als Knaben auf der Schulbank gesessen und hernach den Weltkrieg mitmachen mußten. Ganz beson- ders gedachte er der 15 Gefallenen. Bürgermeister Enders begrüßte mit herzlichen Worten alle Erschienenen. Landrat Dr. P. o. l. l. a. d. beglückwünschte die Gemeinde im Namen des gesamten Untertaunuskreises. Schulrat Winter über- brachte die Glückwünsche der Regierung. Kreisarzt Dr. L. o. r. e. n. s. wies in seinen Ausführungen besonders auf die hygienischen Einrichtungen in der Schule hin. Lehrer P. e. r. s. t. v. o. n. H. o. l. z. b. a. u. e. n. u. a. r., Vorsitzender des Kreis- lehrervereins, sprach über „Zweck und Ziel der Kreis- vereine und die Simultanschule“. Ihm folgte der Kreis- deputierte G. u. d. e. s. - B. r. e. i. t. h. a. r. d. t. Kreisbaumeister B. e. d. e. r. dankte allen, die ihm bei der Fertigstellung des Baues mit Rat und Tat zur Seite standen. Sodann übergab er Bürgermeister Enders die Schlüssel, der sie an Lehrer Fischer weitergab. Musikalische, rezitatorische und turner- ische Darbietungen verschönten die erhebende Feier.

— **Bad Schmälbach, 27. Jan.** Gestern wurde in feier- lichem Gottesdienst, in dem der neugewählte zweite Pfarrer, Hilfsprediger G. i. e. u. e. r. i. c. h., seine Amtseinführung hielt, durch Defan F. a. r. b. e. r. (Wiesbaden) die Einführung vorgenommen. Die Kirche war überfüllt. Der Kirchenchor sang die Motette „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“.

— **Mainz, 27. Jan.** Hier wurde nachts in das Uhren- und Goldwarengeschäft Josef F. e. i. j. e. r. eingebrochen. Die Täter hoben den Rolladen in die Höhe, schlugen die Schau- fensterscheibe mit einem Hammer ein und drangen in das Uhrengeschäft. Dort entwendeten sie Uhren und Ringe im Gesamtwert von 1350 M. Nach der Art des Vorgehens der Einbrecher handelt es sich wahrscheinlich um dieselben Täter, die in letzter Zeit ähnliche Einbrüche verübten.

— **Winkel i. Rh., 27. Jan.** Wir haben ein neues Heim! So können die hiesigen Jugendvereine endlich aus- rufen. Durch das entgegenkommende Verhalten der Ge- meindebehörde und die Bemühungen einiger tatkräftiger Damen und Herren ist es gelungen, im Erdgeschoss der frü- heren Lehrerdienstwohnung in der Schwarzwasser ein gemü- tliches, wenn auch bescheidenes Jugendheim zu schaffen. Die Einweihung fand am Sonntag in Gegenwart des Kirchenvorstandes, des Bürgermeisters, der Lehrerschaft und der Jugendvereine statt. — Am 28. Januar begeht Rektor a. D. Josef Busch seinen 73. Geburtstag. Seit dem Jahre 1894 war er bis zur Erreichung der Altersgrenze im Jahre 1923 mit bestem Erfolge und zum Segen der Ge- meinde als Lehrer, Hauslehrer und zuletzt als Rektor an der hiesigen Volksschule tätig.

!! **Johannisberg i. Rh., 27. Jan.** Die Eheleute Heinrich M. o. l. i. t. o. r. und Frau Katharina, geb. Ettingshaus, feiern am Samstag, 31. Januar, das Fest der goldenen Hochzeit.

!! **Geisenheim i. Rh., 27. Jan.** Oberturnwart Fritz J. i. s. s. i. n. g. e. r., der dieser Tage seinen 50. Geburtstag feierte, ist jetzt 30 Jahre Turnwart und zwar von 1900—1908 2. Turnwart, von 1908—1922 1. Turnwart und seitdem Ober- turnwart und Leiter des Frauenturnens.

!! **Marientals bei Kastätten, 27. Jan.** Die Amtsein- führung des neuen Pfarrers H. a. h. n. erfolgte am Sonntag nachmittags in dem historischen Kirchlein, woszu die zahl- reichen Gläubigen erschienen waren. Seit 46 Jahren fand die erste Einsegnung eines neuen Pfarrers hier statt. Die Einsegnung des neuen Pfarrers nahm Defan Sauer-Kastätten vor, wobei die Pfarrer von Lengerke, Mehlhorn, und Pfarrer Schmels-Niederbachheim als Assistenten fungierten.

× **Bad Ems, 27. Jan.** Nachdem die Stadtverordneten- versammlung die Einführung der Bürgersteuer und der er- höhten Biersteuer abgelehnt hatte, hat der Regierungsprä- sident diese Steuern für Bad Ems nunmehr festgesetzt. Durch diese Anordnung ist die Ernennung eines Staatskommissars vermieden worden.

— **Kassel, 27. Jan.** In der Nacht zum Montag ent- schlief infolge schweren Verscheidens im Alter von 44 Jahren der Direktor der A. G. für Druck und Verlag und langjährige Verleger und Mitbesitzer des „Kasseler Tagblattes“, R. G. o. t. t. h. e. i. l. t.

„Tausend“künstler — und Till Eulenspiegel.

Die Goldmachergröste.

Es geht durch die Jahrhunderte die Sucht der Menschen, unedle Metalle in Gold zu verwandeln. Einzelne, wie sich die einzelnen das vorstellen. Ob man mit den Alchemisten des Morgenlandes und des Mittelalters annimmt, die Metalle seien in ihrer Substanz wandelbar, und man brauche zu den beiden Grundelementen Schwefel und Quecksilber, nur etwas hinzuzufügen oder etwas wegzunehmen, um zum Ergebnis zu kommen. Wenn je der Besitz „des Steines der Weisen“ gelang, die stoffliche Einheit aller Dinge, die Quintessenz, der wahnehmbare jedes Experimentes entzogen und konnte oben drein das Leben unsterblich machen. Man nahm den Stein der Weisen in pulverisierter Form trinkbar ein.

Nietzsche, der Photochemiker, wollte 1924 Gold durch Zerkleinerung von Quecksilberatomen künstlich hergestellt haben. Und der Münchener „Tausend“assa, Franz Tausend aus dem Allgäu, Spengler und Schlossherr, Geigenbauer und Chemiker, erforderte gar für seine Experimente mustaktisches Verständnis. Wie jeder Ton in der Musik, so habe jeder materielle Stoff seine bestimmte Schwingungszahl. Und wer, wie er, dahinter gekommen, hinter die Grundformel, der braucht bloß ein bißchen Mühe mit den Elementen zu treiben, die verschiedenen Schwingungszahlen bloß zu harmonisieren —, und in den Schmelztiegeln blinkt Gold. Und wenn es nicht blinkt, dann wirkt es wenigstens, oder die Katalysatoren waren schuld.

Wo Jakob Burckhardt von der italienischen Alchimie der Renaissance spricht, erzählt er, wie der große Goldverächter Leo X. dem Goldmacher Aurelio Agnelli zum Lohn für ein überreiches alchimistisches Lehrgedicht eine prächtige, aber leere Goldbüchse überreichen ließ. Dabei macht der Kulturhistoriker die Bemerkung, es scheint, als sei das Suchen nach dem Stein der Weisen und das Goldsuchen ein spezifisch nordisches Gewächs gewesen.

In der Tat, tausende gelehrte Männer setzten Talent und Zeit an diese Probleme. Geistliche und Laien. Albert der Große, dem Volke unheimlich wegen seiner ungeheuren naturwissenschaftlichen Kenntnisse, ein Doktor Faust mit dem Heiligenstein, war genau so überzeugter Alchimist, wie sein größerer und bedeutenderer Schüler Thomas von Aquino. Und Heinrich II. von England bewachte sich in den Gedanken an einen Tausend, Kurfürst, als er 1423 Professoren, Adel und Geistliche zum Studium der Alchimie aufrief, Gold zu machen, damit man Staatskassen bezahlen könne.

Es scheint, daß der nordische Gräberlei jene besondere Art von Glaube, Singabe und Isolierung besonders liege, die die Alchimie nun einmal erfordert. Die Nachkriegszeit, geistig und politisch ver-

wirrt, verzweifelt am Wunder Gottes, glaubte an die Wunder, die vom Menschen kommen, gern. Propheten waren, wie aus Mistbeeten gewachsen, und die Erfinder sprachen, Todesgas, Fernstrahlen, Quadratur des Kreises, Gold, Weichkäse! Ein patriotischer Absent kam in die Auerbieten: Gold, um mit einem Schlag die Schulden des Vaterlandes zu decken, die blutigen Wunden mit den glühenden Chemikalien zu trocknen. Es blieb ein tragischer Nachgeschmack in der Komödie. Eine trügerische, verfallene Hoffnung.

Ein gemeinnütziges Versprechen tat sich kund! Man wollte der Wirtschaftslage abhelfen, aber man kam nur dazu, die eigene Not und die eigenen Verhältnisse mit fremdem Glauben und geliebtem — nicht gemachtem Gold zu heilen! Wie der Rattenfänger von Hameln sogen sie einen Schwarm von Anhängern hinter sich, und wenn sie im Gerichtssaal aufspielten, mußten, ziehen im Gefolge Heerführer, Akademiker, Fabrikanten, Politiker und Professoren, ein bißchen betreten und schamhaft lächelnd, vor die Schranken. Dann wird der Rattenfänger so ein bißchen Till Eulenspiegel. Manchmal heißt er Casanova oder St. Germain am besten spielt er seine Rolle aber, wenn er urdeutsch Schapeller, Tausend oder Kurfürst heißt. Er lächelt dann ein bißchen Hohn, ein bißchen Malice, ein bißchen Ironie, und sagt, er habe sich vor Glauben, vor Vertrauen nicht mehr helfen können und sei in seine Isolation und seinen Verzug geradewegs gedrängt worden. Auf dumme Fragen habe er nur dumme Antworten gemußt usw. „Der Glaube, meine Herren!“ —

Tausend wird verurteilt, wie Kurfürst verurteilt wurde. Die Richter sind unmisslich genug dazu. Aber die Goldmacher werden die Gefängnisse verlassen — als gemachte Männer. Man hat allerhand verdient, und „der Glaube, meine Herren!“ hält fest. Manche der Männer, militärisch, politisch und wirtschaftlich führend, haben sich sogar vor Gericht zu den lächelnden Alchemisten bekennen und so was hält vor. Sie haben, Schüler und Meister, alles an sich, was sie zum Eulenspiegel unserer Zeit prädestiniert!

Und immer weiter wird die Menschheit nach jenem rötlichen Pulver suchen, das Gold und Gluck und Gelände gleich bringt. Wird die Schriften lesen von Raimundus Lullus aus dem 14. Jahrhundert, oder die tabula smaragdina aus dem 3. Jahrhundert vor Christus, und wird glauben, suchen, experimentieren, Hunderttausende und Millionen opfern!

Karren? Vielleicht. Betrüger? Fast immer. Kenner verborgener Wissenschaft? Das wäre zu beweisen! Dr. K.

Der Prozeß gegen den „Goldmacher“ Tausend.

München, 27. Jan. In der heutigen Verhandlung gegen den „Goldmacher“ Tausend stellte der Staatsanwalt überraschenderweise den Antrag auf Ladung eines italienischen Professors als Zeugen, der bestätigen soll, daß Tausend bereits vor vier Jahren sein Verfahren der italienischen Regierung angeboten und bei den Vorführungen betrügerische Manipulationen gemacht habe. Darauf antwortete Tausend: Ich glaube, ich höre ein Märchen. Ich kam ein- bis zweimal mit dem italienischen Professor Dr. Bolino Sestini aus Bergamo zusammen, der meine Broschüre „188 Elemente“ gelesen hatte. Der Professor, erzählte Tausend weiter, habe ihn gebeten, ihm Experimente vorzuführen. Rechtsanwalt Ritz aus Rosen war damals Dolmetscher. Der Verteidiger erklärte sich mit der Ladung des Professors als Zeugen einverstanden und beantragte weiter die Ladung des Rechtsanwalts Ritz als Zeugen. Das Gericht beschloß, diesem Antrag zu entsprechen. Als nächster Zeuge wurde der Chemiker Kummer (Freiburg), ein Vertrauensmann Lubendorfs, vernommen, der als Mitarbeiter Tausends Versuchen beigewohnt hat und auch selbst Experimente vornahm. Der Zeuge bestätigte, daß Tausend ihm gegenüber von einer Kiloproduktion gesprochen habe. Einwandfreie Versuche, die er von Tausend gesehen hätte, hätten ihm höchstens ein Gramm Gold zum Ergebnis gehabt. Später, erklärte der Zeuge, habe er ein selbständiges Konkurrenzunternehmen gegründet. Diese Gesellschaft, die sich hauptsächlich mit der Herstellung von Mitteln zur Schädlingsbekämpfung befaßte und an der auch Lubendorf beteiligt gewesen sei, sei später zusammengebrochen. Man habe sich dabei auch mit Goldexperimenten beschäftigt und teils negative, teils positive Resultate erzielt. Die ungünstigen Ergebnisse bei den ersten Versuchen Tausends in der Münze führte der Zeuge auf den Einfluß des Mondes zurück. Der Zeuge Kummer gab noch Auskunft über verschiedene gelungene Versuche, darunter auch über einen Versuch vor Lubendorfs, bei dem aus etwa 30 Gramm Material 8 Gramm Gold erzielt wurden. Gefragt, ob er noch an das Verfahren Tausend glaube, bemerkte der Zeuge: Ich bin unbedingt überzeugt, daß Tausend Gold herstellen kann und hätte es auch für möglich, daß, wenn Tausend seine Gedanken weiter zur Ausführung bringt, auch eine Kilogrammproduktion herauskommt. Am Schluß der Vernehmung des Zeugen wird dieser auf eine ausdrückliche Frage des Sachverständigen Professor Börsig mit ja noch an, daß er seit 1914 auf verschiedenen technischen Hochschulen studiert habe, aber daß es ihm trotz mehrjähriger Studiums nicht gelungen sei, das nach vier Semestern verlangte Vorexamen zu bestehen.

Nach Verlesung der Protokolle über die kommissarische Vernehmung der Frau Gertrud Rüchensmeier, die sich als erste geschädigt gefühlt habe, und des verstorbenen Wiener Rechtsanwalts Dr. Coumont, des Vertreters der Schöllergruppe, wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Der Prozeß Grünspan-Bornstein.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht steht heute der Prozeß Grünspan-Bornstein, der seinerzeit viel Aufsehen erregte, zur Verhandlung. Im Jahre 1914 gründete der aus Debica in Galizien stammende, inzwischen verstorbenen Juba Bornstein in Wiesbaden eine Kolonialwarenhandlung, die später auch die Geschäftsteile der „Rheinischen Import- und Handels-Gesellschaft m. b. H.“ erwarb. Die Firmen „J. Bornstein“ und „Rheinische“ wurden bis Ende 1925 getrennt geführt. Im November 1927 trat zu diesen Firmen die offene Handelsgesellschaft „Ernst & Ries“, im März 1928 die Firma „Deubert & Co. m. b. H.“. Die Geschäftsführer der „Rheinischen“ waren Bornstein und dessen Schwager Grünspan. Frau Bornstein besaß Bankvollmacht für die „Rheinische“, Prokuristen dieser Firma waren Kaufmann Joachim Ernst und Kaufmann Karl Ries. Grünspan war auch Geschäftsführer der Firma Deubert & Co., während Rosa Goldberg Prokuristin der „Rheinischen“ und der Firma

Bornstein war. Die „Rheinische“ war die Dachgesellschaft dieser Firmen; nach außen traten sie aber als selbständige Unternehmungen auf. Die „Rheinische“ lieferte für alle die Waren. In der Inflationszeit florierte das Geschäft, dann wurde die Lage der „Rheinischen“ sehr präfix, die Zahlungen schleppend. Grünspan tätigte die finanziellen Belange. Mit dem früheren hiesigen Bankhaus Boeder soll Grünspan in der Weise manipuliert haben, daß das Bankhaus jeweils einen Postchecküberweisungsabschnitt in Höhe von 20.000, 30.000 oder 40.000 Mark erhielt, den Bankbetrag zu Lasten des Kontos der „Rheinischen“ gab. Der Überweisungscheck erreichte erst am nächsten Tage das Postcheckamt, das den Auftrag mangels Deckung natürlich nicht ausführen vermochte. Da solche deckungslose Schecks laut Vorschrift 24 Stunden liegen bleiben müssen, war Grünspan in der Lage, im Laufe des nächsten Tages die Deckung durch Wechseldiskontierungen u. dergl. zu beschaffen, so daß der Auftrag noch ausgeführt wurde. So ging es, bis eines Tages Deckung nicht herbeikam und der Zusammenbruch eintrat. Ein solcher Überweisungscheck wurde, trotzdem am 28. Februar 1929 die Zahlungseinstellung eingetreten, am 27. Februar 1929 gegeben, und das Bankhaus Boeder erlegte 40.000 M. Die „Rheinische“ vermochte Deckung aber nicht zu beschaffen, und so blieb der Scheck ungedeckt. Das war Betrug, und die Untersuchungsbehörde nimmt an, daß daran der verstorbenen Juba Bornstein, Frau Bornstein und die Prokuristin Goldberg beteiligt sind, da sie wissen mußten, daß eine Einlösung nicht mehr möglich war. Die Bank hatte den Schaden. — Im März 1929 wurde das Konkursverfahren eröffnet, das großen Staub aufwirbelte, zumal bekannt wurde, daß Grünspan am 25. Februar sich bereits in das Ausland begeben hatte. An demselben Tage hatte der Bruder Bornsteins, der bei der „Rheinischen“ als Reisender angestellt war, 5000 M. Kundengeld nicht an die Geschäftsfälle abgeführt, sondern diesen Betrag wegen einer Gegenforderung behalten. Diesen Vorgang verurteilte man Mitte März im Kassenbuch zu verhehlen. Daraus schloß die Anklagebehörde, daß die Zahlungseinstellung bereits am 23. Februar 1929 erfolgt ist, zumal am 26. Februar 1929 ein Scheck der Dresdner Bank über 7000 M. nicht mehr gedeckt werden konnte. Grünspan wurde im März 1930 in Paris auf Grund eines Steckbriefes festgenommen und ausgeliefert. Wegen Konkursverbrechens wurde er angeklagt, gleichzeitig wegen Gläubigerbegünstigung, nämlich des hiesigen Kolonialwarenhändlers Joachim Königsberg. Der Kaufmann Arthur Bornstein, die Witwe Bornstein sowie die Prokuristin Goldberg sind wegen Beihilfe der Gläubigerbegünstigung in Anklagezustand verwickelt, außerdem die angeklagte Frau Bornstein und die Prokuristin Goldberg wegen Beihilfe zum Konkursverbrechen und der Gläubigerbegünstigung in einem weiteren Falle. Zu der Verhandlung sind über ein Dutzend Zeugen und mehrere Sachverständige geladen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Roth, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Gothe, die Verteidigung der Angeklagten führt Rechtsanwalt Dr. Landsberg. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Eine hiesige Frau gab einem Vertreter einen Hochfrequenzapparat zum Verkauf, der den Apparat mit 30 M. belieh, aber nicht einlöste, so daß er verfiel und die Frau um 130 M. geschädigt wurde. Vom Schöffengericht erhielt der Vertreter eine Geldstrafe von 100 M., nachdem er der Frau eine ordnungsgemäße Zession ausgestellt hatte. — Um aus einer Musterkollektion abhanden gekommene Wäschestücke zu ersetzen, ging ein Reisender in Frankfurt a. M. dazu über, in seine unterschriebenen Bestellhefte durch Hinzufügung weiterer Gegenstände Ersatzstücke in die Hand zu bekommen. In vier Fällen gelang ihm dies. Wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung, unter Annahme miteinander umfänglicher, verhängte das Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Zwecks weiterer Aufklärung wurde der Fall der Unterschlagung abgetrennt.

Fo. Ist das Sanitätsauto nur ein Kranstransportmittel? Am 9. Juni 1930 wurde die hiesige Sanitätswache nach der Neudorfer Straße gerufen, wo ein Vergiftungsfall vorlag. Der Krankenwagen fuhr durch die Moritzstraße. Ede der Goethestraße versuchte der Wagen, zwei Motorradfahrer mit unbeleuchteten Fahrzeugen auszuweichen und geriet dadurch auf den Bürgersteig gegen den Geländer der dortigen Bäder. Dabei wurde ein Passant angefahren, ohne daß bis jetzt festgestellt war, ob durch das Sanitätsauto oder durch die Motorradfahrer. — Der Termin vor dem Wiesbadener Schöffengericht wurde nun schon mehrfach vertagt, um darüber Klarheit zu gewinnen, ob das Sanitätsauto, dessen Führer, ein Feuerwehrmann, wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt war, zu denjenigen Fahrzeugen gehört, die nach dem Wortlaut des Gesetzes ohne Einhaltung einer Höchstgeschwindigkeit und ohne Berücksichtigung der Bestimmungen über das Vorfahrtsrecht fahren dürfen. Mit Recht steht das Gericht auf dem Standpunkt, daß die überwiegende Schuld auf jeden Fall dem entkommenen Motorradfahrer treffe; weiter aber nimmt das Schöffengericht an, daß, wenn eine Unklarheit in den Bestimmungen über die Benutzung der Sanitätswagen bestehe, die Verantwortung hierfür die Stadt Wiesbaden treffe, nicht aber den Fahrer im Einzelfalle. Im Termin am Montag, wo der Fall abermals zur Verhandlung vor dem Schöffengericht stand, hat das Gericht nach Anhörung des angeklagten Fahrers des Sanitätsautos, des als Nebenkläger zugelassenen verletzten Passanten und des Sachverständigen dabei beschlossen, die Strafsache auszusetzen bis zur Entscheidung des Zivilprozesses, den der Verletzte gegen den Fahrer und gegen die Stadt Wiesbaden anhängig macht. Erhielt sich in diesem Zivilprozeß, daß der Fahrer womöglich falsch instruiert war und das von ihm geführte Sanitätsauto als ein Fahrzeug der Feuerwehr betrachten konnte, so soll das Verfahren gegen ihn eingestellt werden. Diese interessante Frage, ob das Sanitätsauto nur ein Kranstransportmittel ist, sich der Straßenverkehrsordnung fügen muß oder ob es zur Feuerwehr gehört, wird die Zivilkammer zu entscheiden haben.

Fo. Vor welcher Instanz muß eine eidesstattliche Versicherung abgegeben werden? Wegen unberechtigten Bezugs von Unterstüßungen und wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung stand ein Arbeiter vor dem Schöffengericht. Auf dem Wohlfahrtsamt hatte er nicht angegeben, daß seine Frau Arbeitslosenunterstützung bezog und seinerzeit bei der englischen Bekleidung in Stellung war. Wenn der Behörde die Einkommensverhältnisse der Betroffenen nicht klar liegen, bestellte sie sich die Unterstützungsempfänger zur Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung des Inhalts, daß bei dem Betroffenen kein weiterer Nebenverdienst vorhanden sei. Eine solche eidesstattliche Versicherung hatte der Arbeiter beim Wohlfahrtsamt unterschrieben, da ihm bekannt war, daß seine Frau ihren Verdienst und die Erwerbslosenunterstützung ihres Mannes bei ihrem Bezug dem Arbeitsamt angegeben hatte. Der Arbeiter nahm an, daß Arbeits- und Wohlfahrtsamt zusammenarbeiten, und die Angaben seiner Frau auf dem Arbeitsamt auch dem Wohlfahrtsamt bekannt seien. Letzteres war nicht der Fall. Dies führte zur Anzeige und Anklage. Im Laufe der Beweisaufnahme ergab es sich, daß die Frau die Angaben gemacht, der Mann sie aber nochmals hätte angeben müssen. Was die Abgabe der eidesstattlichen Versicherung anbelangt, wurde festgestellt, daß sie nicht vor einer zur Abnahme einer solchen Versicherung zuständigen Stelle erfolgte, denn nur ein Angestellter hatte ohne weiteren Hinweis auf die Bedeutung und Wichtigkeit einer solchen, und deren strafrechtlichen Verfolgung, sie abgenommen. Zuständig war in diesem Fall höchstens der Amtsvorsteher des Wohlfahrtsamtes oder der zuständige Deserent, nicht aber der Angestellte. Somit konnte es sich auch nicht um eine falsche eidesstattliche Versicherung handeln. Von der Anklage blieb lediglich Betrug übrig, den das Gericht mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat löste. Von der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung wurde der Angeklagte freigesprochen.

* Ein Wein-Prozeß. Der Mainzer Berufsprozeß des Weinbändlers Abel (Gensingen) hatte fast zwei Tage gedauert. Zur Anklage standen sechs Fälle wegen Fälschung von Weinen, wegen Siegelbruchs und wegen In-den-Verkehr-bringens von gefälschtem Wein. In erster Instanz vor dem Binger Amtsgericht wurde der Angeklagte zu rund 2600 M. Geldstrafe verurteilt und die Einziehung der Weine — mehrere Duzend Stüd Wein (Stüd = 1200 Liter) — angedroht. Abel war zur Last gelegt worden, daß er Wein mit Obstwein verschnitten habe. Der Angeklagte dagegen behauptete, daß er die Weine nicht gefälscht habe, sondern sie vor dem Bekanntwerden des Sortenverfahrens von den Winzern gekauft hätte. Das Urteil lautet: Der Angeklagte wurde wegen des Vergehens der Weinfälschung freigesprochen, die Berufung der Staatsanwaltschaft wegen Einziehung der Weine verworfen; dagegen wird der Angeklagte wegen Zurückgabe verfälschten Weines, den er wegen Beauftragung zurücknehmen mußte (er hatte besseren Wein versprochen, aber den ersten verfälschten Wein wieder geliefert), zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt. Wegen nicht ordnungsgemäßer Buchführung erhielt er 200 M. Geldstrafe.

* Auf Lebensdauer eidenfähig. Ein Bauernburck aus Bockelsheim (Rheinhausen) hatte in einem Alimentationsprozeß einen falschen Reinigungsschein geleistet. Ein Freund hatte ihn hierzu angestiftet und sich erboten, ihm Eidesbeihilfe zu leisten. Das Schwurgericht Mainz verurteilte den Bauernburck wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus und seinen Freund wegen Anstiftung zum Meineid zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt und auf Lebensdauer die Fähigkeit abgeprochen, eidlich als Zeugen vernommen zu werden.

* Berufung. Der Strandbadwirt K. in Wiesbaden-Biebrich hat gegen das wider ihn erlassene Urteil des Wiesbadener Amtsgerichts wegen Beleidigung des Badewärters W. Berufung eingelegt.

Juforsin

geg. sex. Schwäche; Jugendfrische. verlorene Kraft kehrt schnellstens zurück. Nervenschwäche verschwindet; vielbewährt, ausprobiert.

Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. Aelteste Apotheke Wiesbadens.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie „Mit-Raffan“ Nr. 2.

Verantwortlich für Politik und Handel: J. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtwachrichten und den übrigen Schriftteil: J. G. Wächter; für die Anzeigen und Ankündigungen: G. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellensberg'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

Ab morgen Donnerstag:

Billige Reste

J. BACHARACH

Stoff-Abteilung

4 Webergasse 4

Der neue



in Wiesbaden

Fachmännischer Kundendienst
bei autorisierter Vertretung

Autohaus Brezing

Bertramstraße 15 — Telefon 23016

Rapp's Aloranto

heiß gemacht,
vertreibt Erkältung über Nacht!Es gibt nichts Besseres in der jetzigen
Jahreszeit. Auch kalt getrunken, wärmt,
stärkt und belebt der kräftige, natur-
reine

Qualitäts-Rotwein.

(RM. 1.50 die Flasche ohne Glas)

J. Rapp Weinbau - Weinhandel

Moritzstraße 31 Neugasse 20
Telephon 22169 148

Meine Damen!

Entzückende Modelle in
Pumps, Spangenschuhen,
zarte Farbtöne, fein Leder,
hoher u. niedriger Absatz,
sehr preiswertMk. 8.90 Mk. 12.50
Mk. 10.50 Mk. 16.50In Handarbeitsmodellen
finden Sie so entzückende
Schuhe so vorteilhaft, daß
man Sie überall darum
beneiden wirdSchuhhaus Drachmann
Neugasse 22, Part. I. Stk.

RADIO

am billigsten

Bauer

(Inh. H. Haenchen)

Schwalbacher Str. 42
(Kein Laden).

• Matulatur •

Au haben im Taubl. Berl.
Schulterhülle rechts.Jetzt ist
die große
KAUFGELEGENHEIT beiTAPETEN AUSSERST BILLIG
PLATZ DEN NEUHEITEN

Georg DIEZ

Luisenplatz 4

227

Liquidations- Verkauf

Ludwig Ganz

Wiesbaden, Langgasse 35, Telefon 26410

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Unsere Preise sind nicht zu unterbieten.

Teppiche, Gardinen, Stoffe bis 30% unter Preis

Das Einzige

was helfen kann

isi rasche Sanierung der Finanzen

Jetzt bietet sich Ihnen die Gelegenheit — jetzt wirken sich die
enormen Verbesserungen des neuen Gewinnplanes aus. Gegen
kleinen Einsatz stehen Riesen-Bar-Gewinne. **Ziehung vom**
9. Februar bis 14. März. Kauflos-Preise: $\frac{1}{16}$ Los RM. 25.—,
 $\frac{1}{8}$ Los RM. 50.—, $\frac{1}{4}$ Los RM. 100.—, $\frac{1}{2}$ Los RM. 200.—,
Erneuerungslose zum einfachen Klassenpreis. 284

Größter Gewinn auf ein Doppellos

2 Millionen RM.,

Größter Gewinn auf ein ganzes Los

1 Million RM.

im günst. Falle (§ 9
der Planbest.)Lotterie-
Einnahme **Glücklich**
Wilhelmstr. 56, Fernruf 26656Lotterie-
Einnahme **Kern**
Adelheidstr. 28, Fernruf 24281Lotterie-
Einnahme **V. Koester**
Bahnhofstr. 8, Fernruf 24767

Café Orient

Unter den Eichen

empfiehlt zur Faschingszeit seinen großen Saal zur
Abhaltung v. Festlichkeiten u. Vereinsmaskenbällen.
Ebenso gemütliche Einzelzimmer für Kränzchen,
Bridgeklubs usw. Telefon 27860.

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-
stimmen Stridarbeiten Bürsten und Belen all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seile.
Blindenanstalt — Prof. Blindenfürsorge
Bachmannerstraße 11. Telefon 26036. F408Wegen Vorbereitung
zu den

WeißBen Wochen

Morgen Donnerstag bis 3 Uhr nachmittags geschlossen!

WOLE

WIESBADEN
LANGGASSE 35

Die Afrikafliegerin Elly Beinhorn in Dakar. Einem Sandsturm ausgewichen.

Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die Afrikafliegerin Elly Beinhorn ist am vergangenen Montag von Villa Cisneros abgeflogen und nachmittags in Port Etienne in Französisch-Senegal gelandet. Damit hat sie den gefährlichsten Teil der Strecke, den Teil über das Gebiet der aufständischen Araber, ohne Zwischenfall überflogen. Gestern setzte sie ihren Flug über St. Louis nach Dakar fort. Sie flog die rund 600 Kilometer lange Strecke in knapp vier Stunden, obwohl sie unterwegs wieder einem Sandsturm ausweichen mußte. Morgen früh wird Elly Beinhorn nach Bolama und Bissao starten, wo sie dann die Expeditionsteilnehmer erwarten wird.

Lawinentastrophe an der französisch-italienischen Grenze?

13 Tote bei einer Hilfskolonne.

In Paris liegen Meldungen aus französischer und italienischer Quelle vor, wonach eine italienische Alpenjäger-Kompagnie an der französisch-italienischen Grenze bei Winterübungen von einer Schneelawine überrascht worden sei. Am Montag sei eine Hilfskolonne ausgegangen, um nach dieser als vermisst gemeldeten Abteilung Alpenjäger zu suchen. Eine Meldung aus Rom besagt, daß die vermissten Alpini nach ihrem Standort Bardonecchia (Italien) zurückgekehrt seien. Dagegen besagen mehrere Meldungen aus französischer und italienischer Quelle, daß die Hilfskolonne ebenfalls von einer Lawine überrascht worden sei und nicht weniger als 13 Tote zu beklagen habe, darunter den Verlust ihres Führers, eines Hauptmanns. Drei Leichen seien bereits geborgen worden. Wo die zunächst als vermisst gemeldete italienische Kompagnie Zuflucht gefunden hatte, ist hier nicht bekannt. Man vermutet, daß sie sich in einer der auf französischem Gebiet liegenden Schutzhütten in der Gegend von Blanan aufgehalten hat. Von der italienischen Abteilung fehlt vier Tage lang jede Spur.

Stimmen, die sich im Äther verirren. Die Rundfunkgesellschaft gibt bekannt: Am 20. Januar sprach der Ministerpräsident MacDonald in London vor dem Parlament über das Ergebnis der anglo-indischen Konferenz. Die Rede wurde in England durch Rundfunk übertragen. Zu gleicher Zeit sandte der Großsender Wühlacker von Stuttgart aus ein Zwiesgespräch des Berliner Kritikers Herbert Ihering und des Stuttgarter Redakteurs Hermann Wittenharter über das Thema: „Ist

die Schaubühne noch Spiegel unserer Zeit?“ Im Laufe des Gesprächs gebrauchte Herbert Ihering die eindämmenden Worte: „Das glaube ich nicht“, und der Zufall wollte es, daß u. a. auch diese Worte in eine Redepause des englischen Ministerpräsidenten fielen. Da die Wellen von London und Wühlacker beieinander liegen, konnten die Worte Iherings auch von nicht scharf eingestellten englischen Empfängern aufgenommen werden. Dieser Zufall ist von der englischen Presse mit dem richtigen Verständnis wiedergegeben worden. Jede andere Darstellung ist völlig unrichtig.

Selbstmord im Garnisonarresthaus. Vom Schöffengericht Stuttgart wurde vor einigen Wochen der an dem Umzug der Kommunistischen Partei vom 13. November 1930 beteiligte Friedrich Deul wegen Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Deul hatte den Führer eines Straßenbahnwagens, der beim Herannahen des Umzugs seinen Wagen nicht sofort zum Stehen gebracht hatte, mit dem Messer angegriffen und schwer verletzt. Sowohl der Verurteilte, als auch die Staatsanwaltschaft hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Deul hat jetzt im Garnisonarresthaus in Ludwigsburg seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

40 000 Liter Griechenwein in den Ausguss geschüttet. Aus Emmendingen wird uns gemeldet: Von einem internationalen Lieferanten wurde vor ungefähr einem Jahr der Versuch unternommen, vier Waggons eines mit Alkoholdestillat vermengten Weines aus Griechenland in die Pfalz zur Bereitung von Weinbrand (Kognak) einzuführen. Der Wein wurde bei der Untersuchung für gefälscht erkannt und an der Grenze zurückgewiesen, worauf die Sendung, die rund 40 000 Liter betrug, dreiviertel Jahr lang auf einem eisenbahnfranzösischen Bahnhof stehen blieb. In der neuesten Zeit wurden die vier Waggons mit der weinähnlichen Flüssigkeit über Breisach nach Emmendingen geschafft, um hier zuletzt zu Essig verarbeitet zu werden. Da aber zur Essigfabrikation ebenfalls nur Weine zur Verwendung kommen dürfen, die den Anforderungen des deutschen Weingesetzes entsprechen, war es auch damit Essig! Ähnliche Bestimmungen gelten auch in der Schweiz. Eigentümer des Weines war in der Zwischenzeit ein Spediteur aus Gent geworden, der einsehen lernte, daß mit dem Weingemisch aus Griechenland nichts anzufangen war. Er gab deshalb den Auftrag, die Flüssigkeit laufen zu lassen. Und so geschah es, die 40 000 Liter des „feinen“ Weinchens flossen in die Emmendinger Kanalisation.

Schwere Explosion in einer Schufabrik. In der Konsumgenossenschaft der Schufabrik Gustav Hoffmann in Cleve explodierte ein 750 Liter fassender Wurstkessel. Die Wucht der Explosion war so stark, daß der Kessel die Decke durchschlug und sämtliche Fenster des Raumes zertrümmert wurden. Von dem kochenden Inhalt des Kessels wurden zwei Arbeiter schwer und ein dritter leicht verletzt.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis. Der frühere Vorstand einer Nürnberger Krankenkasse, Franz Rung, hat sich in der Nacht zum Dienstag in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses in Nürnberg erhängt. Rung soll etwa 48 000 Mark unterschlagen haben. Er hatte bereits kurz vor seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch unternommen.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug im Breslauer Bezirk. Wie die Reichsbahndirektion Breslau mitteilt, wurde am Dienstag bei Kilometer 9,02 der Strecke Mieschewitz-Breslau-Schottwin ein 60 Kilogramm schwerer Chaussestein auf die rechtsseitigen Schienen gelegt. Der Triebwagen 1430, der um 6.34 Uhr diese Stelle passierte, schleppte den Stein ein Meter mit und kam zum Halten. Nach Entfernung des Steins konnte der Triebwagen die Fahrt fortsetzen. Personen sind nicht verletzt, am Triebwagen sind der Schienenräumer und der Bahn des Luftbehälters beschädigt. Die Täter sind noch nicht ermittelt. In der Nähe der einzigen Attentatsstelle wurde vor etwa fünf Wochen ebenfalls ein Attentat verübt. Auf einem Chausseelübergang bei Breslau-Schottwin wurde damals eine starke, mehrere Meter lange Eisenstange in die Fahrtrille gelegt. Offenbar war beabsichtigt, den Zug zur Entgleisung und zum Absturz in das an dieser Stelle vorbeifließende Schwarzwasser zu bringen. Das Hindernis wurde jedoch rechtzeitig bemerkt.

Wahnsinnstat einer Mutter. In Königsberg tötete die Ehefrau des Bezirksollkommissars Neumann in Abwesenheit ihres Gatten ihren 14jährigen Sohn durch einen Revolvererschuss, während zwei andere Kinder sich dem gleichen Schicksal durch die Flucht entziehen konnten. Als sich die geflüchteten Kinder mit Hausbewohnern, herbeigerufenen Polizeibeamten und Feuerwehrleuten Eingang in die Wohnung verschafften, hatte sich Frau Neumann inzwischen mit Gas vergiftet.

Ein französischer Schnellzug entgleist. Der Schnellzug Trun-Paris ist am Dienstagfrüh in der Nähe von Montiers entgleist. Vier Reisende und drei Postbeamte wurden leicht verletzt. Das Unglück ist auf einen Anschlag zurückzuführen. Die bisherige Untersuchung ergab, daß die Entgleisung tatsächlich auf ein Attentat zurückzuführen ist. Die Urheber des Attentats haben die Schienenstangen und -stacheln auf 10 Schwellen vollständig entfernt bzw. gelockert. Die Werkzeuge sollen auf dem Bahnhof von Montiers gestohlen worden sein. Der Zugverkehr ist am Dienstagnachmittag an der Unglücksstelle vollkommen eingestellt worden, damit die notwendigen Reparaturarbeiten ausgeführt werden können.

Lundborg tödlich abgestürzt. Aus Stockholm wird berichtet: Fliegerhauptmann Einar Lundborg, der Ketter Robelen, ist bei einem Probeflug über dem Flugplatz von Malmslätt aus einer Höhe von 45 Metern abgestürzt und den Verletzungen erlegen. Die Maschine, ein neuer schwedischer Apparat des Typs „Jagablatte“, wurde zerstört.



Unser traditioneller
großer
**Reste
Verkauf**
beginnt

Donnerstag, 29. Januar
Seidenreste / Samtreste
Wollreste / Waschstoffreste

Diesmal
geht's um
Pfennige!!!

Geht zu
Guttmann

1 *Wastenotus* (Egerton)

3 schide Masten bill. s.
verl. Hellmundstr. 37. 3th
3 Lin's. Stidert.
Sch. Mastentoit, verl. bill.

Wirt. 10. Feld. Master
a Teil neu, ind. Tänzerin
Märchenprinz, Kaufmännin
Bulgarin, Matrose, Suppe
Mabarabisha, Wildwelt
Combon, Indianer, Hol-
länder, versch. Girls usw.
verleiht von 2 Mark an

Wellm und Strafe 18. 1.
Neue schide Maskenons.
bill. zu verleihen. Anzu-
leben ab 2 Uhr Noon-
straße 10. 3 rechts.
Masken-Kostüme
zu verleihen und zu ver-
kaufen Zahnstraße 30. 3 r.
Geschäfts-Anzeigen
Ziehung 11. bis 15. Februar
Volkswohl-Lotterie

51178 Gewinne und
Hauptgewinn, 2 Pr. = Rm.
465000
150000
100000
75000

75000
50000

Einzellose à 2 Rm.
Doppel- 2 Rm. Porto a. Liste
lose à 2 Rm. 40 Pf. extra
empfehl. u. vers. auch gegen
Briefmarken und Nachnahme

Emil Stiller Bank-
haus
HAMBURG, Holzdamm 39
Postfach 20016

Rabattmarken
Liefert 28, Grate, Quilen-
straße 15, 1.

Honig
Garantiert reinen
Bienen-Blüten-
Schleuder-Honig
Ein hervorragendes
Gesundheitsmittel
durch seinen Gehalt

an Vitaminen und
Nährsalzen.
Feinste aromatische
Qualitäten in
**Wiesenblumen- und
Lindenblüten - Honig**
1-Pfd.-Glas **7.20** Mk.
bei 5 Pfund **7.10** Mk.
ohne Glas.
Drogerie Tauber
Ecke Moritz- und

5% Rabatt!
sind mehrere **Seiden-**
n größerer Zahl, und
a-Theater
blieben.

Die Direktion.

„Blatt“

Träger
Pfebertwalluf,

berzeit entzogen.
ag
Tagblatts.

Sport und Spiel.

Fußball.

B-Klasse (Gruppe Wiesbaden).

SV. Erbenheim gewann das wichtige Rückspiel gegen den Post-SV. Wiesbaden auf Grund der besseren Stürmerarbeit sowie der besseren Feldleistungen verdient mit 3:2 (2:1) Loren auf dem Platz des Zweitgenannten. Der Vorprung betrug nach Verwandlung eines Handeifimeters zeitweise 3:1, Post holte zwar noch ein Tor auf, aber das Quintett vermochte keine Chancen herauszuwerfen oder vorhandene zu verwerten. SV. Erbenheim ist nunmehr immer noch nicht, wie von verschiedenen Seiten angenommen wurde, ausgesprochener Meisterschaftsfavorit, selbst wenn er das noch ausstehende Treffen gegen den SV. Wehen — was als sicher anzunehmen ist — gewinnen sollte. Dem SV. Bad Schwalbach gelang es nämlich, den SK. Raurod auf dessen eigenem Platz mit 3:1 zu schlagen und hat die Punktzahl 14 erreicht. Werden ihm aus dem in die Wee geleiteten Protest gegen den SV. Wehen wegen Beteiligung nicht berechtigt (Hahner?) Spieler die seinerzeit verloren gegangenen Punkte zugesprochen, dann wäre Schwalbach Meister. Die Lage ist also noch nicht ganz geklärt. Die günstige Position der Erbenheimer erklärt sich aus einem siegreich durchgeführten Protest, der dem günstig stehenden SK. Raurod wertvolle Punkte kostete. Post-SV. ist aus dem Rennen ausgeschieden. Schließlich sei noch das 2:2 erwähnt, das die 2. SVB.-Junioren (a. R.) gegen Reichsbahn-TSV. erzielten. Anschließend bringen wir die Tabelle ohne Berücksichtigung der Juniorenspiele:

1. SV. Bad Schwalbach	10	7	—	3	14:8
2. SV. Erbenheim	9	5	3	1	13:5
3. Post-SV. Wiesbaden	10	6	1	3	13:7
4. SK. Raurod	9	3	1	5	7:11
5. Reichsbahn-TSV.	9	3	1	5	7:11
6. SV. Wehen	9	1	—	8	2:16
7. SVB.-Junioren	10	4	2	4	(10)

Jugend: Sportvereins 1. Jugend vermochte gegen Reichsbahn-Jugend nur ein 0:0 herauszuholen, was zweifelsohne einen Erfolg der Eisenbahner bedeutet. Die SVB.-1b-Jugend schlug in Rüdelsheim die 1b-Jugend von Schwarz-Weiß überlegen mit 5:0, die gemischte Jugend errang gegen die 1. Jugend von Riders sogar einen 7:0-Sieg, der seinerseits wieder durch den 10:0-Sieges über die Biebricher Schüler übertroffen wurde: insgesamt 4 Spiele und ein Torverhältnis von 22:0 an einem Sonntag! — Reichsbahns A 2-Jugend unterlag gegen SV. Dohleims Jugend 1:2.

Weitere Spiele: Reichsbahn (2. R.) — SV. Dohleims (2. R.) 0:3; Riders (2. R.) — SVB. (2. R.) 2:1.

Leicht-Athletik.

Die Deutsche Sportbehörde

hielt am Samstag und Sonntag in München im großen Saale des Rathauses ihre diesjährige Hauptversammlung in Verbindung mit der 29. Wahlversammlung ab, zu der aus allen Landesverbänden Vertreter erschienen waren. Es war insofern eine Jubiläumstagung, als es gerade zehn Jahre her sind, daß die DSB. ihren Sitz nach München verlegte und Rechtsanwalt Lang die Leitung übernahm. Dieses Umstandes wurde denn auch mit Worten des Dankes für die geleistete Arbeit und einer würdigen Ehrengabe an den verdienstvollen Führer gedacht. Die Berichte des Vorstandes und der einzelnen Warte hinterließen trotz der Notzeit im allgemeinen einen günstigen Eindruck. Die Erziehungs- und Lehrarbeit mußte allerdings gegen das Vorjahr etwas eingeschränkt werden. Immerhin wurden von 8 Lehrkräften in 477 Kursen doch noch rund 20 000 Teilnehmer unterrichtet. Die Zahl der Wettkämpfer stieg von 172 000 (1929) auf 207 000. Die Versammelten entschieden sich für die Beibehaltung der Olympischen Spiele in Los Angeles, aber nur mit einer kleinen, sehr guten Auslese. Zur Weiterbildung der Kandidaten sind Sonderlehrgänge geplant. Allgemeine Kurse zur Entscheidung neuer Talente wurden abgelehnt. Die erforderlichen



Vor den Bobmeisterschaften in Oberhof.

Die Brüder Outram vertreten die englischen Farben auf den Bob-Weltmeisterschaften, die am 31. Januar in Oberhof ausgetragen werden.

Mittel will man, wenigstens zum Teil, durch einschneidende Sparmaßnahmen in der Verwaltung beschaffen. Es wurde ausdrücklich betont, daß die Teilnahme am nächsten Olympia keine Lebensfrage für die DSB. bedeute. Die näherliegenden Bedürfnisse der Jugend und der Landesverbände gehen vor. Durch Verhandlungen mit dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und dem Olympischen Komitee hofft man, die noch schwebenden Differenzen in der Finanzierungsfrage beilegen zu können. Schließlich ist die Olympiaexposition ja auch keine Verbandsangelegenheit, sondern ein Unternehmen, das ganz Deutschland berührt. Im Handball wächst die Zahl der Ausübenden ständig. Durch Verbesserung der Spielfeldur hat sich die Kampfkraft weiter gehoben. Besonders Augenmerk wird in der nächsten Zeit auf die Zusammenstellung einer Frauenlandesei gerichtet, da sich der italienische Verband mit dem Gedanken trägt, bei den Frauenweltspielen 1931 in Florenz auch Handballspiele durchzuführen. Nach dem Vorbild der Rodel für die besten Leichtathleten wird auch eine Auszeichnung für verdiente Spieler geschaffen. Mit Dr. Pelzer hat die DSB. wieder Frieden geschlossen. Der australische Verband hat die verschiedentlich angesprochenen Darlegungen des Stettiners über die finanzielle Seite seiner Weltreise bestätigt. Für die Länderkämpfe und Deutschen Meisterschaften wurden nachstehende Termine festgelegt: 30. August gegen England in Köln und gegen die Schweiz in Bern; 6. Sept. gegen Frankreich in Paris; Frauen gegen England am 23. August in Hannover oder Braunschweig. Deutsche Meisterschaften am 1. und 2. August für Männer in Berlin, für Frauen in Magdeburg; 4x1500-Meter-Staffelmeisterschaft am 23. August in Verbindung mit dem Frauenländerkampf gegen England; Waidlaufmeisterschaft am 26. Sept. in Hannover; 50-Kilo-

meter-Gehen am 4. Oktober in München. Den Abschluß der Versammlung bildete ein einfaches Festessen in der Trinkstube des Münchener Rathauses, an dem hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen und sportlichen Lebens, der Reichswehr und der Landespolizei teilnahmen. Dabei wurden eine Reihe von Förderern der Leibesübungen, u. a. der bayerische Kultusminister Dr. Goldenberger und der Münchener Oberbürgermeister Dr. Scharnagel, mit der Ehrennadel der DSB. ausgezeichnet. Als Ort für die nächste Tagung wurde Köln gewählt.

Ringen.

Ringkämpfe im Vergnügungspalast.

Die Dienstagkämpfe hatten folgendes Resultat: Der Reger Jonson zeigte im Kampfe gegen den Letten Rogenbaum vollendetes technisches Können. Jonson legte in 19 Minuten durch Hüftschwung aus dem Stand. Der Kampf des Weltmeisters Hans Schwarz sen. gegen den Tschechen-Champion Spewaczel wurde bis zur Pause meist im Stand geführt. Die beiden harten Kämpen trennten sich nach 25 Minuten durch ein Unentschieden. Das nächste Paar zeigte Landau (Düsseldorf) und Pogrzeba (Oppeln) auf der Matte beide kämpften auf Sieg, trennten sich jedoch nach 25 Minuten unentschieden. Als letztes Paar traten zur Entscheidung Sziruchin (Rußland) und Schwarz jr. (Deutschland) an. Schwarz jr. feierte in 53 Min. durch doppelten Armszug aus dem Stand. — Heute Mittwoch ringen: Spewaczel (Tschechoslowakei) — Bell Jonson (Ramerun), Rogenbaum (Letland) — Wildmann (Ungarn), Lupa — Schwarz jr. Entscheidungssampf Sziruchin (Rußland) — Pogrzeba (Ober-schlesien).

Reitsport.

Wettbewerb um das „Deutsche Reiterabzeichen“ in Wiesbaden.

Wir berichteten kürzlich, daß am 11. d. M. die Teilprüfungen zur Erlangung des „Deutschen Reiterabzeichens“ in Bronze im Tatterfall Weib begannen. Die Prüfungen setzten sich zusammen aus: a) Fertigkeit im dressurmäßigen Reiten, Vorreiten eines beliebigen Pferdes nach den Anforderungen einer Dressurprüfung, Kl. A (T. O. § 23); b) Fertigkeit im Reiten über Hindernisse, Vorreiten eines beliebigen Pferdes über eine Springbahn nach den Anforderungen eines Jagdspringens, Kl. A (T. O. § 26); c) Theoretische und praktische Kenntnisse auf reitlichem Gebiet und auf dem Gebiet der Pferdepflege. Die Prüfungen sind jetzt abgeschlossen. Es wurden anerkanntswürdige Leistungen vollbracht, wenn es auch teilweise beim Springen und im theoretischen Unterricht noch etwas haperte. Das „Deutsche Reiterabzeichen“ in Bronze wurde beim Reichsverband für Jugend und Prüfung deutschen Barmbluts für nachstehende Bewerber, die die Prüfung bestanden haben, beantragt: Otto Jung und Karl Vertel von der Reitergruppe Wiesbaden; Alfred Wint und Willi Schild von der Reitergruppe Wiesbaden-Bierstadt; Heinrich Bed von der Reitergruppe Wiesbaden-Kloppenheim; E. Wintermeyer von der Reitergruppe Wiesbaden-Kambach; Wilhelm Dör, Karl Stein, Hermann Bad, Louis Born, Walter Born und L. Giebertmann von der Reitergruppe Wiesbaden-Erbenheim. Das Reiterabzeichen zu besitzen, wird jeden Inhaber mit ehrlichem Stolz und berechtigter Zufriedenheit erfüllen und jedem Bewerber ein Ansporn zu guten reitlichen Leistungen sein.

Wetterbericht.

Der zuletzt bei Skandinavien festliegende Wirbel hat sich jetzt ostwärts in Bewegung gesetzt, auch ist bei England ein neuer kräftiger Wirbel erschienen. In dem dazwischen liegenden Hochdruckkeil ist auch bei uns am Dienstag Bewölkungsabnahme eingetreten, doch wird sich sehr rasch mit Luftdruckfall von England her ein Niederdruckgebiet bis zu uns vorschieben und mit Bewölkungszunahme bereits am Mittwoch neue Regenfälle bringen. Auch weiterhin dürfte die Bitterung wieder unbeständig und zeitweise auch zu stärkerer Niederschlagsstätigkeit geneigt bleiben.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Größtenteils trübe mit einzelnen Schneefällen, Temperatur in der Nähe des Gefrierpunktes.

Wollen Sie

in dieser schweren Zeit, in der Sie doch alle mit dem Pfennig rechnen müssen



Ihr gutes **Geld**

so nutzlos

wegwerfen

für minderwertige fehlerhafte Ramsch- und Partie-Schuhwaren, die oft nur wenige Tage halten u. deshalb für jeden Preis zu teuer sind

sparen

werden Sie stets, wenn Sie die guten Qualitäts-Schuhe von „Müller“ kaufen, denn durch gemeinsamen Einkauf von zirka 200 Nord-West-Geschäften garantieren wir für die

niedrigsten Preise, die den heutigen Verhältnissen Rechnung tragen, für beste Paßformen, die der Natürlichkeit der Füße entsprechen und für die besten Qualitäten, auf die wir beim Einkauf besonders achten

Schuhhaus

Müller

Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Ellenbogengasse 10 Wellritzstrasse 24

Pelzmäntel nach Maß

wegen Verlegung meiner Geschäftsräume jetzt besonders billig.

Pelzhaus Wilhelm Kahl Kürschnermeister
Friedrichstraße 27, 1. u. 2. Etage * Tel. 285 98.Für die uns anlässlich unserer Vermählung
ermiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen
herzlichen Dank.Otto Baum und Frau,
Luise, geb. Becker.

Wiesbaden-Sonnenberg, den 28. Januar 1931.

Dipl.-Kosmetikerin Individuelle Haut- und
(Grace Beauty Cult) Schönheitspflege,
Hörsen-, Handpflege
Anni B. Wallach
Webergasse 3, II, Vdh.
Telephon 24723**Israelitische Kultusgemeinde.**Der Rechnungsvoranschlag unserer Gemeinde für
das Rechnungsjahr 1931 liegt von heute ab acht Tage
auf unserem Gemeindebüro, Emmer Straße 6, für die
steuerschuldenden Gemeindeglieder zur Einsicht-
nahme offen.

Wiesbaden, den 28. Januar 1931.

Der Vorstand
der Israelitischen Kultusgemeinde.**LIQUIDATIONSVERKAUF**

zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Einige 1000 Perser-Teppiche

feinste Qualitäten in allen Größen.

Objekte von bleibendem Wert.

LUDWIG GANZ A G**MAINZ** nur Binger Str. 26. F11
Tel. 32222 Auswahl bereitw. Telegr.: Ganzaktien**Donnerstag:**Berliner Pfannkuchen, Kreppeln,
Wiener Krapfen, Mutzen und
Mutzenmandeln.**Café Bossong, Kirchgasse**
gegenüber dem Mauritiusplatz.**Prima****Kass. Rippenspeer**mild
das Pfund **1.30 Mk.****Franz Klink**

Große Burgstraße 8, Telephon 27379

Beachten Sie meine Schaufenster!

Verwenden Sie nur
Original**„Melitta“-Kaffeefilter**Sie erzielen bei größter Spar-
samkeit durch staubfrei ge-
mahl. Kaffee klares aroma-
tisches Getränk • Preis 1.25**Erich Stephan**
Kl. Burgstr. Ecke Hofnarg.**„Wiesbadener Tagblatt“**ist in
Dogheimdirekt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:**Jacob Kroth**, Wilhelmstr. 2.**Philipp Seelbach**, Wiesbadener Straße 54.**Anton Bokland**, Wiesbadener Straße 27.**Ernst Dehner**, Dogheim-Wiesb., Dogh. Str. 171.**Karl Hahn**, Dogheim, Siedlung KlarenthalerStraße 20.
Siedlung Talheim**Richard Klein**.Beitellungen nehmen die Obigenannten jeder-
seit entgegen.

Der Verlag.

**Achtung
Hut-Betz**

preßt von 1.50 an um

Gr. Burgstr. 9, Vdh. r.

Tapeten-Reste

zu halb. Preisen Wagner,

Rheinstr. 79, feine Baden.

Allgem. Ortskrankenkasse Wiesbaden**Beitrags-Ermäßigung ab 1. Februar 1931.**Der Krankenversicherungs-Beitrag ist ab 1. Febr. 1931
für die Versicherten, die während der Krankheit Gehalt
oder Lohn erhalten, auf 4,5 v. H. des Grundlohnes
ermäßigt worden. Die neuen Beitragstabellen sind an
den Kassenshaltern kostenlos erhältlich.

Wiesbaden, den 28. Januar 1931.

F467

Der Vorstand.**Schlank Gesund**
nur durch das unschädliche, reinpflanzliche Abführmittel
FARMARIN
In Apotheken und Drogerien erhältlich.**Albrecht-Drogerie**, Albrechtstraße 16.
Medizinal-Drogerie, Klarenthaler Straße.

F52

TRAUER - Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- und
Kartenform, Gedenkblätter, Danksagungskarten usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener TagblattGestern abend entschlief sanft nach kurzem,
schwerem Leiden meine innigstgeliebte gute Frau,
Tochter, Schwester und Schwiegertochter**Hedwig Bender**

geb. Jilian

im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Adolf Bender, Nettelbeckstr. 14**Familie Wilh. Jilian**, Mainz**Familie Jak. Bender**, Wiesbaden

Wiesbaden, den 27. Januar 1931.

Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag, 29. Jan. 1931,
nachmittags 2 Uhr von der Halle des Südfriedhofes aus.**Todes-Anzeige.**Dienstag früh verschied nach langem, schwerem Leiden im
Alter von 52 Jahren mein lieber guter Mann, Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel**Adolf Hemberger.**

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Babette Hemberger, Kinder u. Verwandte.

Wiesbaden, den 28. Januar 1931.

Nettelbeckstraße 22.

Die Einäscherung findet Freitag, vormittags 11 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.**Statt jeder besonderen Anzeige.**Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber
Mann, unser guter Vater**Kunstmaler Richard Hartmann.**

Im Namen der Hinterbliebenen:

Thekla Hartmann.Die Einäscherung findet in aller Stille statt. — Von Beileids-
besuchen bittet man absehen zu wollen.

Frisch von der See eintreffend:

**Mittel-
Kabeljau** - .21
ohne Kopf Pfd.**Bückinge** - .30
frisch geräuchert Pfd.**5% Rückvergütung**
F548**Rhein-Main**Von direkter Sendung aus Colombo (Ceylon)
eingetroffen**Original-Ceylon-Tee** 640
PfundDer Tee ist in einem der hochgelegenen und
berühmtesten Gärten gewachsen. Er zeichnet
sich aus durch ein wundervolles Aroma, köst-
lichen Duft, pikanten Geschmack. Derselbe
wurde auf der Plantage in Ceylon für meine
Firma gepackt. Es ist der Tee für jede
Tageszeit. 289**J.C. KEIPER** Kirchgasse 68
Fernruf 27114**Grippe**bekämpft man mit **Alkohol.**
Wirksame Arznei u. gut einzunehmen.**Qualitäts-Weinbrand**

Weinbrand *** . . . 1/4 Fl. 3.80, 1/2 Fl. 2.15

Weinbrand Hausmarke 1/4 Fl. 4.40, 1/2 Fl. 2.45

Weinbrand Edelbrand . 1/4 Fl. 5.05, 1/2 Fl. 2.80

(aus Charente-Weinen)

Weinbrand - Verschnitt 1/4 Fl. 3.00, 1/2 Fl. 1.75

Rum, Arrak, Schnäpse, Liköre

in bekannter Güte sehr preiswert.

5% Rabatt**Drogerien****Tauber Jünke Alexi**

Adelheidstraße 34 Kais.-Fr.-Rg. 30 Michelsberg 9

Spezial-**Rindswurst-Fabrikation****ff Rindswurstchen** nur aus bestem Rind-
und Kalbfleisch hergestellt, stets frisch**Metzgerei Karl Baum**

Schulgasse 2 Telephon-24766

Diabetiker-**Brote und Nahrungsmittel**

empfiehlt

Bäckerei Schieff

13 Webergasse 13

Nach langer Krankheit entschlief heute
sanft unsere liebe Mutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante**Frau Christine Hildebrand**

geb. Heilhecker.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Johannette Schaller, geb. Hildebrand**Pauline Becht, geb. Hildebrand.**

Wiesbaden, den 27. Januar 1931.

Plätzer Straße 19.

Die Beerdigung findet Freitag, 30. Jan.,
9 1/4 Uhr von der Leichenhalle des alten
Friedhofes aus auf dem Nordfriedhofe statt.

Aug' in Aug' mit den Bestien der Wildnis.

Die Erlebnisse eines Tierfängers.

Von Hans Brück.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ein wilder Kampf.

Schon schimmerte Tageslicht in die Höhle. Deutlich sah ich die Konturen eines Tierkörpers. — „Do ruht!“ schrie ich wieder, da sah ich zu meinem Entsetzen den weitgeöffneten Rachen mit den furchtbaren Zähnen des Tieres, der nach mir schnappte. Der lederne Kopfsack war abgerutscht. Sofort warf ich mich auf das Tier, umklammerte es von hinten mit Armen und Beinen und drehte mich so, daß die Hyäne auf mich zu liegen kam. Dann stemmte ich die Fersen an den Boden und rutschte so mit dem Tier auf mir vorwärts. Höllenschmerzen mußte ich dabei aushalten, denn ich war nackt, und der feste Boden ritzte mir die Haut vom Rücken. Ich piff und rief unaufhörlich. Endlich kam Antwort. Er löst aber war ich deshalb noch lange nicht, denn der verwundete Einsiedler hatte Angst und kam erst, als ich ihm hoch und heilig versicherte, daß ihm gar nichts geschehen könne, nur den Sack sollte er wieder bringen. Er antwortete mir darauf, er wolle dies tun, aber er müsse einen neuen Strick durch die Sacklöcher ziehen, der alte sei zerbrochen.

Auch das noch! Wahrscheinlich hatte sich die Schnur, die den Sack wie einen Beutel auszieht, beim Überfüllen in die Zähne der Hyäne verfangen, und diese hatte den Strick durchgebissen. Es schien mir eine Ewigkeit zu dauern, bis der Einsiedler endlich kam. Ich war schon fast kraftlos, denn ich mußte alle meine Muskeln anstrengen, um das Tier mit den Armen fest um die Kehle zu halten. Von neuem wurde der Sack übergestülpt, und dann trugen wir das Tier gleich in den Kisten. So endete dieser Tag um drei Uhr nachmittags.

Jagd auf den Gepard.

Da es zu spät war, noch am selben Tage in unsern Standort zurückzukehren, blieben wir. Ich fühlte gerade von einem Wassertümpel zurück, wo ich meine Rückenwunden gewaschen hatte, als ich in der Ebene etwas Gelbes sah, das sich niederließ. Mit dem Fernglas erkannte ich einen Gepard. Alle Schmerzen und Gefahren waren vergessen. Den mußte ich haben. Schnell warf ich einem Kamel den Tragsattel um und ritt in die Ebene, auf den Gepard zu. Gepardfang ist leicht und fast ungefährlich. Der Gepard ist unglaublich schnell, hat aber keine Ausdauer. Kaum erblickte mich das Tier, als es aufsprang und in langen, eleganten Schritten davonjagte. Die Staubwolke, die das fliehende Tier erzeugte, leuchtete sich plötzlich. Folglich ruhte es aus. Ich ritt darauf zu. Wieder flüchtete der Gepard. Wieder verfolgte ich ihn. So wiederholte sich das Spiel wiederum. Immer kürzer wurden die Fluchstrecken. Zuletzt lag er völlig ausgepumpt da, die Zunge hing weit heraus. Ich warf ihm einen Sack über und lud ihn zu mir aufs Kamel. Dann stieg ich wieder zu meinem Gefährten. Es war abends 7 Uhr geworden. Der Gepard kam auch in einen Kisten, und später verkaufte ich ihn einem der Ingenieure. Der hatte ihn genau eine Woche, dann war er geflüchtet.

Die Unruhe des Kamels.

Als ein kleiner Bodenturm aufgestellt war, wurde ich überflüssig und so machte ich mich mit dem Einsiedler und

seinen Tieren — wir hatten unterdessen auch an die zwanzig Schakale gefangen, dazu noch zwei Hyänen — mit der Falle auf den Heimweg. Ich hatte mir ein wunderschönes, schnellfüßiges Mehari (Reittamel) um 900 Franken Friedenswährung gekauft, denn wir wollten auf Kamelen in die Nähe von Tebessa zurück. Unterwegs wurde ich auch von einem, zum Glück kleineren, Storpion gestochen. Folgen hatte das keine, da ich die Wunde sofort mit dem Taschenmesser ausschneidete.

Wir waren ungefähr schon zehn Tage unterwegs, als mein Mehari kaum noch zu halten war. Ungeklärt drängte es vorwärts. Das war beunruhigend. Am nächsten Morgen sah ich seitlich von uns, ganz am Horizont, eine gelbe Wand, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Das Rätsel der Unruhe meines Kamels war gelöst. Dort hinten, wo wir wiesel Hunderter von Kilometern entfernt, hatte ein Sandsturm (Samum) getobt. Die gelbe Wand rührte von dem unendlich feinen Staubpartikeln her, die stets nach einem solchen W. Sturm noch wochenlang in der Luft schweben und wandern. Dieses Staubmehl ist so unendlich fein, daß es überall durchdringt. Ein Beispiel: Ein Zimmer. Darin ein verschlossener Koffer, darin wieder eine verschlossene Schachtel. In dieser Schachtel eine Uhr. Die Uhr steht. Unter dem dichtstehenden Urdeckel — Sand, Wüstenland.

Der unglaublich feine Instinkt des Tieres hatte also den Sturm lange vor uns Menschen gemerkt. Die Gefahr war aber doch scheinbar schon vorbei, warum trotzdem weiter diese Unruhe? Ich sagte dem Einsiedler, daß wir uns spüren müßten, um an menschliche Behausungen zu kommen, denn ich fürchte einen neuen Sturm. Das Vorwärtskommen wurde aber durch die schwere Last der Kamele und das Füttern der Schakale und Hyänen sehr verzögert. Wohl hatte ich ein vorzügliches, schnelles Reittier, aber ich wollte doch den Rann, der in solchen Gegenden wenig erfahren war, nicht im Stich lassen. Da draußen, im Urwald, Steppe und Wüste gibt es noch ein Zusammenhalten, von dem man in der zivilisierten Welt keine Ahnung hat.

Die Raubtiere fliehen nicht.

Noch weitere drei Tage waren wir unterwegs, in einer Höllenbühne. Kein Lüftchen regte sich, völlig ermattet schlüpfen unsere Tiere dahin, in weiteren zwei Tagen konnten wir in einem kleinen Traberdorf sein. Es war kurz vor Einbruch der Nacht, als der Tanz losging. Lassüber war es absolut windstill gewesen. Auf einmal kam ein Windstoß, der uns Erleichterung brachte, dann noch einer, und dann hielt das Blasen an und wurde stärker und stärker, bis es zum Orkan anwuchs.

Schon längst hatten sich die Kamele hastig niedergelassen, wobei die Kisten, bis auf eine, in die Brüche gingen. Heraus purzelten und sprangen Hyänen und Schakale; aber o Wunder, sie suchten nicht das Beute, sondern duckten sich bei uns hinter die Kamele, benutzten diese wie wir als Schutzwall. Der Jörn der Natur hatte Mensch und Tier vereinigt, verschlechte Schen und Angst. Immer dichtter wurde der Sandregen. Trotz der vorgeschundenen Tücher hatten wir Sand in den Augen, in der Nase, im Schlund, stets knirschte der Sand zwischen den Zähnen, und immer

noch kam Sand, Sand so dicht, als wenn er von einer Berglehne herabrieselte. Ständig veranlaßte ich den Einsiedler, sich zu bewegen, damit er nicht ganz verschüttet werde. Der verrückte Kerl tastete immer nach den Schakalen und Hyänen und sählte sie so, da es stockdunkel war; außerdem hatten wir auch noch Tücher über den ganzen Kopf gezogen und darüber noch die Burnuskapuze.

Der Schrei im Dunkel.

Nach ungefähr zwei Stunden war der Orkan vorbei, ebenso schnell wie er gekommen war. Zwar blies noch der Wind, aber der Sandregen hatte nachgelassen. Ich nahm Kapuze und Tuch, unter denen ich fast erstickte, vom Kopf und wollte einen tiefen Atemzug tun, bekam aber einen fürchterlichen Hustenanfall. Ich dachte, ich hätte Mehl geschluckt, hatte nämlich den feinen Staub eingeatmet, der in der Luft lag. Sofort war alle Mundfeuchtigkeit von diesem schrecklichen Staub aufgeschluckt. Es war ein fürchterliches, unbeschreibliches Gefühl. Ich schlug und strampelte um mich wie ein Gehängter. Keinen Laut konnte ich hervorbringen.

Als ich endlich die Augen öffnen konnte, war außer den Kamele, die sich nicht von der Stelle gerührt hatten, nichts und niemand da. Jetzt hörte ich auch den Einsiedler rufen und schreien, sah auch so etwas wie einen Schatten. Der Einsiedler wollte seine Tiere fangen, die nach dem Sturm das Beute suchte und nichts mehr von uns Menschen wissen wollten.

Ich wollte ihn eben zurückrufen, als ein marktschütternder Schrei zu mir drang. Entsetzt fuhr ich hoch. Da — wieder ein schwächerer Schrei, dann ein Wimmern, darauf unheimliche Stille. Zitternd horchte ich in die Nacht hinaus, um mich über die Richtung zu vergewissern. Woher kam der Schrei? Es ist so schwer in der Wüste, nachts die Richtung eines Tones zu bestimmen, da ja keine Wand ihn zurückwirft. Jetzt prekte ich meine Finger ums Gewehr, dann verschluckte mich das Dunkel.

Das Ende des Einsiedlers.

Plötzlich hörte ich ein Knirschen und Krachen von Knochen. Eiskalt überfiel es mich nun. So schnell ich konnte, lief ich in dem lodernen Sand, fiel, raffte mich auf und weinte fast vor Wut, daß ich nichts finden, nicht helfen konnte. Jetzt hörte ich ganz in meiner Nähe ein Schreien. Blindlings feuerte ich in die Richtung. Entscherte auch meinen Revolver, lief weiter, stolperte über etwas, und fand tastend etwas Warmes, Klebriges. Es war warmes Fleisch, aber was, ob Mensch oder Tier, konnte ich nicht unterscheiden; das Durcheinander der Knochen und Fleischstücke war zu arg, und trotz allem Fühlen konnte ich keinen menschlichen Kopf finden.

Die Reaktion auf diese Ungewissheit ließ nicht lange auf sich warten. Unathisch ließ ich mich nieder. Vergessen waren die Kamele, vergessen, wo ich mich befand. So kam der Tag und mit ihm das Grauen, denn ich sah neben dem toten Einsiedler, ein Arm lag abgehackt daneben, der Bauch war aufgerissen. Der Kopf fehlte vollständig, die Hyänen hatten ihn verschleppt. Schaudernd wandte ich mich ab, bestieg mein Mehari, und im Galopp ritt ich davon.

(Fortsetzung folgt.)

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 29. Januar 1931

10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1. 1 Schlafzimmer (komplett), 1 Klavier, 1 Sofa, 1 Sessel, 1 Vertiko, 1 Ständerlampe, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Büttel, 1 Bücherregal, 2 Drogen-schränke, 1 Badentisch, 1 Küchenregal, 1 Schnellwaage, 1 Motorrad, 2 Kraftwagen, 2 Anhänger, 1 Nähmaschine, 3 Stühle, Anzugsstoffe (à 320 Mtr.) und anderes mehr.

2. anschl. am Orte der Pfändung, der in der Versteigerung bekanntgegeben wird: 1 Kaffeevollmachmaschine, 1 Kaffeemahlmaschine und 1 Schreibmaschine (Orga-Privat).

3. um 12 Uhr in Wiesbaden-Dohheim: 2 Kraftwagen, 1 Federzelle und 1 Kuh (vorwiegend bestimmt), Zusammenkunft am Rathaus.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Die Versteigerung findet zu 1. teilweise, zu 2. bestimmt statt.

Beutel, Gerichtsvollzieher, Hallgarten Str. 10.

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Dr. jur. utr. Ernst Hirsch
Rechtsanwalt

WIESBADEN, Oranienstr. 15.

Telephon 27027.

Der Genuß von bestem



Hammel-Fleisch

ist gesund
und kaufen Sie bestens
in der Metzgerei

Karl Baum, Schulgasse 2.

KURHAUS

Samstag,

den 31. Januar 1931

ab 20 Uhr in sämtl. Räumen:

Großer Maskenball

F591

Eintrittspreis: 5 Mark.

Dauerkarten-Inhaber: 3 Mark.

KURHAUS

Vier Jahreszeiten

Rosenmontagsfest

am 16. Februar 1931

Vier Jahreszeiten

290

KLISCHEE-ABGÜSSE

FERTIG IN KÜRZESTER ZEIT

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT

Fischbraterei Sigloch

Ecke Luisenstraße und Kirchgasse

Empfehle mein Ia Fischfilet gebraten mit Beilage 60 S. — Auch über die Straße zu billigsten Preisen.

Auch sonstige Speisen. Guter reichlicher Mittagstisch mit Dessert 1 Mark.

Gemütlicher separater Raum. ●

Frisch von See
morgen eintreffend:

Ia Kabeljau ohne Kopf

Pfd. 22 S.

(im Ausschnitt Pfd. 24 S.)

Ia Rotbarsch filett

Pfd. 50 S.

Feinsto
geräucherte Bückinge

Pfd. 30 S.

Harth

Harth hilft haushalten

Grabenstr. N° 16.
Frickel's Fischhallen
 Telefon: 28361/62

**Von direkter Abladung
 aus Norwegen
 heute hier eingetroffen!**

Lebendfr. Angelschellfische

2-4pfdg. mit Kopf Pfd. 50. 3-5pfdg. ohne Kopf Pfd. 60. im Ausschn. kochfertig Pfd. 80.

Feinster Kabeljau 2-4pfdg. ohne Kopf, Pfund 50. größer, ohne Kopf, Pfund 60. im Ausschnitt kochfertig . . . Pfund 80.

Norweger Fische sind zurzeit von ganz hervorragender Qualität und reinem, kernigen Geschmack. — Dieselben werden vom Fischer direkt in Kühlwagen verladen und sind über Trelleborg—Saßnitz—Frankfurt am Main nur vier Tage nach hier unterwegs, daher z. Z. wohl die frischen Seefische im Binnenland. Auf demselben Wege erhielten wir heute auch

Frische grüne Heringe

In besonders fetter, großer Qualität.
 Billigster Tagespreis: Pfund 22. 3 Pfund 60.

In Anbetracht ihres hohen Nährwertes jedenfalls das billigste Nahrungsmittel

la Norweg. Heilbutt

Aus anderen Fischgründen erwarten wir:
 la Kabeljau o.K. 30. Schellfisch o.K. 35.
 ff Seelachs o.K. 30. Silberlachs o.K. 45.
 im Ausschnitt, kochfertig entspr. Aufschlag.

Steinbutt, Seezungen, Rotzungen, Schollen, Goldbarsch und Merlans zu den billigsten Tagespreisen.

Fischfilet reines Fleisch, bratfertig 70.
ff Seehecht 1-2pfündig, ohne Kopf 80.
Stinte (Eperlans) Pfd. 50. **Makrelen** 60.

Gewässert. Stockfisch Mittelstücke 50.
Echte Brathückinge Stück 10. Dtzd. 1.10

Lebende Karpfen, Schleie, Bachforellen, Hummer, Hechte, Zander. ff Rheinsalm im Ausschnitt

Lebendfr. Bresam 80. **Backfische** 50.
laruss. Flußzander .Pfund 80.

Gebratene Fische

in unseren Bratereien
Wagemannstr. 17, Moritzstr. 28 zu jeder Tageszeit heiß aus der Pfanne

Pfd. 70. Portion mit Beilage 50.

ff Rauchaal Stück von 50. an l. Ausschn. 1/2 Pfd. 75.

Wirte u. Großverbraucher erhält. Vorzugspreise! Aufträge für Freitag erbitte schon Donnerstag

Flüss. u. Seefische
geräuch. u. marin. Fische
Fischkonserven.
 Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
 TEL. 27590. TEL. 27591.

Restaurant Vergnügungs-Palast
 Donnerstag: **TANZ**

Café Odeon, Marktstr. 26
 Heute:
Karnevalist. Abend mit Tanz
 Verlängerte Polizeistunde.



Ufa-Palast

Heute letztmalig

Namensheirat

Diskretion — Ehrensache
 mit dem köstlichen Micky-Film Untersee-Kabarett

Morgen Donnerstag Premiere:

Stürme über dem Montblanc



WALHALLA THEATER

DIE LETZTEN TAGE!

3 Tage Mittelarrest

4, 6.15, 8.30 Uhr

Die kommende Premiere das große Ereignis

GRETA GARBO

spricht deutsch in

ANNA CHRISTIE

Thalia-Tonfilm-Theater

Neue Direktion: Hans Heym

Der 100%ige deutsche Ton- und Sprechfilm:

Die Marquise von Pompadour

Ein galantes Tonfilmispiel aus der Zeit Ludwigs XV.

Hauptrollen:

Anny Ahlers, Walter Jankuhn

Ernst Verebes, Ida Wüst Curt

Gerron

Musik von Robert Stolz, Rudolf Nelson, Eduard Künnecke.

Dazu das große lustige Beiprogramm!

Beginn wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr
 Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Walhalla-Restaurant

Heute Mittwoch, den 28. Januar:

Große Kappensitzung

unter Mitwirkung bekannter Wiesbadener Bühnenredner sowie Absingen von Chorliedern.

1a Mittagstisch von L.-Mark an — Reichhaltige Abendkarte
 im Ausschank: Mainzer Akt.-Bier, Paulaner-Thomas-Bräu München.

Eintritt frei! Inh.: L. Seyschab. Eintritt frei!

Mittwoch, ab 8 Uhr wieder täglich die ganze Nacht
 geöffnet während der ganzen Faschingszeit

Tango-Stuben
 (1. Etage Café „Berliner Hof“) Telefon 24352
Tanz
 Mixgetränke

Abendkonzert im Radio

Welch ein Genuß, losgelöst von aller Erdschwere, bei einer Tasse Hees-Teemischung, sich so ganz der Macht der Melodie hingeben zu können

Sumatra-Orange-Pekoe . . . } 6.40
 Goldspitzen-Teemischung . . . }
 vornehm, rassig und ergiebig

Hees-Hochland-Mischung
 Auslese d. feinst. u. edelst. Darjeelings Pfd. 8.-

Für Nervöse, Magen- u. Darmkranke empfehle ich von der Teeimportfirma Meßmer

Mandarin-Mischung
 russ. Mischung . . . 50-Gramm-Packung 1.35

Emil Hees

Große Burgstraße 16 Fernsprecher 59331

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 29. Januar 1931.

18. Vorstellung Stammtische G

Der Freischütz.

Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber.
 Musikalische Leitung: Ernst Zulauf.

In der Inszenierung von Carl Dagemann.

Ottomar, regierender Graf Robert Stiel
 Cuno, gräflicher Erbfürster Fritz Mehlner
 Agathe, seine Tochter Hanna Müller-Rudolph
 Veranden, eine junge Anderwandte Therese Müller-Reichel

Kaisar Alex. Kolesnikow
 Max Fritz Scherer
 Samiel, der schwarze Jäger Guido Lehmann
 Ein Eremit Heinrich Böllin
 Nikan, ein Bauer Heinrich Schorn

Bräutigam: Nora Reville Hilse Steubner
 Erster Jäger Christel Wüder
 Zweiter Jäger Ed. Wegrauch
 Dritter Jäger Ferdinand Wenzel
 Nach dem 1. u. 2. Akt (2. Bild) 15 Min. Pause.
 Anfang 10 1/2 Uhr — Preise C — Ende gegen 22 1/2 Uhr

Freitag, 30. Januar 1931: Festvorstellung aus Anlaß der Tagung der Mittelrheinischen Chirurgenvereinigungen: Die Afrikanerin, 18. Vorstellung. Stammtische F. Anfang 10 1/2 Uhr. Ende gegen 23 Uhr. Preise D.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 29. Januar 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Wie werde ich reich und glücklich?

Ein Kurlus in 10 Abteilungen von Felix Joachimson.
 Musik von Mischa Spoliansky.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.
 Musikalische Leitung: Kurt Haneland.

Das Mädchen, das für die Reihenfolge verantwortlich ist ist . . . Hebi Dähler.

Personen (in der Reihenfolge ihres Auftritts):
 Lis Lilly Seding
 Kibis Paul Breitkopf
 Der Vortier Hilmar Wanders
 Geheimrat Regen Paul Wiegner
 Der Schneider Hans Bernhöft
 Der Geheißte Karl Meißner
 Marie Maria Mayer
 Madeleine Maria Ritter
 F. D. Lorenz C. Schmitt-Walter
 Der Autoverleiher Hilmar Wanders
 Der Oberpostsekretär Hans Bernhöft
 Der Geschäftsführer im Modelalon Karl Meißner
 Der Stenograf Hans Bernhöft

Bilderfolge: 1. Teil: 1. Prolog. 2. Der arme junge Mann. 3. Kleider machen Leute. 4. Das reiche junge Mädchen. 5. Auf Wiedersehen. 6. Wir haben uns heute getroffen. 7. Wie werde ich reich und glücklich? 2. Teil: 8. Erstens kommt es anders. 9. So ist das Leben. 10. Ich bin so glücklich.

Nach dem ersten Teil 12 Minuten Pause.
 Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende gegen 22 1/2 Uhr

Freitag, 30. Januar 1931: Zum ersten Male: Vor- unterhaltung. Schauspiel in 5 Akten von Max Mosera und Otto Ernst Döhl. 18. Vorstellung. Stammtische 5. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 21 1/2 Uhr. Preise 4.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 29. Januar 1931.

18.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-Tea.

Abonnements-Konzerte.

16 Uhr:

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

1. Ouvertüre zur Oper „Traviata“ von G. Verdi.
 2. Eine schwedische Bauernhochzeit, Suite (4 Sätze) von A. Södermann.

3. Mondnacht auf der Wälder, Walzer von O. Petras.
 4. Gnomentanz von F. v. Blon.

5. Spanische Lustspiel-Ouvertüre von A. Räder-Bela.
 6. Fantasia caprice von B. Bizet.

7. Papagayo-Volka von L. Stasny.
 Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Leitung: Konzertmeister Otto Kiehl.

1. Ouvertüre „Die Sophonisbe“ von A. Hinghardt.
 2. a) Habanera. b) Dance Slave von E. Chabrier.

3. Kleine Suite (4 Sätze) von Cl. Debussy.
 4. Invocation von L. Gann.

5. Blaue Augen, blauer Himmel, Walzer v. Petras.
 6. Fast den Kopf nicht hängen, Bolero (Auf Wunsch) von B. Linder.

7. Person Alfred-Maria von R. Rommel.
 Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im kleinen Saal:

Lichtbilder-Vortrag Rudolf Cuno:

„Südfrankreich, Foren und Corfù“.

Eintrittspreise: 1 und 2 Mark, Dauerfortenabnehmer: 0.75 und 1.50 Mark.

Industrie und Handel.

Der Abschluß der Friedrich-Krupp-A.-G. für 1929/30.

4,45 Millionen M. Verlust.

Die Friedrich-Krupp A.-G. in Essen a. d. R. schließt ihr Geschäftsjahr 1929/30 mit einem Betriebsüberschuss von 31 843 787,55 M. gegen 38 160 399,21 M. im Vorjahr. Daraus kommen noch verschiedene Einnahmen (Ertrag aus Beteiligungen, Zinsen usw.) in Höhe von 5 138 465,10 (im Vorjahr 6 941 094,59) M. Dagegen betragen die Steuern einschließlich Industrieabgabe 16 466 438,71 M. (15 619 705,67) M., die Ausgaben für Anstellten- und Arbeiterverpflegung 12 612 960,50 (12 016 645,49) M., die freiwilligen Wohltätigkeitsausgaben 5 695 510,80 (5 313 026,29) M., Zinsen, Verschreibungen, Patentabgaben, Lizenzgebühren, Abschreibungen auf Wertpapiere und dergl. 6 657 999,06 (5 246 828,21) M. Insgesamt erreichen die Ausgaben 41 432 909,07 (38 196 265,66) M. Es ergibt sich also ein Verlust von 4 450 656,12 M. gegenüber einem Reingewinn von 6 905 228,14 M. im Vorjahr. Von diesem Verlust wird der Gewinnvortrag aus dem Vorjahre mit 1 919 111,87 M. abgesetzt, so daß ein Verlust von 2 531 544,25 M. verbleibt, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Die Friedrich-Krupp-Grußow-Werke A.-G. in Magdeburg erzielte im Geschäftsjahr 1929/30 einen Gewinn von 507 810,82 (im Vorjahr 690 108,06) M.

Die Friedrich-Krupp-Germania-Werke A.-G. in Kiel weist einen Verlust aus von 43 145,16 M. gegen 561 148,82 M. im Vorjahr.

Die Aktiengesellschaft für Unternehmungen der Eisen- und Stahlindustrie in Berlin hat sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr auf die Verwaltung ihrer Wertpapiere und Beteiligungen beschränkt. Die Gesellschaft schließt ihr Geschäftsjahr mit einem Gewinn von 1 015 574,22 M. gegen 127 470,67 M. im Vorjahr.

Eisenbahn-Rentenbank und Eisenbahn-Bank in Frankfurt.

Die Obligationenversammlung genehmigt die Aufwertung.

Die Obligationenversammlungen beider Institute waren außerordentlich zahlreich von 169 Obligationären besucht. Zunächst mußte, wie die Verwaltung darlegte, in den über vier Jahre dauernden Bemühungen um die Festsetzung der Höhe der Obligationen ein Ausgleich zwischen den Interessen der Obligationen und der Gesellschaft als solcher, wenn sie ihre Existenzmöglichkeit aufrecht erhalten werden, gesucht werden. Der Spruch des Aufwertungsrichters, die Obligationen der Eisenbahnrentenbank mit 11 Prozent und der Eisenbahnbank mit 8 Prozent zu kaufen, ließ wohl diesen billigen Ausgleich auch zu den Aktionärsinteressen. Da die Aktien der Gesellschaften in der Hauptsache in der Zukunft realisierbar sind, mußte der vorläufige Status sehr vorsichtig aufgemacht werden.

Der Status für beide Institute ist angespannt. Die Verwaltung gab zu diesem Status in fast zweistündiger Dauer Erklärungen. Nach mehrstündiger Diskussion wurde über den Antrag der Verwaltung, keine Beschlüsse gegen den Aufwertungsanspruch einzufassen, abgestimmt, der trotz der starken Opposition mit Mehrheit angenommen wurde. Bei der Eisenbahnrentenbank stimmten für den Aufwertungsantrag 121 039 Stimmen, dagegen 53 923. Bei der Eisenbahnbank stimmten dafür 121 187, dagegen 42 171 Stimmen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 28. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Ten-
dens schwächer. Die heutige Börse stand von Anfang an im Zeichen allgemeiner Zurückhaltung. Es fehlte wieder an Aufträgen von außenstehender Seite, und die berufsmäßige Spekulation schritt trotz der glatten Überwindung des Ultimos vorwiegend zu Realisationen. Auch kamen einige Verkaufsaufträge an den Markt, so daß eine überwiegend schwächere Tendenz zu beobachten war. Dem Markt fehlte es außerdem an Anregungen, denn die gestrigen Auslandsbörsen zeigten überwiegend schwächere Tendenz. Auch der bevorstehende Reichstagsbeginn drückte etwas auf die Stimmung. Ebenso machte der Verlustabschluß bei der Friedrich-Krupp A.-G. einen ungünstigen Eindruck. Das Geschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen, teilweise ergaben sich sehr starke Kursrückgänge, so bei Kali Salab-

furth, die 7 Prozent einbüßten. Westeregeln verloren 1 1/2 Prozent. Am Chemiemarkt lagen J. G. Farben bei kleinem Geschäft 1 1/2 Prozent schwächer. Von Elektrowerten gaben AEG und Siemens je 1 1/2 Prozent nach. Sehr schwach eröffneten die Bergbau, die 5 Prozent verloren. Auch die übrigen Montanwerte hatten Verluste bis zu 2 Prozent. Stärker gedrückt lagen ferner die Kunststoffe mit minus 3 Prozent und Contingummi mit minus 4 1/2 Prozent. Von Chemiekartellen lagen Harpener im Angebot um 2 Prozent niedriger. Am Rentenmarkt fielen Danabank mit einem Verlust von 2 Prozent auf. Im übrigen blieben diese Werte knapp behauptet. Von variablen Werten zeigten Ber. für chem. Industrie 1 1/2 Prozent schwächer ein. Deutsche Anleihen uneinheitlich, während Mittelb. 0,30 Prozent höher lagen, eröffneten Neubef. 1/4 Prozent niedriger. Ausländische Renten geschäftlos. Pfandbriefe unverändert. Im Verlauf konnten sich die Kurse auf Interventionen leicht erholen. Sehr gefragt waren am Elektromarkt AEG und Siemens. Die Kursbefestigungen gingen bis zu 1 1/2 Prozent. Am Geldmarkt wurde der Satz für Tagesgeld auf 3 1/2 Prozent ermäßigt. Das Angebot war sehr stark. Am Devisenmarkt lagen Mark, Schweiz und Holland recht schwach. Man nannte Mark gegen Dollar 4,2087, gegen Pfund 20,4380, London-Rebel 485,63, Paris 123,89, Mailand 92,75, Madrid 47,12, Schweiz 25,10%, Holland 12,07%.

Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Der heutige Börsenbeginn hatte allgemein schwächere Tendenz. Börsennotiz ging zwar noch von der Meinung eines Mittagsblattes, daß man in der heutigen AEG-Bilanzsituation wahrscheinlich doch mit einem 7prozentigen Dividendenvorschlag werde rechnen können, eine beachtliche Widerstandsfähigkeit aus. Die Börse zeigte dann aber doch vorwiegend ungünstige Momente. So verstimmt der von den Zeitungen groß aufgemachte Krupp-Abschluß, bei dem sich aber erkennen lasse, daß bei seiner Aufstellung politische Überlegung mitgesprochen habe. Ferner wurde die Möglichkeit einer Diskonterhöhung in London als störend empfunden. Außerdem gebot der bevorstehende Zahlungsrückhaltung, da man noch nicht voll übersehen kann, ob alle teilweise recht erheblichen Differenzen eingebracht werden. Nichts Neues anzufangen mußte man mit einer Rede Geheimrat Eugenbergs, der sich festern im Rahmen seines Parteiprogramms für eine neuinnerdeutsche Währung ausgesprochen hat, ohne allerdings eine Erklärung abzugeben, wie diese einen erhofften Umkehrpunkt der schlechten Wirtschaftslage Deutschlands bringen kann. Es kam zu den ersten Kursen ziemlich erhebliches Material vom In- und Ausland heraus, das nur scheinbar Aufnahme fand, zumal die mangelnden Primärklärungen heute erschwerten ins Gewicht fielen. Ohne Berücksichtigung des auf den Kursen liegenden Report der Ultimo Februar ging ein großer Teil der Papiere bis zu 2 Prozent zurück. Besonders schwach lagen Akt. und Hamburg-Süd, während allgemeine Totalabnahme auf günstige Abschlusshandlungen und Schließung der Zint, die bei anfänglicher plus-plus-Notiz circa 30 Prozent notiert wurden, feste Haltung zeigten. Auch im Verlauf gaben die Kurse zunächst noch weiter nach, wobei die gemeldete Zahlungseinstellung eines süddeutschen Bankhauses (A. Rees und Söhne, Aachen-Büdingen) Verstimmung auslöste und auch ein weiterer Rückgang der Danabankaktien nicht ohne Einfluss blieb. Gegen 1 Uhr trat jedoch auf Interventionen eine kräftige Erholung ein, die teilweise noch die Anfangsverluste ausglich. Anleihen unregelmäßig. Von Ausländern waren die 4 1/2prozentige österreichische Silberrente auf die günstige Entscheidung des Obersten Gerichtshofes gefragt. Pfandbriefe sehr still, aber nicht ganz einheitlich. Reichsschuldschuldensforderungen erholt. Devisen gefragt. Pfund international weiter befestigt. Schweiz, Holland und Rio befestigt. Spanien schwach. Geld unverändert.

* Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamt in Berlin errechnete Aktienindex (1924/26 = 100) stellt sich für die Woche vom 19.-24. Januar 1931 auf 79,7 gegenüber 80,9 in der Vormoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 72,4 (73,5), Gruppe verarbeitende Industrie auf 69,1 (70,6) und Gruppe Handel und Verkehr auf 104,6 (105,2).

* Die Anleihe der Stadt Frankfurt a. M. Auf Grund des Beschlusses der städtischen Körperschaften und mit Genehmigung sämtlicher zuständigen Instanzen begibt die Stadt Frankfurt a. M. durch ein Konsortium unter der Führung der Preussischen Staatsbank, Handelsbank und Co. und Frankfurter Bank 20 Millionen 7prozentige, 5jährige in 5 gleichen Jahresraten bis 1936 fällbare Schatz-

anweisungen, die zum Kurs von 96 1/2 Prozent aufgelegt werden. Die Effektivverzinsung für die Stadt beträgt rund 9 Prozent.

* Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roeh-
ler, Frankfurt/Main. Die Generalversammlung, in der 40 Aktionäre mit 25,137 Millionen Mark Stammaktien und 600 000 Mark Vorzugsaktien vertreten waren, genehmigte den Abschluß mit unveränderten 10 Prozent Dividende. Die aus dem Aufsichtsrat turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder wurden wieder gewählt. Neu gewählt wurden in den Aufsichtsrat Dr. Hammerich (Wien) und Dr. Deutsch (Frankfurt a. M.).

* Metallgesellschaft A.-G., Frankfurt a. M. In der Generalversammlung, in der 45 643 900 Stammaktien und 1 800 000 Vorzugsaktien vertreten waren, wurde der Abschluß mit 5 Prozent (i. V. 8) Dividende einstimmig genehmigt.

* Totalverlust der Welthandelsflotte im Jahre 1930. Nach den Quartalsfeststellungen des Germanischen Lloyd in Bremen sind im Jahre 1930 insgesamt an Totalverlusten der Handelsflotte der Welt zu verzeichnen: 392 Fahrzeuge mit 425 413 Bruttoregistertonnen im Vergleich zu 499 Fahrzeugen mit 604 703 Bruttoregistertonnen im Jahre 1929. Davon entfallen auf Dampfer 246 mit 339 405, auf Motorschiffe 14 mit 38 199, auf Motorsegler 37 mit 7886 und auf Segler 95 mit 39 923 Bruttoregistertonnen. Die deutsche Flotte verzeichnet im Jahre 1930 einen Totalverlust von 19 Schiffen mit 36 744 Bruttoregistertonnen im Vergleich zu 27 Schiffen mit 29 665 im Jahre 1929.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 27. Januar 1931, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Reichsmark. Weizen 10 (6), Roggen 12 (9), Weizen 12 (8), Roggen 12 (8), Grünfloh (Winterfloh) 15 (10), Gelbe Rüben 7 (5), Schwarzwurzel 23 (18), Rote Rüben 10 (8), Weiße Rüben 8 (6), Erdkohltrabi 8 (6), Spinat 20 (15), Blumenkohl (ausländischer) 35-40 (30-50), Meerrettich 25-50 (20-40), Sellerie 10-30 (10-20), Lauch 5-10 (4-8), Zwiebeln 7 (4,5), Kartoffeln 4 (3), Kopfsalat (ausl.) 30 (25), Fenchel 60-80 (40-50), Tomaten 70 (60), Champignons (deutsche) 35-60 (30-50), Kohlrabi (deutsche) 30-35 (25-30), Kohlrüben 20 (15), Zitronen 5-8 (4-7), Apfelsinen 5-10 (4-8), Bananen 10-15 (8-12), Kastanien (ausl.) 30 (25), Landbutter 150-160, Landeier 16, Sandfisch 8-15. Die eingezeichneten Preise sind Großhandelspreise.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 27. Jan. Auftrieb: 30 Ochsen, 18 Bullen, 422 Kühe oder Färken, 210 Kälber, 970 Schweine. Marktpreise: bei Großvieh Überstand, bei Schweinen rubig. Überstand: Ochsen: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 48-52, sonstige vollfleischige ältere 36-42. Bullen: fleischige 38-42, Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 40-42, sonstige vollfleischige oder gemästete 30-35, fleischige 42-50, geringe gemästete 18-21. Färken: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 40-53, Kälber: mittlere Mast- und Sauglälber 56-63, geringe Kälber 45-54. Schweine: vollfleischige Schweine von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 54-56, 80-100 Kilogramm Lebendgewicht 56-58.

Frankfurter Hantauktion.

** Frankfurt a. M., 27. Jan. Bei regem Besuch und guter Kaufstimmung lagen die Preise auf der ersten Hantauktion des neuen Jahres allgemein niedriger wie in der Dezemberauktion. Das recht erhebliche Angebot in Schaf-
fellen blieb auf der Versteigerung unverkauft. Kalbfelle verzeichneten allgemein Abschlüsse in den Preisen. Auch Großviehhäute waren zu Beginn niedriger. — Die nächste Hantauktion findet am Dienstag, den 24. Februar statt.

Wasserstand des Rheins

am 28. Januar 1931.

Viebrich:	Regel 3.14 m gegen 3.02 m gestern
Mainz:	2.47 " " 2.32 " "
Caub:	4.10 " " 3.90 " "
Rhein:	5.20 " " 4.91 " "

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Dienstag/Mittwoch 27. 1. 31 28. 1. 31

Banken

A. D. Creditanst.	97.-	96.25
Bk. f. Braundun.	94.-	94.25
Barm. Bank v.	100.75	-
Comm.-u. Priv.-B.	108.-	107.50
Darmst. Nat.-Bk.	137.50	135.-
Deutsche Bank u.	-	-
Disco-Gesellsch.	107.50	107.-
D. f. u. W. Bank	94.50	94.25
Dresdner Bank	108.50	107.13
Frankfurter Bank	81.-	-
Hyp.-Bank	136.75	137.-
Pfandbr.-B.	136.75	137.-
Centr. Cred.-Anst.	27.40	27.40
Philz. Hyp.-Bank	123.50	124.-
Reichsbank	231.-	231.-
Rhein. Hyp.-Bk.	132.-	131.-
Westbank	85.-	85.-
Wien. Bankverein	9.50	9.50

Verkehr- u. Unt.

Hapag.	57.50	56.-
Nordd. Lloyd.	54.75	57.75
Schiffahrtsges.	88.-	88.-
Baltimore Ohio.	81.-	80.-

Braueren

Henning, Kempt.	-	-
Stern	-	-
Herold	95.-	-
Matia, Aktien-B.	130.-	130.-
Parlo-u. Bürgerb.	78.-	75.-
Schiffb.-Rindg.	163.-	162.-
Elbham. Werg.	-	-

Industrie

Acemulatorens	-	-
Ad. Göt.	-	-
A. E. G. Stamm.	87.75	-
Aku	47.75	47.-
Aschaff. Buntz.	87.-	88.-
Bad. Nalch. Durl.	110.-	110.-
Bayr. Nürnberg.	107.25	107.-
Bayr. Nalch. Durl.	30.-	30.-
Bock u. Henkel	74.-	74.-
Brenn. u. Holz	-	-
Brenn. u. Holz	-	-

Dienstag/Mittwoch 27. 1. 31 28. 1. 31

Banken

Brown, Boveri & Co.	72.-	72.-
Cement Heidelberg	65.-	65.-
Karlsh. Kalk	-	-
Chem. Werke	65.-	-
Chem. Albert	25.-	26.50
Chem. Brückner	27.-	-
Daimler-Benz	-	-
D. Eisenhandl.	-	-
Deutsche Erdöl	-	-
D. Gold- u. Silb.-B.	124.55	124.25
D. Linoleum	93.-	-
Dürrwerke	40.-	39.-
Dyckerhoff & Widm.	63.-	66.50
El. Licht u. Kraft	94.25	95.-
Emag. Fm.	45.-	-
Emmit. Ulrich	-	-
Esslinger-Union	50.-	50.-
Essling. Maschin.	34.-	34.-
Essling. Spinnerei	105.-	104.-
Faber & Schleich	90.50	89.50
L. G. Farbenind.	116.-	116.50
Feldm. Jetter	45.50	45.25
Feld. & Göttsche	10.-	10.-
Frankfurt. Hof	41.50	41.50
Masch. P. & W.	-	-
Göding u. Cie.	15.-	15.-
Gesfärel	90.-	-
Goldschmidt, Th.	32.-	32.-
Gritzer Maschin.	31.50	30.-
Grün & Biffinger	152.-	150.-
Hammerstein	71.75	71.-
Hanf. W. Pflaun	-	-
Hind. Aufferm.	-	-
Hirsch Kupfer	111.-	111.-
Hochleit.	59.75	59.50
Holmann, Phil.	-	67.50
Holzwerkst.	-	-
Inag. Erbsen	-	-
Jungblut. Göt.	-	-
Kanung. Kaiserl.	65.-	60.-
Karstadt R.	58.75	58.-
Klein. Sch. u. R.	-	-
Knoer. Hüttenbr.	140.-	142.50
Konserv. Braun	94.-	94.-
Kraus & Co., Lok.	93.-	93.-
Lahmeyer & Co.	102.50	-
Lech. Augsburg	72.-	72.-
Lind. Schaffh.	-	47.-

Dienstag/Mittwoch 27. 1. 31 28. 1. 31

Banken

Ludwigsh. Walm.	43.50	43.50
Ludwigsh. Walm.	68.-	68.-
Mainkraftwerke	65.-	-
Metallges.	-	-
Mag. Mühlb.	-	-
Möbels	-	-
Motoren Darmst.	38.-	38.-
Deuts.	44.50	45.-
Oberursel	-	-
Neckar. Eßing.	119.-	111.50
Nordwest. K.	141.-	-
Philz. Nalch. Kaya	7.-	6.50
Rein. Göt. & Sch.	78.-	70.-
Rh. elektr. Mannh.	96.50	-
Röder, Gebr.	71.-	-
Rückfort. Ferd.	51.-	-
Rückfort. Ferd.	41.-	40.50
Schneider & Han.	26.-	28.-
Schnellpr. Frank	18.50	18.50
Schramm Lack	55.-	55.-
Schritt. Stempel	81.-	81.-
Schuck. El. Nög.	95.-	95.50
Schub. Bern. Wes.	-	-
Seil-Ind. Wolff	-	-
Siegen, El. u. Br.	32.-	32.-
Siemens Glas	-	-
Siemens & Halske	144.75	143.25
Südd. Immobilien	17.50	17.50
Südd. Zucker	114.-	110.-
Thür. Lat. Götth.	65.-	65.-
Unterfrank.	64.-	65.-
Ver. d. chem. Ind.	62.50	61.-
Ver. deut. Oel	71.-	71.-
Ver. Ultramarin	-	-
Ver. Zelt. Rn.	31.-	30.-
Voigt & Hiltner	146.-	146.-
Wag. & Protag	-	-
Wegelin, Rudolf	-	-
Zellst. Aschaffg.	45.-	47.-
Zellst. Aschaffg.	61.-	60.-
Zellst. Aschaffg.	58.-	57.-
Zellst. Aschaffg.	88.-	83.10
Zuckerf. Rheing.	-	-

Dienstag/Mittwoch 27. 1. 31 28. 1. 31

Banken

Kalchauer	118.13	118.-
Kalk. Aschaffg.	104.50	104.-
Kalk. Aschaffg.	126.75	126.25
Kalk. Aschaffg.	51.-	-
Mannmann	56.-	-
Mannfelder	-	34.50
Oberbedarf	-	-
Ottav. Min. u. E.	-	29.-
Phönix Bergbau	50.-	50.25
Rh. Braunk. u. Br.	-	-
Rh. Stahlw. Dg.	59.25	-
Riebeck Montan	-	-
Tellus Bergbau	50.-	-
V. Kga. u. Laurah	24.50	24.-
Ver. Stahlw. Dg.	34.50	-

Verkehr- u. Unt.

Alb. u. Stuttg.-L.	144.-	-
Ver.	150.-	150.-
Mannheim. Vers.	25.-	-

Dienstag/Mittwoch 27. 1. 31 28. 1. 31

Banken

AG. f. Verkehrsw.	44.75	43.75
A. Lokalb. Kfz.	107.-	106.-
Dr. Reichsb. V. 4	84.-	84.25
Hapag.	57.63	56.13
Hbg. Hochbahn	56.25	-
Hbg. Schönm. Dpt.	119.-	114.25
Hamm. Dampf	97.25	-
Nordd. Lloyd	58.50	57.50

Banken

Bert. Hdl.-Ges.	116.-	115.-
Com. u. Priv.-Bk.	108.-	107.50
Darmst. u. Nat. B.	138.-	135.50
Disco. Gesellsch.	107.75	107.-
Dresdner Bank	108.75	108.-

Dienstag/Mittwoch 27. 1. 31 28. 1. 31

Banken

Dynamit Nobel	56.-	55.75
Elektr. Lieferg.	97.75	96.75
Elektr. Lichtu. Kr.	92.50	94.-
L. G. Farbenind.	116.88	116.37
Feldmühle	94.50	94.-
Feld. & Göttsche	69.50	68.-
Gesamtkredit	70.75	70.-
Gesfärel	90.-	90.75
Goldschmidt, Th.	32.-	32.25
Hamb. Elektr.	101.50	101.50
Harpener	68.-	67.25
Hoch	55.50	55.25
Hotelbetrie	83.-	83.-
Bas. Bergbau	154.25	152.50
Kalk. Aschaffg.	119.-	118.50
Kalk. Aschaffg.	50.-	49.75
Kalk. Aschaffg.	59.37	59.-
Linde & Elmasch.	136.-	135.50
Mannmann	55.50	55.-
Mannfelder	26.50	27.-
Masch. Untern.	27.50	26.75
Mittel. Stahl	83.-	84.25
Montecatini	42.50	42.-
Nordd. Woll	36.50	36.25
Oberbedarf	34.-	33.25
Oberkoka	59.88	60.88
Oreocastin & K.	35.50	36.75
Ostwerke	122.-	123.-
Phönix Bergbau	50.37	49.-
Polyphon	132.50	131.50
Rh. Braunk. u. Br.	141.50	142.-
Stahlw. Dg.	58.75	57.25
West. El.	125.-	125.13
Riebeck Montan	68.25	69.75
Rückfort. Ferd.	40.37	40.-
Schaffh.	183.-	178.25
Schloß. El. Gas B.	95.25	97.75
Portl. Zement	76.50	72.-
Schub. u. Salzer	108.-	107.-